Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

für Anhalt und Thüringen.

Nr. 188. — Jahrgang 193.

Bezugs-Preis für Halle und Giebichenstein 2,50 Mark, durch die Post bezogen 3 Mark für das Vierteljahr. Die Hallesche Zeitung erscheint wochentäglich zweimal. — Gratis-Beilagen: Hallescher Courier (tägl. Feuilletonbeilage), Illustrirt. Unterhaltungsblatt (Sonntagsbeilage), Landwirthschaftl. Mittheilungen.

Erste Ausgabe

Anzeige-Gebühren für die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum für Halle 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamen am Schluß des redaktionellen Theils die Zeile 60 Pfennig. Anzeigen-Annahme bei der Expedition in Halle a/S. und bei allen bekannten Annoncen-Expeditionen.

Geschäftsstelle in Halle a/S. Leipzigerstr. 87. Telephon Nr. 158.

Donnerstag, 18. Oktober 1900.

Geschäftsstelle in Berlin Bernburgerstr. 3. Telephon Nr. 031.

Imperium.

Wieder einmal haben etliche Blätter Gelegenheit gefunden, sich über den Begriff „Weltpolitik" und „Weltherrschaft", soweit dieser auf das Deutsche Reich anzuwenden ist, zu unterhalten. Die einen zeigen dabei eine gewisse Aengstlichkeit und glauben, Deutschland warnen zu sollen, daß es zu weit gehe und etwa andere „Weltreiche" vor den Kopf stoße. Die anderen wollen ein frisches Drauflosgehen, unbekümmert darum, daß Deutschland mit dieser oder jener Macht zusammenstoßen könnte, ohne bereits im Besitze der nöthigen Machtmittel zu sein. Die dritten suchen den verständigen Mittelweg. Und ihnen wird man sich am ehesten anvertrauen dürfen. Immerhin beweisen aber solche Diskussionen, daß viele Leute in Deutschland, welche in der Politik mitsprechen wollen, noch gar nicht reif sind für die Ausführung wirklich weltpolitischer Gedanken, daß man vielerorten noch bis über die Ohren in jener Krähwinkelei steckt, mit der wir niemals das erreicht hätten, was wir heute unser eigen nennen; mit einem Worte, daß ein gut Theil des deutschen Volkes noch lange nicht in dem Maße politisch erzogen ist, wie wir es beispielsweise bei der britischen Nation in so nachahmenswerther Weise erleben. Dort dreht sich Alles um den Satz, daß man in erster Reihe dem Vaterlande zu geben habe, was ihm zukommt. Ganz besonders haben dies die kritischen Epochen des südafrikanischen Krieges gezeigt. Hier stand das britische Volk fast wie ein Mann hinter der Regierung. Kein Opfer wurde gescheut. Man räumte bereitwillig ein, daß die Dinge schlecht stünden; aber man schmälte und beschimpfte nicht die Regierung, sondern erwog mit vollkommenster Kühlheit die Mittel, aus den Dilemma wieder herauszukommen. Was dagegen hat die deutsche Regierung von einem Theile der Presse nicht schon ob der Theilnahme Deutschlands an den chinesischen Wirren hören müssen, obwohl von einer wirklich kritischen Lage dort für uns bisher nicht die Rede sein konnte! Und wie werden manche parlamentarischen Leuchten demnächst im Reichstage wetteifern, um die deutsche Politik vor dem Auslande nur ja nach Möglichkeit zu diskreditiren! Es mag nicht angenehm berühren, immer wieder aufs Ausland weisen zu müssen. Doch sicher ist, daß weder in England noch in Frankreich ein solcher Mangel an nationalem Empfinden innerhalb der Volksvertretung zu finden wäre. Freilich wollen wir die inneren Gründe, die die Haltung gewisser politischen Kreise in Deutschland mit erklären, nicht verkennen. Noch sind wir als geeinte Nation zu jung und noch ist die Zeit, seit deren Beginn wir uns im guten Sinne an der Weltpolitik betheiligen, zu kurz, als daß wir nationalstolz nach Art der Briten sein, als daß wir überall ein volles Verständniß für „Weltpolitik" erwarten könnten. Die Kleinstaaterei, die Spaltung in so und so viel Volksstämme sitzt uns immer noch im Blute und infolge davon das Kleben an den kleineren Interessen, das Hangen an der engeren Scholle, die Begeisterung für den eigenen Kirchthurm, über dessen Spitze wir nicht sehen, daß es noch höhere und gewaltigere Kirchthürme giebt. Und als weitere Konsequenz ergiebt sich das Parteiwesen, der Fraktionszwang, das Hochhalten der Parteiparole und das gleichzeitige Taubsein für andere, höhere Klänge. Wenn das Parteihaupt dekretirt: „Graf Bülow's Politik ist schlecht", so echoen es die Parteimitglieder und die Leser des Parteiblattes nach. Besonders kleinlich und oftmals jämmerlich ist die Art, wie die öffentlichen Reden unseres Kaisers kritisirt und zerpflückt werden. So hat der Monarch letzthin in einem kühnen Vergleich auf das altrömische Weltreich verwiesen und aus dessen Bedeutung bestimmte Lehren für das gegenwärtige Geschlecht in Deutschland abgeleitet. Nichts klarer, als dies kaiserliche Wort: Geht hin und sucht, daß ihr mit demselben Stolze wie der Römer sein „civis Romanus sum" saget: „ich bin ein deutscher Bürger!" Und dennoch eine philisterhafte Zeichendeuterei, als ob Wilhelm II. hätte sagen wollen, daß wir auch ein Weltreich wie das römische sein, daß wir andere Weltreiche zertrümmern müßten. Wie kann man im Ernste dem Herrscher des Deutschen Reiches ein solches Verkennen der realen Faktoren zutrauen, als da sind: daß es nach wie vor ein „meerbeherrschendes" Britannien, daß es nach wie vor ein weithin gebietendes Zarenreich giebt und daß es für Deutschland nöthig ist, zu sehen, daß es mit diesen und sonstigen Mächten im Guten auskomme? Sehr wohl kann der Deutsche in der fernen Südsee oder am Kap der guten Hoffnung oder in Ostasien oder in Südamerika sagen: „ich bin ein deutscher Bürger" und sehr wohl überall dort einen kräftigen Schutz seiner Interessen finden, ohne daß damit britische russische oder französische Wünsche und Rechte im Geringsten gekürzt oder geschmälert werden. Und Solches und nichts Anderes hat unser Kaiser auf der Saalburg gemeint. Und das Wesen des „tertium comparationis" im Hinweis auf das Imperium der Römer lag so hell am Tage, daß nur die Brille schnödester Anhänglichkeit und schwächlichster Parteibefangenheit was Anderes heraushören konnte. Fürwahr, es scheint noch lange dauern zu wollen, bis der Deutsche in seiner Totalität zur „Weltpolitik" erzogen ist.

Die Gewerbe-Unfall-Versicherung

Nachdem in dem Oktoberhefte der „Amtlichen Nachrichten des Reichsversicherungsamtes" eine sorgsame „Anleitung über die Anmeldung unfallversicherungspflichtiger Betriebe" veröffentlicht worden ist und in ihr eine erhebliche Anzahl von Betrieben genannt werden, welche bisher der Unfallversicherung nicht angehört haben, so wollen wir im Interesse dieser Betriebsunternehmer es nicht unterlassen, auf diese Anleitung aufmerksam zu machen, zumal die Anmeldung solcher Betriebe bis zum 15. November 1900 einschließlich erfolgen muß, widrigenfalls die Säumigen bestraft werden.

Die Anmeldepflicht erstreckt sich auf die bisher der reichsgesetzlichen Unfallversicherung nicht unterstellten, durch die §§. 1 und 2 des Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes vom 30. Juni 1900 für versicherungspflichtig erklärten Betriebe. Demzufolge sind anzumelden: die gewerblichen Brauereien, die Gewerbebetriebe der Schlosser, Schmiede, Fensterputzer und Fleischer, die gewerbsmäßigen Lagereibetriebe, die Lagerungs-, Holzfällungs- oder der Beförderung von Personen und Gütern dienenden Betriebe, wenn sie mit einem Handelsgewerbe, dessen Inhaber im Handelsregister eingetragen steht, verbunden sind, Betriebe jeder Art, für welche durch thierische Kraft bewegte Triebwerke nicht bloß vorübergehend zur Anwendung kommen.

Als gewerbliche Brauereien sind solche anzusehen, deren Erzeugnisse zur Veräußerung an Dritte bestimmt sind, ohne Rücksicht auf den Umfang der Erzeugung und auf die Herstellung des Betriebes. Schlosser und Schmiede sind versicherungspflichtig, auch wenn sie nur einen handwerksmäßigen Betrieb — mit oder ohne Werkstatt — unterhalten. Nur wenn der Handwerker allein, also ohne Gehilfen, ohne Lehrlinge und ohne Arbeiter thätig ist, ist der Betrieb versicherungsfrei. Dies gilt auch für alle weiteren Betriebe. Im Fleischergewerbe sind auch diejenigen Personen versicherungspflichtig, welche — mit mindestens einem Gehülfen, Lehrling oder Arbeiter — in fremden Haushaltungen Schlachtungen fremden Viehs vornehmen (Hausschlächter). Bei der „Beförderung von Personen und Gütern" ist es gleichwerthig, ob die Beförderung auf dem Lande oder zu Wasser erfolgt. Gleichgiltig sind Art und Größe des Fahrzeugs, sowie Art der bewegenden Kraft. Insbesondere gehören hierher die von größeren Handelsgeschäften zum Ausfahren der Waaren an die Kunden verwendeten Fuhrwerksbetriebe.

Zur Anmeldung verpflichtet ist der Unternehmer des Betriebes oder sein gesetzlicher Vertreter.

Die unter das neue Gesetz fallenden Betriebe sind dann nicht anzumelden, wenn sie bisher bereits versicherungspflichtig und angemeldet waren, wie z. B. ein Schlossergewerbe, das bisher wegen Bauschlosserarbeiten versichert war und nunmehr in seinem ganzen Umfange der Versicherung unterworfen ist. Auch sind solche Gewerbe nicht anzumelden, die sich als Nebenbetriebe der Landwirthschaft darstellen und als solche bei einer landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft bereits versichert sind. Gleichzeitig hat indessen das Reichsversicherungsamt nähere Bestimmungen darüber erlassen, unter welchen Voraussetzungen Nebenbetriebe land- und forstwirthschaftlicher Unternehmungen künftig unter das Gewerbe-Unfallversicherungsgesetz fallen, mithin nicht mehr bei den land- und forstwirthschaftlichen Berufsgenossenschaften versichert werden sollen. Dahin gehören, wie schon in Nr. 482 der „Hall. Ztg." ausführlich mitgetheilt, die großen und mit maschinellen Einrichtungen versehenen Steinbrüche und Gräbereien (Gruben), Kalkbrennereien und Kalköfen, Ziegeleien, Mahl- und Oelmühlen, Schneidemühlen und Holzbearbeitungsbetriebe, Zuckerfabriken ohne Ausnahme, Betriebe der Nahrungsmittel-Industrie, Brennereien, Stärkebereitungsbetriebe, Brauereien und Mälzereien. Es würde zu weit führen, hier die Bedingungen aufzuführen, unter denen die vorstehend genannten Betriebe aus der land- und forstwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft auszuscheiden haben, dieselben sind vom Reichsversicherungsamt unterm 1. Oktober bekannt gegeben und bei jeder unteren Verwaltungsbehörde einzusehen. Die Unternehmer solcher Betriebe thun daher gut, sich alsbald bei dieser Behörde darüber zu erkundigen, ob ihr Betrieb künftig unter das Gewerbe-Unfallversicherungsgesetz fällt oder nicht.

Auch über die Art und Weise der Anmeldung geben die unteren Verwaltungsbehörden, bei denen die Anmeldung zu erfolgen hat, bereitwilligst Auskunft. Das Reichsversicherungsamt hat für die Anmeldung ein besonderes Formular vorgeschrieben.

Deutsches Reich.

* Halle a. S 17. Oktober.

* **Nochmals Bismarcks letzte Worte.** Vor einigen Tagen berichteten wir, daß nach Mittheilung aus einem wissenschaftlichen Vortrage, den Professor Oncken im vorigen Winter hielt, die letzten Worte des sterbenden Altreichskanzlers gelautet haben: „Lieber Herr, ich glaube, hilf meinem Unglauben und nimm mich auf in dein himmlisches Reich!" Wie Professor Oncken den „Dresdener Neuesten Nachrichten" dazu in einem Privatschreiben noch mittheilt, hat das letzte Gebet Bismarks mit den Worten begonnen: „Herr, ich glaube" u. s. w., nicht aber: „Lieber Herr" u. s. w. Professor Oncken schreibt weiter: „Wie das „Lieber" in die im Uebrigen richtig wiedergegebene Mittheilung hineingekommen ist, weiß ich nicht. Die Mittheilung ist sonst authentisch."

Der tiefreligiöse Sinn des getreuen Eckart unseres Volkes ist ja auch vor Bekanntwerden der letzten Worte des sterbenden Bismarck durch andere verbürgte Aeußerungen des Altreichskanzlers bewiesen. Die zuverlässige Wiedergabe dieses letzten Glaubensbekenntnisses des Fürsten hat indeß für das deutsche Volk ganz besonderen Werth. Leicht erklärlich ist, wie das Wort „Lieber" in die letzten Worte hineingekommen ist, denn sie bilden einen Theil eines Bibelspruches. In Markus 9, 24 heißt es nämlich: „Ich glaube, lieber Herr; hilf meinem Unglauben!"

* **Von der Kaiserin Friedrich** meldet der „Lok.-Anz." aus Cronberg:

Die Stimmung auf Schloß Friedrichshof, in dem die Kaiserin Friedrich darniederliegt, ist eine gedrückte, wenngleich die nach außen dringenden, von einem gewissen Optimismus nicht freien Nachrichten zu einigen erfreulichen Hoffnungen berechtigen. Um den Wünschen der Kaiserin gerecht zu werden, wurden über die Erkrankung nur die Mitglieder des Kaiserhauses, sowie die englische Königsfamilie genau informirt. Selbst der englische Arzt Dr. Freemann, der das unter dem Protektorat der Kaiserin Friedrich stehende Heim für kranke Damen in Nizza leitet und am 28. September hier eintraf, wurde trotz seiner vielfachen Bemühungen nicht zur Kaiserin gelassen. Auf des Monarchen Geheiß wurde gestern eine direkte telephonische Verbindung zwischen Schloß Friedrichshof und dem kaiserlichen Schlosse in Homburg hergestellt. Außer einerzeitweiligen Athemnoth sind es namentlich Nierenschmerzen, welche die Leiden der Kaiserin erhöhen. Eine ungünstige Wendung im Befinden der Kaiserin ist nicht eingetreten. Prinz und Prinzessin Heinrich weilten gestern Mittag auf Schloß Friedrichshof.

Der „Frankf. Ztg." wird aus Cronberg gemeldet:

Dem Vernehmen nach sind ungünstige Veränderungen im Befinden der Kaiserin Friedrich bis gestern Abend gegen 6 Uhr nicht eingetreten, wennschon auch erhebliche Fortschritte nicht zu verzeichnen sind. Die durch die heftigen Schmerzen der vergangenen Woche herbeigeführte große Schwäche ist noch nicht völlig behoben und namentlich auch die andauernden Schmerzen lassen die unausgesetzte ärztliche Ueberwachung noch nicht überflüssig erscheinen. Das Allgemeinbefinden ist jedoch verhältnißmäßig günstig, sodaß eine unmittelbare Gefahr nicht vorliegt. Dafür spricht wohl der Umstand, daß der Kaiser gestern auf Schloß Friedrichshof nicht erschienen ist.

Wie aus Homburg depeschirt wird, wurden die Prinzen Eitel Friedrich und Adalbert telegraphisch zur Kaiserin Friedrich berufen.

* **Der verweigerte Glückwunsch für die Kaiserin und seine Folgen.** Die liberale „Magd. Ztg." macht vollständig verkehrte Welt. Die Berliner Stadtverordnetenversammlung hatte bekanntlich beschlossen, in diesem Jahre eine Glückwunschadresse an die Kaiserin zu deren Geburtstag nicht zu richten. Veranlassung dazu hatte das auf Befehl der Kaiserin verfaßte Antwortschreiben des Oberhofmeisters Freiherrn v. Mirbach gegeben, dessen Inhalt für die Vertreter der Berliner Bürgerschaft allerdings nicht sehr schmeichelhaft war. Dem illoyalen Beschlusse der Stadtverordneten gegenüber hat nun der monarchisch gesinnte Theil der Berliner Bürgerschaft, der den Geburtstag der geliebten Kaiserin nicht ohne den gewohnten Glückwunsch vorübergehen lassen will, beschlossen, auf eigene Hand eine Geburtstagsadresse an die Kaiserin zu richten. Man mußte sich sogleich sagen, daß die Demokratie beider Schattirungen, ergrimmt darüber, daß man sich in Berlin nicht ohne Weiteres jedem Beschluß der freisinnig-sozialdemokratischen Stadtverordneten-Majorität zu fügen gesonnen ist, dem Plane der Berliner Bürgerschaft mißbilligend entgegentreten würde; man hätte andrerseits aber meinen müssen, daß das Vorgehen der letzteren von jedem Patrioten mit lebhaftester Freude begrüßt würde. Aber man erlebt die merkwürdigsten Dinge. Auch jener Flügel der Liberalen, der sich trotz mancher freisinnigen Anwandlung, zumal in wirthschaftlicher Beziehung, doch in nationalen und patriotischen Fragen vom Freisinn sonst immer in einer gewissen vornehmen Entfernung hielt, scheint sich auf die Seite der freisinnig-sozialdemokratischen Berliner Stadtverordnetenversammlung schlagen zu wollen. So greift z. B. die „Magd. Ztg." den Beschluß der Berliner Bürgerschaft mit dem Vorwurfe an, daß die geplante Glückwunschadresse nur dazu beitrage, der ganzen Angelegenheit einen politischen Anstrich zu geben. Und weiter schreibt das genannte Blatt: „Wollen die Herren um Stöcker und Ahlwardt gegen die freisinnige Stadtverwaltung eine politische Demonstration veranstalten, so sollten sie dabei die erhabene Person der Kaiserin aus dem Spiele lassen."

Mehr Absurditäten, als sie in diesen paar Zeilen enthalten sind, lassen sich wirklich beim besten Willen nicht in dieselben hineinpfropfen. Denn der Plan einer Geburtstagsadresse an die Kaiserin geht nicht „von denen um Stöcker und Ahlwardt", sondern von einer Reihe sehr angesehener Bürger aus, die sich bei dieser Angelegenheit absolut nicht um den politischen Katechismus kümmern, sondern nur unserem Kaiserhause denjenigen Ausdruck von Liebe und Aufmerksamkeit entgegenzubringen trachten, den dasselbe bisher gewohnt war. Es liegt daher auch keine Spur von Demonstration in dem Vorgehen der Bürgerschaft. Die Demonstration liegt vielmehr in dem unqualifizirbaren Beschlusse der Stadtverordneten, der ohne Weiteres von vornherein auch einen politischen Beigeschmack hatte und um so bedauernswerther war, als er seine Hauptspitze demonstrativ gegen unsere erhabene Kaiserin richtet. Denn dieser, nicht dem Grafen v. Mirbach wird der Glückwunsch zum Geburtstage verweigert. Es ist aber nur zu billigen, ja mit größter Freude zu begrüßen, wenn der patriotische Theil der Berliner Bürgerschaft offenkundig zeigt, daß er nicht gewillt ist, sich an einer Demonstration gegen die Kaiserin zu betheiligen. Und dies gerade beabsichtigt die geplante Glückwunschadresse der Bürgerschaft.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190010181-17/fragment/page=0001

* **Zum Befinden König Alberts** wird aus Dresden gemeldet: Nach Auskunft im Königl. Oberhofmarschallamt war gestern Abend das Befinden des Königs befriedigend und besser, als zu Mittag. Von anderer, gut unterrichteter Seite verlautet, daß der König in vergangener Nacht so starken Blutandrang nach dem Kopfe hatte, daß ihm kleine Mengen Blut aus Nase und Mund drangen. Er begehrte nach einem Priester. Heute Abend sind Prinz Georg und Prinzessin Mathilde von ihrem Besuch beim Erzherzog Otto in Pauerbach bei Wien hierher zurückgekehrt.

* **Vom Reichstage.** Wie der „Börs.-Cour." erfährt, wird der Reichstag mit einer besonderen Botschaft des Kaisers über die China wirren eröffnet werden.

* **Nochmals über „Winkelausstellungen".** Daß wir mit unserem Artikel über „Winkelausstellungen" her den Nagel auf den Kopf getroffen haben, geht aus den verschiedensten Zuschriften aus unseren Abonnentenkreisen hervor. Einer unserer Leser übersendet uns bei dieser Gelegenheit den Brief eines Ausstellungs-Unternehmers, Namens Hähnel, dessen Geschäftsbriefbogen folgenden Kopf tragen:

„Paris 1900. Exposition Internationale, Industrielle, des Inventions, d'Hygiène et Produits nouveaux avec des Concours Culinaires et d'Alimentations. Palais Royal (Octobre-Novembre). Organisée pour venir en aide à l'Asile-Ouvroir de Jeanne d'Arc. Président: M. Grébauval, Président du Conseil Municipal de Paris. General-Vertreter für Deutschland Wilh. Hähnel, Straßburg i. E., später Paris." (!)

Dieser Herr H. schrieb nun im September folgenden Brief:

Euer Wohlgeboren.

Endesgefertigter erlaubt sich hiermit, Ihnen einen Prospektus der während den Monaten Oktober-November 1900 in Paris (Palais Royal) stattfindenden internationalen Ausstellung für Gewerbe, Industrie, Erfindungen und Neuheiten ꝛc., verbunden mit Konkurrenz für Nahrungsmittel und Getränke zu übersenden und zur Betheiligung an derselben höflichst einzuladen.

Organisirt zu Gunsten des „Asile d'Ouvroir de Jeanne d'Arc" (?) bietet diese Ausstellung eine besonders günstige Gelegenheit, Produkte-Erzeugnisse und neue Erfindungen ꝛc. dem großen Publikum bekannt zu machen und an den Spezial-Konkurrenzen theilzunehmen, resp. eine Auszeichnung der ausgeschriebenen Preise, Diplome und Medaillen des Jahres 1900 in Paris (!!!) zu erwerben und da ferner in der Pauschalsumme der verschiedenen Konkurrenzen die Platzmiethe (1 □ Meter) dekorirte Tischfläche, Auspackung, Installirung der Objekte, Vertretung und Vorführung vor der Jury mit inbegriffen ist, Sie somit nur Ihre Muster (Spezialitäten) zum Ausstellen und zur Prüfung für die Jury einzusenden haben, hofft der Endesgefertigte, daß Sie dies Ihrer gen. Beachtung unterziehen und Ihre Anmeldung ehemöglichst übermitteln werden. In dieser Erwartung zeichnet ꝛc.

Man sieht, der Aussteller sucht mit „Medaillen des Jahres 1900 in Paris", die das naive Publikum natürlich für Medaillen der Weltausstellung halten würde, zu ködern! Jeder Kommentar ist überflüssig!

* **Zur Volkszählung.** Der preußische Minister des Innern hat im Anschluß an die bevorstehende deutsche Volkszählung zugleich eine Feststellung der im preußischen Staatsgebiet befindlichen Ausländer polnischer Nationalität mit besonderer Berücksichtigung der Berufsarten, in denen sie beschäftigt sind, angeordnet. Es sind besonders aufzuführen die in den einzelnen Provinzen, Regierungsbezirken, Kreisen sich aufhaltenden a. österreichischen Polen, b. russischen Polen und c. Polen, die anderen Staaten des Auslandes angehören, und weiter ist anzugeben, ob die betreffenden Personen als Arbeiter in der Landwirthschaft und deren Nebenbetrieben oder in der Großindustrie thätig sind oder anderen Berufsständen angehören.

* **Eine falsche Meldung.** Die „Agence Havas" berichtet aus Aden, daß Deutschland von der Türkei die kleine Insel Wroan im Rothen Meere für 30 Jahre zur Errichtung einer Kohlenstation gemiethet habe. Diese Meldung ist, wie der „Post" mitgetheilt wird, unrichtig.

---

* **Das Lübecker Streikposten-Verbot** gelangte gestern in Hamburg vor dem Landgericht zur Verhandlung. Das „Hamb. Echo" hatte den Lübecker Arbeitern den Rath gegeben, dem Streikposten-Verbot Trotz zu bieten und sich demselben unter keinen Umständen zu fügen. Darin hatte die Hamburger Staatsanwaltschaft eine Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Gesetze gesehen und gegen den damaligen verantwortlichen Redakteur des „Echo", den Reichstags-Abgeordneten Molkenbuhr, Anklage erhoben. Der Angeklagte erklärte in der gestrigen Verhandlung, er habe es für unumgänglich nothwendig gehalten, eine Entscheidung des Reichsgerichts über die Frage der Rechtsgiltigkeit der Lübecker Verordnung herbeizuführen. Das sei seiner Ansicht nach am besten auf die jetzt dem „Echo" zur Last gelegte Weise möglich gewesen. Der Staatsanwalt führte danach aus, es solle in diesem Tagen ein Urtheil des Brandenburger Amtsgerichts, das in der Presse abgedruckt wäre, ergangen sein. So wie es dort abgedruckt sei, könne es aber nicht ergangen sein, denn der § 111 des St.-G.-B. gehöre nicht zur Zuständigkeit des Amtsgerichts. Es werde nun immer gesagt, die Verordnung verstoße gegen § 152 der Gewerbe-Ordnung. Das sei seiner Ansicht nach nicht der Fall, denn in § 152 der Gewerbe-Ordnung werde das Koalitionsrecht selbst geregelt, während das Streikpostenstehen lediglich eine Begleiterscheinung der Ausübung des Koalitionsrechts sei. Durch die Lübecker Verordnung solle nur die Ruhe, Ordnung und Sicherheit auf den Straßen aufrecht erhalten werden. Die Reichsgesetzgebung habe gewiß nicht gewollt, daß nun Alles erlaubt sei, was nicht durch § 152 der G.-O. verboten sei. Die Lübecker Verordnung bestehe somit zu Recht, und er beantrage gegen Molkenbuhr eine Geldstrafe von 100 Mk. oder 10 Tage Gefängniß. Der Vertheidiger Dr. Suse beantragte dagegen die Freisprechung. Die Urtheilspublikation wurde bis nächsten Freitag ausgesetzt.

* **„Genosse" Liebknecht, der Jüngere.** In einer sozialdemokratischen Wahlerversammlung des VI. Berliner Wahlkreises trat jüngst der Sohn des „großen Alten", Dr. Karl Liebknecht, auf und begeisterte die „Genossen" durch eine gewaltige Rede im Stil seines Vaters. Verschiedene seiner Aussprüche aber verdienen Beachtung, denn sie haben den Vorzug der Offenheit. So äußerte der Redner: „Nichts vermag den Koloß des Kapitalismus zu bannen als die Sozialdemokratie, nichts als die Ueberführung der Produktionsmittel in den Besitz der Gesellschaft. Das ist unser äußerstes Ziel." — Also mit anderen Worten frei nach Bebel: Es bleibt bei der Expropriation! Ferner erklärte Liebknecht, der Jüngere: „Die Sozialdemokratie ist antimonarchisch und republikanisch; sobald ein Volk mündig ist, hat sich die Monarchie überlebt." Was werden die Mauserungspolitiker zu diesem offenen Bekenntnisse sagen? Schade, daß Dr. Liebknecht sich nicht auch über die Stellung der Sozialdemokratie zur Religion ausgesprochen hat; aber „Religion ist ja Privatsache" ...

Interessant ist dagegen die Auslassung Liebknechts: „Wir sind Feinde des Vaterlandes der Junker, der Pfaffen und des Vaterlandes der kapitalistischen Ausbeutung, und ich möchte vorschlagen, wir legen uns den Namen der „Vaterlandslosen" als Ehrentitel bei." Wir würden gegen diesen „Ehrentitel" nichts einzuwenden haben; die sozialdemokratischen Taktiker aber werden sich wohl hüten, diesen Vorschlag zu befolgen. Wie aus einem Phonographen, in dem die Kraftworte des „großen Alten" aufbewahrt sind, schallt es uns entgegen, wenn wir die Auslassungen Liebknechts, des Jüngeren, hören: „Nun haben wir ja freilich einen Reichstag! Wir haben eine Verfassung! Wir haben ein Etatsbewilligungsrecht! Aber dieser Reichstag hat sich prostituirt, was die Mehrheitsparteien anbelangt, er hat sich selbst entmannt (durch die Obstruktion? Red.) und empfängt nun von der Regierung die Behandlung, die er verdient." — — Ganz der „Alte"! — —

Parlamentarisches.

* Im Hildesheimer Reichstagswahlkreise ist es zu einer Secession vom Bunde der Landwirthe gekommen. Die neue Bewegung hat sich als selbstständige wirthschaftliche Vereinigung unter dem Namen Niedersächsischer Bauern-Arbeiter- und Bürgerbund begründet und tritt jetzt mit ihrem Programm an die Oeffentlichkeit. Die Trennung ist tief zu bedauern; voraussichtlich wird sie indeß nicht von Dauer sein, und jedenfalls wird der neue Verband kaum irgend welchen Einfluß gewinnen.

* Für die Landtagsersatzwahl in Rawitsch ist, wie einem Berliner Blatte gemeldet wird, der Stadtrath Schmidt, der sich den Freikonservativen zurechnet, als Kandidat aufgestellt. Seine Wahl erscheint gesichert.

* In der Landtagsersatzwahl in Breslau wurden 166 Konservative, 155 Freisinnige und 47 Sozialisten gewählt. Drei Wahlen sind ausgefallen.

China.

Die Greuelthaten der Boxer.

Die letzte Nummer des „Ostas. Lloyds"; bringt Auszüge aus dem Tagebuche eines Herrn Bismarck, der die Belagerung der Gesandtschaften in Peking mit durchgemacht hat. Wir lesen darin u. A. unter dem 13. Juni Folgendes:

„Aus einer Proklamation der Kaiserin-Wittwe erkennt man deutlich, daß sie sich vor den Boxern fürchtet, wenn sie nicht im Einverständniß mit ihnen handelt. Die Proklamation erwähnt nämlich die Boxerbewegung als solche sehr lobend; nur vom Morden und Brennen wird abgerathen und, wo dieses vorgekommen ist, den schlechten Elementen zugeschrieben, die sich der guten Sache angeschlossen haben."

Weiterhin finden wir unter dem 15. Juni eine Schilderung der Greuelthaten der Boxer, die dadurch, daß sie nichts verschweigt, sondern Alles gewissenhaft bucht, uns erst einen rechten Begriff von der blutdürstigen Grausamkeit dieser Rotte giebt. Wir lesen:

„Es ist ruhiger. Aber der Rauch und der Geruch der brennenden Häuser mahnt an den Ernst der Lage. Das Nan'ang ist ganz abgebrannt. Die Flüchtigen, Christen, alte Männer und Frauen sowie kleine Kinder und mehrere französische Priester und Schwestern kommen in die Stadt. Viele der Verwundeten sind furchtbar verbrannt. Ich verbinde mehreren alten Leuten die Wunden. Meist rühren sie von Säbelhieben und stets am Kopf, der bis auf den Knochen offen ist. In den Wunden wimmelt es von Würmern und Fliegen. Die Flüchtlinge werden im Lewasser untergebracht. Die Japaner besetzen das Fu. In allen Straßen stehen jetzt Barrikaden. Zum Glück sind wir alle gut verproviantirt. Nur wird das frische Fleisch bald ausgehen, und dann wird wohl à la Ladysmith Pferdefleisch Leckerbissen werden. Fortwährend strömen Schaaren verwundeter Christen, Frauen und Kinder herein. Die Boxer müssen wild gehaust haben.

Zehn Amerikaner, 20 Russen und ungefähr 15 Freiwillige (Franzosen, Zollbeamte, der Times-Korrespondent Dr. Morrison u. s. w.) entsetzen den Rest der Leute im Nan'ang, wobei viele Boxer getödtet werden, die meistens nur mit Schwert und Spieß, zum Theil aber auch mit Vorderladern bewaffnet sind. Man sieht die entsetzlichsten Verwundungen, kleine einjährige Kinder, die mit gespaltenem Schädel noch lebten, oder denen beide Augen ausgestochen sind; alte Männer z. B., denen ein Fuß völlig verbrannt ist, die sich aber trotzdem die vier Meilen von Nan'ang bis in die Stadt geschleppt haben. Die Russen haben sieben Boxer gefangen und mit den Köpfen zusammengebunden. Sie sollen erschossen werden. Eine der russischen Damen fühlte für einen der Leute, einen jungen Kerl von 16 Jahren, Mitleid. Wie wenig dies aber am Platze war, zeigte der Umstand, daß verschiedene russische Soldaten mit eigenen Augen gesehen hatten, daß gerade dieser Mann es gewesen war, welcher es auf die kleinen Kinder abgesehen hatte und sie auf die qualvollste Weise zu Tode gemartert hatte. Es ist unmöglich, alle Einzelheiten aufzuzählen, deren sich die Höllenbrut schuldig gemacht hat; auf einem Haufen fand man nicht weniger als 14 Frauenleichen, die offenbar bei lebendigem Leibe verbrannt worden waren, da sie außer den Brandwunden keine Verletzungen zeigten. Ein alter Mann von ungefähr 70 Jahren trug seine Mutter; eine Greisin von nicht weniger als 100 Jahren, auf dem Rücken und es war geradezu rührend, anzusehen, wie er sich um sie sorgte, trotzdem er selbst mehrere Wunden hatte und vor Müdigkeit kaum weiter konnte. Englische Soldaten brachten an 100 Flüchtlinge herein, und bei ihnen wiederholte sich überall derselbe traurige Anblick. Es ist geradezu erhebend, zu sehen, wie manche schon dem Tode gewihte, alte, verwundete Männer den jüngeren Christen Trost zusprachen und sie in ihrem Glauben zu bestärken suchten. Hsang t'ien chu, denl an God! hört man fast überall, und hier erst lernt man das Wort Märtyrer in seiner ganzen edlen Bedeutung kennen."

*

Zur Lage.

Das gestern verzeichnete Gerücht, die Kaiserin-Wittwe habe den Befehlshabern in Paotingfu den äußersten Widerstand gegen die fremden Truppen zur Pflicht gemacht, illustrirt auf das Deutlichste die Unzuverlässigkeit aller Friedensversicherungen, welche die militärischen Operationen der Mächte in ihrem Entstehen lähmen sollen. Auch die unserige gestrige Meldung, daß Kaiser Kwangsü nunmehr in Singanfu eingetroffen ist, bedeutet zweifellos eine Komplizirung der Lage, da der Hof damit thatsächlich unerreichbar geworden ist. Der amerikanische Gesandte soll allerdings nach Washington berichtet haben, daß der

---

[Nachdruck verboten.]

Im Jubeljahr.

Von M. Aria (Rom).

Liebste Eugenie!

Wenn Du mir versprechen willst, gar nicht ein bischen chokirt zu sein über die Erlebnisse Deiner Lieblings-Cousine und Herzensfreundin, so will ich Dir ein kleines Abenteuer erzählen, wie man es eben — nur in Rom erleben kann ...

Laß mich anfangen, als wollte ich einen richtigen Roman schreiben.

An den Tagen, an denen der Himmel so recht italienisch tiefblau ist und die Sonne goldig und warm herniederstrahlt, ist die ewige Stadt noch einmal so schön als sonst, und wer irgend Zeit hat, verläßt das Haus und fährt oder geht hinauf auf den Pincio, wo ein grünes Paradies von Palmen und Aler sich aufthut und wo Jedem bei den Klängen der Militärmusik das Leben neu, jung und herrlich erscheint. Ich wenigstens kann mich niemals dem Zauber der römischen Sonne entziehen und lasse stets den Reiz der unvergleichlichen Wärme wohlig auf mich wirken, wenn ich an solchen Nachmittagen auf dem Pincio bin. Alles scheint da einen balsamischen Odem auszuströmen, die Luft riecht förmlich nach Frische, nach Sonne, nach Fröhlichkeit ... Gewöhnlich hält jedoch dieser Zustand der Naturverjüngung nicht allzulange bei mir vor und wird von dem profanen Interesse für das fröhlich-bunte Treiben abgelöst, das sich um diese Tages- und Jahreszeit da oben abspielt.

Das regste Leben herrscht jetzt auf dem Pincio zwischen 4 und 5 Uhr; die Wagen und Karossen drängen sich dann auf dem Piazzale, man sieht und wird gesehen, man grüßt und flirtet und plaudert, empfängt Besuche im Wagen, fährt auch während der Pause in den Anlagen umher und beschließt den Nachmittag beim goldenen Abendroth mit einer Promenadenfahrt auf dem Korso.

Rom ist insofern eine kleine Stadt, als man den Theil der Bevölkerung, der spazieren fährt, Theater besucht, Gesellschaften giebt und besucht, fast täglich wiedersieht, so daß man auch schon nach verhältnißmäßig kurzem Aufenthalt das sogenannte „Tout Rome" ziemlich auswendig kennt. Demgemäß frappirte uns vor Kurzem eine neue Erscheinung, die in diesem Kreise auftauchte und allerdings geeignet war, einiges Aufsehen zu erregen. Denke Dir in einer auffallend elegant bespannten Equipage einen Herrn von undefinirbarem Alter, mit tiefdunklem Schnurrbart, aber silbergrauem, vollem Haar, das eigenartig mit dem lebhaften Gesicht und den jugendlich blitzenden Augen kontrastirt ... Du weißt ja, das Gewöhnliche war nie mein Fall, aber alles Originelle, Auffallende reizt sofort meine Aufmerksamkeit. Eigenthümlicherweise merkte nun Tag für Tag die Viktoria des interessanten Unbekannten just in nächster Nähe vor unserem eigenen Wagen Halt, und die Blicke trafen sich von hüben und drüben vielleicht etwas häufiger, als unbedingt nöthig war. Wenn ich dann, nach Hause zurückgekehrt, auf den Balkon trat und auf den Korso herunterfah, konnte ich sicher sein, meinen fremden Ritter dort unten promeniren und öfters ausdrucksvolle Blicke zu mir heraufsenden zu sehen. Daß ich daraufhin sogleich wieder ins Zimmer zurückgetreten wäre, will ich Dir nicht vorlügen, — im Gegentheil, ich freute mich dieser stummen Huldigung, die mich erröthen ließ, und fand die Erscheinung des Fremden mehr und mehr sympathisch.

Vor zwei Wochen nun geschah Folgendes: Bei einem Wohlthätigkeitsbazar, bei dem ich die Loose für ein von der Königin Margherita gestiftetes Oelgemälde zu verkaufen hatte, sah ich plötzlich den eleganten Unbekannten vor meinem Tische stehen. Mit einigen liebenswürdigen Redewendungen nahm er mir einen ganzen Haufen Loose ab, gab mir dafür etwa die dreifache Summe, schrieb seinen Namen — „Conte Marini, Palazzo Torlonia" — in die für alle Looskäufer aufliegende Liste und unterhielt mich geraume Weile auf die charmanteste Weise, ganz wie ein geistreicher Kavalier des ancien régime.

Am Abend nach dem Verkauf waren die weiblichen Mitglieder des Bazar-Komitees zu einer ausgelassenen „Schlußsitzung" im Café de Rome vereint. Der Ertrag des Verkaufs war glänzend gewesen, auch die Loose sämmtlich vergriffen, und meine Freundin Gianna, eine etwas emanzipirte Florentinerin, stellte in der allgemeinen Freude den Antrag, daß unser „clou", das Bild der Königin, dem glücklichen Gewinner von einer der Damen unseres Kreises eigenhändig überbracht werden müßte, um seinen Werth zu erhöhen. Dieser burschikose Vorschlag erregte erst Kopfschütteln, dann Heiterkeit, fand aber schließlich die allgemeine Zustimmung, weil der Reiz des Ungewissen stärker war als die gesellschaftlichen Bedenken.

„Aber wer?" hieß es dann. „Wer soll das Amt übernehmen?"

„Natürlich wird unter uns gelooft werden, nachdem der Treffer heraus ist," erklärte Gianna, „und Niemand, sei es Frau oder Jungfrau, darf sich der Loosbestimmung widersetzen und natürlich" — fügte sie rasch verschmitzt hinzu — „ebensowenig sich etwa auf dem Botenweg von einer Duenna begleiten lassen, sonst wäre ja kein Witz mehr dabei."

Dieser erschwerende Zusatz weckte den lauten Jubel der jüngeren Damen, die älteren aber waren anderer Meinung. — Nein, das ginge denn doch nicht! So etwas war in Rom noch nicht dagewesen, — am Ende sollte dann wohl gar ein junges Mädchen allein in der Höhle irgend eines berüchtigten Don Juan einen Besuch machen müssen — das war unmöglich, impossibile!

Als ich das hörte und die entsetzten Gesichter sah, kam mir ein übermüthiger Einfall. Ich bat ums Wort und sagte: „Meine verehrten Damen, wenn Sie ängstlich sind, so schlage ich vor, man looft nicht erst aus, sondern man beauftragt mich, das Bild an seine Adresse zu bestellen. Ich bin eine Fremde und werde mich schon irgendwie aus der Affäre ziehen!"

Darob allgemeines Staunen! Es kam zu einer regelrechten Wette, denn selbst meine Freundinnen trauten mir solche Courage nicht zu, ich hielt die Wette — natürlich auch „zum wohlthätigen Zweck" — und unter Scherzen und Lachen trennten wir uns bis zum anderen Morgen, an dem die Ziehung statt finden sollte. —

Am folgenden Nachmittag befand ich mich — Du kleiner Schlaukopf errathst es schon! — auf dem Wege zum Palazzo Torlonia. Mein galanter Conte, der so viele Loose hatte — ich glaube, mehr als die Hälfte —, war richtig auch der glückliche Gewinner, dem ich nun das Bild im Wagen hinzubringen hatte.

Aeußerlich höchst vergnügt, hatte ich zu Hause von Tante Adele und den Damen, die sich eingefunden hatten, Abschied genommen, aber offen gestanden, es war mir doch etwas blümerant zu Muthe, und ein fatales Herzklopfen engte mir die Kehle ein, als ich beim Portier nach dem Grafen Marini fragte.

„Bel-Etage, linke Seite," hieß es.

Ich fuhr die kurze Strecke mit dem Lift hinauf, mir zitterten die Kniee, und oben angelangt, wartete ich erst ein Weilchen, bevor ich die elektrische Klingel berührte. — Wie mochte es bei solch elegantem Junggesellen wohl aussehen?.. Die Neugier siegte über mein Lampenfieber.

Ein Diener in grauer Livree öffnete und führte mich über den teppichbelegten, mit Bildern behängten Korridor in einen luxuriös eingerichteten Salon, dessen hohe Bogenfenster der Sonne wegen verhängt waren. Als Kunstnärrin, die ich, wie Du weißt, nun einmal bin, vergaß ich momentan die Situation und vertiefte mich in das Anschauen der vielen umherstehenden und liegenden kostbaren Kunstgegenstände. Ich war eben dabei, die Miniaturen an einem entzückenden kleinen Rokokoschränkchen, das einer Sänfte glich, zu bewundern, als die Thür sich öffnete und ein mir völlig fremder junger Mann hereintrat. Einen Augenblick blieb er zögernd stehen; — dann kam er mir mit weltmännischer Gewandtheit entgegen und half mir durch sein sicheres Auftreten über die ersten peinlichen Momente der Ueberraschung hinweg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190010181-17/fragment/page=0002

Kaiser unter amerikanischem Schutze nach Peking zurückkehren werde, aber an diese Verheißung werden wir erst glauben können, wenn sie in Erfüllung gegangen ist. Bis dahin bleibt die Unberechenbarkeit chinesischer Versprechungen eigentlich der einzige Faktor, an den man sich halten darf. Tauchen doch jetzt bereits Zweifel an der Echtheit des berühmten Strafedikts auf, das in Erfüllung der deutschen Forderungen einige der schuldigen Groß-Würdenträger zur Verantwortung zog. Ob unter diesen Umständen das diplomatische Korps in Peking oder einzelne Mitglieder desselben es wirklich für angebracht halten werden, mit Li-Hung-Tschang in Friedensverhandlungen einzutreten, ehe die Echtheit jenes Ediktes über jeden Zweifel hinaus festgestellt ist, das darf man wohl einstweilen noch in Frage stellen. Ueber die Lage unterrichten noch folgende Telegramme:

London, 17. Oktober. Aus Shanghai wird gemeldet, hohe Beamte und Leiter chinesischer bedeutender Handelsfirmen erhielten Mittheilung von einem Telegramm des Prinzen Tuan, in welchem dieser erklärt, der Hof sei in Sicherheit, und welches den Chinesen den Rath ertheilt, sich zu gedulden, bis die Kälte eingetreten sei und die Bewegungen der Europäer gehemmt habe. Durch die Kälte würden die weißen Teufel gezwungen, die nördlichen Provinzen zu räumen. Weiterhin erklärte Tuan, daß alle Arsenale Tag und Nacht arbeiten müßten, um Munition und Waffen anzufertigen und daß alle Patrioten sich einigen müßten, um die fremden Teufel aus China zu vertreiben. — Der Prinz veröffentlicht ferner ein Dekret, in welchem der Sohn eines in schlechtem Rufe stehenden Beamten zum Taotai von Shanghai ernannt worden ist.

London, 17. Oktober. Aus Peking wird gemeldet, daß die amerikanischen Truppen am Empfange Waldersees in Peking nicht theilnehmen werden und die russische Schutzwache sich der Anerkennung Waldersees als Oberbefehlshaber der verbündeten Truppen enthalten wird. Der Londoner chinesische Gesandte habe keinerlei Meldung, daß der Kaiser von China sich unter amerikanischem Schutze nach Peking begeben wolle.

London, 17. Okt. Der chinesische Gesandte erklärte, keine Bestätigung der Gerüchte erhalten zu haben, nach welchen der Kaiser von China entschlossen sein soll, unter amerikanischen Schutz nach Peking zurückzukehren. Der Gesandte drückte die Ansicht aus, daß der Kaiser sich nicht dauernd in Singanfu aufzuhalten gedenke und nach Peking zurückkehren werde, sobald die Friedensunterhandlungen einen günstigen Verlauf genommen haben werden. — Aus Shanghai wird gemeldet, die Chinesen senden große Mengen Lebensmittel, Munition und Baargeld nach Singanfa. Gerüchtweise verlautet, die Regierung habe befohlen, alle Vizekönige und Gouverneure, welche dem Befehl, sämmtliche Fremden niederzumetzeln, keine Folge geleistet haben, zu enthaupten. — Die kaiserlichen Truppen sind nach einer Kantoner Meldung gegen die Rebellen der beiden südlichen Provinzen Kwangsi und Kwantung abgegangen. Die Rebellen sollen Kanton anzugreifen beabsichtigen.

London, 17. Oktober. Zwischen den kaiserlichen Truppen und den Rebellen fand, einer Hongkonger Meldung zufolge, bei Schansim ein Gefecht statt, bei welchem die Rebellen 40 Todte und zahlreiche Verwundete verloren. — Die portugiesische Regierung von Macao ist ebenfalls neuerdings wieder angegriffen worden. Weitere Angriffe werden befürchtet. Diesbezügliche Vorkehrungen sind bereits getroffen.

Kiel, 17. Oktober. Das Bezirkskommando Schleswig erläßt eine Aufforderung an Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Pioniere und der im Pionierdienst ausgebildeten Infanterie, sowie an geeignete Bauhandwerker, sich zur Nachsendung nach China zu melden.

Der Krieg in Südafrika.

Aus Pretoria wird gemeldet, daß Sir Alfred Milner dort eingetroffen ist. — Lord Roberts hielt eine Truppenschau über die Freiwilligen Australiens und Tasmaniens ab; er hielt dabei eine kurze Ansprache, in welcher er erklärte, er sei der einzige Marschall auf Erden, welcher den Befehl über eine siegreiche kaiserliche Armee führe. Obgleich der Krieg beendigt sei, sei noch viel zu thun und die Dienste der Soldaten noch nothwendig. Eine weitere große Truppenschau wird von Lord Roberts am 25. d. Mts. abgehalten werden. Bei dieser Gelegenheit wird Lord Roberts den Offizieren und Soldaten die Militärkreuze, welche ihnen wegen ihrer Tapferkeit verliehen worden sind, überreichen.

Wie aus Durban gemeldet wird, hält General Buller einen Triumphzug durch Natal. In Newcastle und Ladysmith liefen die Einwohner zusammen, um ihm Ovationen zu bereiten. In Newcastle und Pietermaritzburg sind ihm Glückwunschadressen überreicht worden.

Aus Lourenço Marquez wird gemeldet:

Präsident Krüger richtete an die portugiesische Regierung telegraphisch die Beschwerde, daß die portugiesische Behörde im Auftrage des englischen Konsuls sein Gepäck beschlagnahmt habe, eine größere, ihm gehörige Geldsumme zurückhalte, sodaß Krüger an seiner Abreise verhindert wurde.

Ausland.

Nordamerika.

Zur Präsidentenwahl.

Das „Neut. Bur." verbreitet folgende Darlegung: Die politische Lage zeigt keine merkbare Veränderung; nur sind die besseren unparteiischen Beobachter mehr als je davon überzeugt, daß die Wahl Mac Kinleys, von Zufällen abgesehen, Gewißheit ist.

Vermischtes.

Die Katastrophe im Nikander-Kloster. Zu der Katastrophe, die sich, wie bekannt, am 7. Oktober im Nikander-Kloster in Porchow, Gouvernement Pskow, ereignet hat, wird aus Petersburg berichtet, daß die Zahl der Pilger, die sich diesmal zum Patronatsfeste im Kloster eingefunden hatten, etwa 1500 betrug. In früheren Jahren hatten die Pilger theils im Freien, theils in einem Gasthause in der Nähe übernachtet; da aber in diesem Jahre die Pilgerschaar außergewöhnlich groß war, war der Gasthof so überfüllt, daß über siebzig Pilger die Treppen besetzten, weil Regen und Kälte das Uebernachten im Freien unmöglich machten. Um Mitternacht ertönte plötzlich der Ruf: „Feuer! Wir brennen!" Die durch den Alarmruf geweckten Pilger stürzten nun aus den Gängen, Zimmern und Schlafsälen heraus und drängten zur Treppe, wo sich die fassungslose Schaar auf die Unglücklichen warf, die auf der engen und finsteren Stiege lagerten. Diese wurden von dem Menschenstrome, der sich über sie herabwälzte, zertreten, erdrückt, zerquetscht. Die Panik war so entsetzlich, daß die Stimmen der außenstehenden Personen und Polizeiorgane sich nicht hörbar machen konnten, obwohl alle Kraft aufgeboten wurde, den Pilgern zuzurufen, daß der Feuerlärm ein falscher sei und keinem eine Gefahr drohe. Erst nach langen Anstrengungen konnte man die Treppe endlich frei machen. Diese bot einen entsetzlichen Anblick. In einer unförmlichen Masse lagen vierzig Todte, darunter sechsunddreißig Frauen. Ueberdies gab es eine ungemein große Zahl schwer und leicht Verwundeter. Von allen Seiten strömte nun die Bevölkerung herbei, um unter den Opfern nach Freunden und Angehörigen zu suchen.

Liebesgaben. Im „Reichs-Anzeiger" wird eine Liste der Liebesgaben veröffentlicht, die im Monat September bei der Hauptsammelstelle in Bremen eingegangen sind. An Getränken werden da aufgezählt 16 400 Flaschen und 82 Kisten Bier, 12 301 Flaschen und 87 Kisten Wein, 4649 Flaschen, 232 Kisten und ein Faß Spirituosen (hauptsächlich Liqueure und Cognac) und 12 988 Flaschen und 512 Kisten Mineralwasser und Fruchtsäfte. Ferner wurden gespendet: 178 600 Stück, 10 (große) Kisten und 5 Packete Cigarren; 83 600 Stück, 9 Kisten und 1 Packet Cigaretten; 2057 Pfund, 7777 Packete, 13 Kisten, 6 Säcke und 1 Korb Rauchtabak; 551 Pfund und 1000 Dosen Kautabak, sowie 150 Pfund, 6500 Dosen und zwei Kisten Schnupftabak. Außerdem seien erwähnt viele wollene Socken, Unterhosen, Strickjacken und dergleichen neben beinahe 19 000 Mk. baarem Gelde zum Ankauf von „Liebesgaben". Ferner wurden geschenkt: 5000 Flaschen „Liebestinte", ca. 200 000 Briefbogen, 12 000 Postkarten und 3600 Waldersee-Ansichtskarten. Lesestoff ist auch ziemlich reichlich gespendet worden; wir zählten ungefähr 60 Kisten und Ballen Bücher, Zeitungen und Zeitschriften, darunter 20 000 Kriegslieder. Auch vier Packete „Kölnische Volkszeitung", sowie 40 Exemplare der „Woche" wurden gespendet. Die letztere Spende hätte man lieber unterlassen sollen.

Erinnerungen an Otto von Bismarck rief der diesjährige Kommers der „Vereinigung ehemaliger Klosteraner" in Berlin wach, der zur Feier des 15. Stiftungsfestes stattfand. Als ältester ehemaliger Schüler des Klostergymnasiums von 136 Semestern und als Mitschüler des Altreichskanzlers stellte sich Herr Oberprediger a. D. von Hanstein vor. Der alte Herr konnte Mancherlei erzählen von seinem Schulverkehr mit Bismarck. „Denken Sie nicht, meine Herren," so sagte er u. A., „daß Otto von Bismarck schon auf der Schule ein so hervorragendes Lumen und etwa gar der beste von allen Schülern gewesen, so daß man damals bereits seine künftige Größe hätte ahnen können. Wir haben Beide beim Abgang nur eine Zwei bekommen, aber Otto von Bismarck ist trotzdem der erste Staatsmann des Jahrhunderts und der erste aller Klosteraner während der 325 jährigen Geschichte der berühmten Lehranstalt geworden. Als Fürst Bismarck seinen achtzigsten Geburtstag feierte, da waren nur noch fünf ehemalige Klosteraner, die mit ihm zu gleicher Zeit 1832 die Prima verlassen hatten, am Leben. Wir schickten unserem berühmten Mitschüler ein herzliches Glückwunschschreiben, und seine dankende Antwort ist mir noch heute ein lieber und werthvoller Besitz. Heute bin ich der einzig Ueberlebende aus diesem Schülerkreise, aber jede Erinnerung an die ferne Klosteranerzeit schafft mir Freude und verklärt meinen späten Lebensabend."

Abgestürzt. Der Ingenieur Ferdinand Koehl aus München wollte vergangenen Sonntag in Begleitung seines Freundes Walfried Mareks, eines Akademikers aus Nürnberg, von Hinterbärnbad aus den Todtenkessel besteigen. Hierbei ist er, währenddem er sich nicht weit unter der Spitze von seinem Freund trotz alles Warnens trennte, um einen neuen Aufstieg zu suchen, 180 Meter tief abgestürzt. Zerschmettert wurde er auf dem sogenannten Kröll am Montag vom Führer Tabonaro aufgefunden; sein Leichnam liegt in Kufstein.

Nach 30 Jahren entdeckt. Heute beginnt vor den Geschworenen in Rom ein großer Giftmordprozeß. Vor dreißig Jahren vergifteten Michele Rigosa und seine Geliebte, Adele Masotti, seine Eltern und den Ehegatten der Masotti, weil diese sich energisch dem Ehebruch widersetzten. Das ehebrecherische Paar wurde vom päpstlichen Gericht zum Tode verurtheilt, aber ein einflußreicher Monsignore bewerkstelligte die Flucht der Verurtheilten nach Amerika. Dort heirathete sich das flüchtige Paar, kehrte nach einem Jahre zurück und nahm Aufenthalt in Neapel, wo sie ungestört lebten, bis ein Zufall die Verhaftung der seit dreißig Jahren steckbrieflich Verfolgten veranlaßte. Man ist sehr gespannt, ob der Gerichtshof die Verjährung der Strafe verkünden wird.

Im Eisenbahnwagen von einem Irrsinnigen überfallen. Eine schauerliche Eisenbahnfahrt machte dieser Tage der Kaufmann J. Freund aus Prag. Der Mann fuhr in einem Abtheil dritter Klasse von Aussig nach Teplitz. Der einzige noch in dem Abtheil befindliche Passagier war der 27 Jahre alte Brauergeselle Angermann. Dieser fiel dem Freund während der Fahrt durch sein unheimliches Wesen auf. Kurz vor Teplitz erhob sich plötzlich Angermann, zog ein Messer hervor und stürzte sich auf Freund. Dieser verlor indessen seine Geistesgegenwart nicht, sondern packte den Mann an beiden Händen und hielt ihn so lange fest, bis der Zug in Teplitz ankam. Hier übergab er den gefährlichen Menschen der Polizei. An seinen wirren Reden erkannte man, daß er geistesgestört sei. Angermann leidet an Verfolgungswahn und war bereits in der Irrenanstalt internirt.

Kirchliche Anzeigen.

Zu U. L. Frauen: Freitag, den 19. Oktober, Vorm. 9 Uhr: Beichte und Abendmahlsfeier; Diak. Grüneisen.

Paulus-Gemeinde (in der Stephanuskirche): Donnerstag, den 18. Oktober, Abends 8 Uhr: Bibelstunde, Herderstraße 5c; Pfarrer Bach.

Zu St. Georgen: Donnerstag, den 18. Oktober, Abends 8½ Uhr: Bibelstunde in der Herberge I (Mauerstr. 7); Diak. Witte. Freitag, den 19. Oktober, Abends 8 Uhr: Bibelstunde; Hilfspred. Fischer.

Standesamt.

Halle (Süd) Meldungen vom 16. Oktober 1900.

Aufgeboten: Der Vize-Feldwebel Otto Schumann, Wittenberg und Ida Grunert, Jakobstr. 46. Der Tischler August Blankenburg und Anna Sparig, Merseburgerstr. 99. Der Arbeiter Martin Adam, Neu-Dombrowo und Julianne Tyszer, Karna. Der Bergarb. Otto Chemnitz und Lina Köcher, Trebnitz. Der Major a. D. Hermann Frhr. von und zu Egloffstein, Halle und Luise Halske, Berlin. Der Waldarb. Wilhelm Ende und Christiane Walther, Tilleda. Der Schlosser Erich Franck, Halle und Auguste Behne, Bernburg. Der Arbeiter Paul Kolbe und Alwine Unzu, Wernigerode. Der Hufschmied Karl Kusch, Westewitz und Emma Nitzer, Dachritz. Der Polizei-Sergeant Bernhard Ziem, Halle und Emma Fischer, Magdeburg. Der Pferdeknecht Paul Müller und Bertha Pietsch, Kertschütz. Der Landwirth Karl Knolle und Natalie Koch, Rosperwende.

Eheschließungen: Der Maschinenschlosser Max Herrmann, Hochstr. 1 und Frieda Voigt, Liebenauerstr. 159. Der Sergeant und Trompeter Albert Sebastian, Bonn und Olga Mautner, Forsterstr. 12.

Geboren: Dem Geschirrführer Karl Schmidt, Königstr. 71, T. Martha. Dem Tischler Paul Knauf, Töpferplan 8, T. Marie. Dem Arbeiter Michael Rostalsky, Frauen-Klinik, S. Wilhelm. Dem Konditor Max Alsleben, Steinweg 34, T. Käthe. Dem Maschinenschlosser Karl Schumann, Brunoswarte 12, S. Willy. Dem Handarb. Leopold Böhme, Kuttelhof 4, T. Frieda.

Gestorben: Des Kaufmanns Karl Schlesinger Ehefrau Emma geb. Hahnemann, 33 J., Klinik. Des Tischlers Paul Knauf T. Marie, 2 Std., Töpferplan 8. Die Wittwe Wilhelmine Röhr geb. Steinbrück, 71 J., Klinik. Des Siebmachers Vincenz Hausik Ehefrau Emilie geb. Thomas, 36 J., Schmiedstr. 31.

Halle (Nord) Meldungen vom 16. Oktober 1900.

Aufgeboten: Der Heilgehilfe Rudolf Batzenge, H., Merseburger Chaussee 8 und Emma Bayer, H., Harz 50. Der Restaurateur Herm. Bernstein, Tr., Götschestr. 3 und Anna Spaarmann, Cr., Nordstr. 2. Der Eisendreher Herm. Kretzschmar, G., Gabelsbergerstraße 24 und Anna Becker, G., Körnerstr. 49.

Eheschließungen: Der Straßenbahnschaffner Karl Praeger und Friederike Dickmann, Cr., Cröllwitzerstr. 13. Der Stadtbahnwagenführer Gust. Scharping und Anna Oehring, H., Lessingstr. 21.

Geboren: Dem Schlosser Karl Kluger, G., Triftstr. 15, S. Willy. Dem Bahnarb. Karl Creutzmann, G., Eichendorffstr. 17, T. Frieda. Dem Hausdiener Albert Grimm, H., Harz 46, T. Hedwig. Dem Fabrikarb. Franz Deutschbein, G., Eichendorffstr. 22, S. Karl.

Gestorben: Die Wittwe Christiane Schubert geb. Stolle, 76 J., Tr., Trothaerstr. 64. Des Schriftsetzers Friedr. Linke S. Paul, 9 Mon., G., Gr. Brunnenstr. 43.

Verantwortlich für die Redaktion **Dr. Walther Gebensleben**, Halle, Sprechstunden der Redaktion von 9 bis 12 Uhr Vormittags. Alle die Redaktion betreffenden Zuschriften sind nicht persönlich, sondern lediglich **„An die Redaktion der Halleschen Zeitung in Halle a. S."** zu adressiren. Für die Inserate verantwortlich **O. Brakel**, Halle a. S.

Schwarze Seid.-Robe Mk. 13,80 und höher — 12 Meter! — porto- und zollfrei zugesandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide" von 85 Pf. bis 18,65 per Meter.
G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hofl.) **Zürich.**

Auskunftei Bürgel (für In- u. Ausland), ca. 300 Vereine und Geschäftsstellen. — In Halle a. S., Poststr. 18, I.

Unwiderruflich 29. October Ziehung
Königsberger 6240 Geldgewinne
Haupttreffer **50000, 20000** Mk.
Loose à 3 M. 30 ₰ incl. Port. u. List. vers. A. Molling, Hannover.
In Halle zu haben bei: Schroedel & Simon (Inh.: Martin Schilling), Otto Hendel, Paul Keitel, Ernst Kleinschmidt, Pfeffersche Buchhandlung.

„Darf ich bitten?" sagte er in gewinnendem Tone, indem er auf einen Fauteuil wies.

„Verzeihung," erwiderte ich in möglichst gemessener Haltung, „ich hatte nach dem Grafen Marini gefragt."

„Verzeihung," sagte auch er, indem er mich belustigt ansah, „aber das ist mein Name!" — und da er nun erst das Gemälde bemerkte, das neben mir an einen Stuhl lehnte, fuhr er fort:

„Dieses Bild — ah — ich fange an zu verstehen! — Mein Vater hat mir erzählt — irgend ein Bazar, nicht wahr? Und es handelte sich um dieses Gemälde, ja, ja! — Nochmals bitte ich um Vergebung, mein gnädiges Fräulein, daß ich anstatt meines Vaters hier eindrang! Er selbst ist im Augenblick nicht zu Hause."

Erleichtert athmete ich auf; es war mir doch — ganz unter uns gesagt! — sehr lieb, daß ich nun schließlich garnicht bei einem „Junggesellen" war.

Mit einigen Worten erklärte ich dem jungen Grafen, weshalb ich selbst die Ueberbringerin des Bildes sei, und daß sein Vater auch von mir die Loose gekauft habe.

„O, das wußte ich," sagte er mit einem sprechenden Blick seiner — warum soll ich es leugnen? — sehr schönen Augen, „obwohl ich erst seit gestern in Rom bin. Mein Vater hat Sie mir sehr genau beschrieben, und zwar mit einem Enthusiasmus, den ich erst jetzt begreiflich finde."

Bei diesen Worten verneigte er sich sehr artig — ich aber trat einen beschleunigten Rückzug an. Das Herzklopfen von vorhin hatte sich wieder eingestellt, aber es war jetzt dummerweise noch viel stärker.

Zu Hause fand ich Tante Adele in einiger Aufregung. Der Graf Marini senior hatte ihr während der Zeit seine Aufwartung gemacht und allerhand Jugenderinnerungen mit meiner guten Duenna ausgetauscht. Beide hatten gemeinsame Bekannte entdeckt und Beide waren vor Jahren in Turin zusammengetroffen . . .

Merkwürdig, daß der Tante das nicht früher eingefallen war! Oder flauste sie mir nur heut etwas vor? Sie kam mir ein wenig verlegen vor.

Nun muß ich aber diesen endlosen Brief schließen: es ist schon tief in der Nacht. — Was sagst Du zu meinem Abenteuer? Ist es nicht gut abgelaufen? Schreibe mir bald und sei innigst gegrüßt von Deiner übermüthigen

Maria.

P. S. Der junge Graf sieht übrigens seinem Vater zum Sprechen ähnlich; er heißt Luigi.

* * *

Rom, Dienstag.

Liebste Eugenie!

Was Du in Deinem Briefe andeutest, ist eitel Phantasie. Ich bitte Dich, ich kenne ja die Marinis erst einige Wochen! Also sei so gut und laß die Neckereien, ja?

Da ich übrigens den Namen einmal erwähne, kann ich Dir auch noch erzählen, daß es eine madre in dieser Familie giebt, eine sehr fromme Dame, wie es scheint, die an alle Heiligen glaubt. Was, meinst Du, hat neulich der alte Graf meiner Tante erzählt? (Natürlich unter dem Siegel der Verschwiegenheit, das sie zur selbigen Stunde brach.) Die Frau Gräfin bildet sich ein, daß ihr einziger Sohn unendlich glücklich werden müsse, wenn er sich in der heiligen Stadt, in dem heiligen Jahr, mit einer jungen Dame verlobe, die den heiligen Namen Maria führe! Wie kann man bloß so abergläubisch sein!

Daß der alte Graf (er sieht aber gar nicht alt aus) Deputirter ist, hab' ich Dir wohl schon geschrieben? Sonst wohnt er auf seinem Landgut in Toscana, wo er auch die Gräfin-Mutter zurückgelassen hat.

Nächstens wieder mehr, ich bin in großer Eile; Graf Marini junior will nachher mit mir in die Peterskirche gehen. Nur der Kunstschätze halber, die er sehr genau kennt; er hat nämlich Kunstgeschichte studirt.

Immer Deine

Maria.

*

Rom, Donnerstag.

Liebste Eugenie!

Nur drei Worte, aber inhaltsschwere: — ich bin selig!

Vorgestern in der Peterskirche habe ich mich mit Luigi verlobt. Ganz plötzlich kam Alles. Du hast doch sicherlich auch keine Ahnung gehabt?? Ach, ach, wie kann man nur so glücklich sein! Ich habe ja den Menschen zu schrecklich lieb. — Du müßtest ihn nur erst kennen. Seine Mutter ist ebenfalls sehr selig, sie hat mir eine lange Depesche geschickt voller Jubel, daß ihr Sohn sich nun doch im Jubeljahr verlobt hat und noch dazu mit einer Maria! — Ich bin nicht abergläubisch, aber das will ich Dir doch ganz schnell noch gestehen, daß dies Jubeljahr, das mir bisher ganz gleichgültig war, nun in Wahrheit mein Jubeljahr geworden ist! — Bald mehr!

Es grüßt und küßt Dich vielmals

Deine überglückliche

Maria.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190010181-17/fragment/page=0003

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Magazin

der

Vereinigten Tischlermeister

Telephon 642. **Kleine Steinstrasse 6** Telephon 642.

empfehlen ihr

reichhaltiges Lager.

---

van Houtens Cacao

½ Kilo genügt für 100 Tassen

Ein einmaliger Versuch überzeugt, dass van Houtens Cacao für den täglichen Gebrauch allen anderen Getränken vorzuziehen ist. Er ist nahrhaft, nervenstärkend und stets wohlschmeckend. Weitere Vorzüge sind die leichte Verdaulichkeit und schnelle Bereitungsweise. Van Houtens Cacao wird niemals lose verkauft, sondern ausschliesslich in den bekannten Blechbüchsen. Bei lose ausgewogenem Cacao bürgt nichts für die gute Qualität.

Königlich Preussische Lotterie.

Zu der am 20. d. M. beginnenden Hauptziehung habe ich noch Loose abzugeben.

Frenkel, Königl. Lotterie-Einnehmer.

Hermann Walter, Gold- u. Silberwaarenfabrik, Laden und Contor: Scharrenstrasse 5/6. Fabrik: Weidenplan 3. **Halle, Fernruf 469.** [1253

Gelegenheitsdichtung — ernst und heiter — prompt u. billig. Aufträge erbeten unter „M. W." an Haasenstein & Vogler, Hallesaale.

Tapeten

in allen Preisen hervorragende Neuheiten.

Linoleum,

Linoleumläufer * Linoleumteppiche.

Neuheiten in:

Portièren, Gardinen, Teppichen etc.

G. Frauendorf

Tapeten-Versand-Geschäft,

Halle a. S., [9519

Schulstrasse 3/4. — Fernspr 2341.

Herm. Oetting,

Telephon 912. * Gr. Steinstr. 12.

Anfertigung feiner Herrenkleider

nach Maass.

Den Eingang der neuen

Herbst- u. Winterstoffe

für:

Paletots, Anzüge, Frack- u. Gesellschafts-Anzüge, Beinkleider und Westen

beehre mich anzuzeigen.

Reichhaltige Auswahl **modernster Stoffe,** eleganter Schnitt und **erstklassige Ausstattung** bei **sehr mässigen** Preisen.

Sing-Akademie.

Mittwoch, den 24. Oktober,
Abends 7½ Uhr in den „Kaisersälen"

Sinfonie-Concert.

Orchester: Kapelle des Magdeb. Füs.-Regts. No. 36, verstärkt durch das **Stadttheater-Orchester** (60 Musiker).

Gesangs-Solistin:

Concertsängerin Frl. **Tilly Koenen** aus Berlin.

Programm:

B-dur-Sinfonie von Beethoven. Vorspiel zu „Die Meistersinger von Nürnberg" von Wagner. Sinfonische Dichtung „Tasso" von Liszt. Arie und Lieder für Alt.

Einlasskarten zu 3, 2, 1½ u. 1 Mark in der Hofmusikalienhandlung **Reinhold Koch,** Barfüsserstr. 20. Daselbst Musikführer à 10 Pfg. und 20 Pfg. Karten für Studirende beim Universitäts-Castellan. [4603

Handwerker-Meister-Verein.

Freitag, den 19. ds., Abends 8 Uhr: Versammlung im Hotel zur Tulpe. Tagesordnung: 1. Vortrag des Lehrers Herrn **Krakow** über: „Die obligatorische gewerbliche Fortbildungsschule für die männliche Jugend." 2. Bericht über die stattgefund. gewerblichen Ausflüge." Herren als Gäste haben Zutritt. [4613

Um regen Besuch bittet **Der Vorstand.**

Ranniger's Damen-Handschuhe

sind die besten in Sitz, Haltbarkeit und eleganter Ausstattung. (4425

à Paar 3,25 Mk., 3 Paar 9 Mk.

Herm. Oetting, Bazar für Herren.

Schülerwerkstätten.

Der Unterricht des Winterhalbjahres in Holzschnitzerei, Hobelbank- und Pappearbeit beginnt nächsten Sonnabend, Nachmittags 3 Uhr in der Moritzburg. Die Anmeldung verpflichtet die Angehörigen der Schüler auf ein halbes Jahr. Das vierteljährliche Unterrichtsgeld für den wöchentlich zweistündigen Unterricht beträgt für den einzelnen Schüler 4 Mk., für zwei Brüder 6 Mk. Anmeldescheine sind in den Schulen bei den Direktoren und beim Kastellan der Moritzburg zu haben.

Halle a. S., den 17. Oktober 1900.

Der Vorstand der Schülerwerkstätten.
Direktor **Dr. Schotten.**

Gummi-Stempel-Fabrik
Nicolaistr. 6.
Alfred Pfautsch, Halle

Tapeten

neueste Muster der Saison in reichhaltigster Auswahl zu sehr billigen Preisen. **Neuheiten** von Professor Otto Eckmann.

Friedrich Arnold,

Inhaber: **Adolf & Hermann Heller,**
nur Gr. Ulrichstrasse 10, **Fernsprecher 315.**
„Mars-la-Tour".

Königstädtische höhere Privat-Mädchenschule

Halle a. S., Königstraße 81.

4175] Vorsteherin **Luise Staabs.**

A. L. Müller & Co.

Gr. Steinstraße 14 — Fernsprecher 1043.

Magazin

kompletter Haus- u. Kücheneinrichtungen

empfehlen in grosser Auswahl:

Kohlenkasten, Kohlenlöffel, Ascheneimer, Ofenschirme, Ofenvorsetzer, Feuergeräthständer, Schirmständer, Blumentische, Stufenleitern, Aufwaschtische, Besenschränke, Wasch- und Bring-Maschinen, Wäschero llen, Küchenrahmen, Consolen, Plätteisen, Plättbretter, Gardinenspanner.

Solinger Stahlwaaren, Borstenwaaren, Bohnerbürsten 2c.

— Illustrirte Kataloge post- und kostenfrei. —

Magdalene Riemann,

Grosse Märkerstraße 15, I., **conservat. geb. Musiklehrerin,** ertheilt gründlichen Klavier- und Gesangs-Unterricht.

Anhaltische Bauschule Zerbst. Vorkurs: 9. Oktober. Wintersemester: 6. Novbr. *Städtische, vom Staate anerkannte und benutzbeichtigte Lehranstalt.* Programme kostenfrei durch die Direction. [4597

Georg Thienemann

Schillerstrasse 42

empfiehlt den geehrten Herrschaften für **Visit-, Hochzeits- und Spazierfahrten etc.** seine eleganten

Coupés und Equipagen

bei prompter, reeller Bedienung.

Fernsprecher 399. Fernsprecher 399.

Taxameter-Betrieb. [2459

Tanzunterricht.

Ende dieses Monats eröffnen wir im neuerbauten Saale des **Hôtels Kaiser Wilhelm,** Bernburgerstrasse 13, unseren diesjährigen Unterricht. Ein Sonderkursus für **jüngere Mädchen** beginnt **Mitte November.** Gefällige Anmeldungen erbitten wir in unserer Wohnung, Kurfürstenstr. 8 oder Blumenthalstr. 11, in der Zeit von 11—4 Uhr. (3694

E. & F. Rocco,
Universitäts-Tanzlehrer.

Thüring. Weisskalk,

bester **Bau-** und **Düngekalk,** 95% Kalk, von Autoritäten empfohlen, offerirt in großen wie kleinen Posten, jederzeit frisch gebrannt und lieferbar, zu billigsten Tagespreisen **die Stedtener Kalkwerke von R. Schrader,** Halle a. S. Komptoir: Alte Promenade 1a.

Druck und Beilagen von Otto Thiele Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.

Mit 2 Beilagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190010181-17/fragment/page=0004

Landeszeitung für die Provinz Sachsen, für Anhalt und Thüringen.

[Nachdruck verboten.]

Tägliche Geschichts-Notizen.

Vor 123 Jahren, am **18. Oktober 1777**, wurde zu Frankfurt a. O. der Dichter Heinrich von Kleist geboren. In seinen Dramen: „Der zerbrochene Krug", „Käthchen von Heilbronn", „Hermannschlacht", „Prinz von Homburg" u. A. entwickelt er eine gedrängte Kraft und Fülle der Rede, die kein anderer deutscher Dramatiker besitzt. Von seinen Erzählungen ist „Michael Kohlhaas" berühmt. In gedrückter Lage und Schwermuth erschoß er sich selbst am 21. November 1811 am Wannsee bei Potsdam.

Hallesche Nachrichten.

Halle a. S., 17. Oktober.

— **Ladenschluß.** Der Handelskammer wird seitens der Polizeiverwaltung mitgetheilt, daß nach dem Inkrafttreten der Novelle vom 30. Juni 1900 zur Reichs-Gewerbe-Ordnung bisher der Verein der Kolonialwaarenhändler zu Halle a. S., der Detaillisten-Verband der Textil-, Kurz- Galanteriewaaren und verwandten Branchen zu Halle a. S. und eine Anzahl Ladeninhaber der Drogen-, Delikatessen- und verschiedener anderer Branchen einen Antrag auf Einführung des Achtuhrladenschlusses hier eingereicht haben. Der Herr Regierungspräsident, dem die Entscheidung über diese Anträge zusteht, hat nun der Polizeiverwaltung wissen lassen, er stehe auf dem Standpunkte, daß sich die Einführung des Achtuhrladenschlusses für einzelne Branchen nicht empfehle, weil dadurch zu große Verschiedenheiten und Schädigungen des einen Geschäftszweiges durch einen anderen herbeigeführt werden würden. Die Beibehaltung des Neunuhrladenschlusses hält der Herr Regierungspräsident lediglich bei der Lebensmittelbranche sowie bei Wein- und Tabak- (Cigarren-) Händlern für wünschenswerth. Die Zugehörigkeit zur Branche würde er danach beurtheilen, welche Waaren in erster Linie in der betreffenden Verkaufsstelle gehandelt werden, event. müßte hierüber im Einzelfalle noch besondere Entscheidung zu treffen sein. Hiernach würden die Anträge auf die Einführung des Achtuhrladenschlusses nur dann Aussicht auf Erfolg haben, wenn sie von $^2/_3$ der Inhaber aller in Halle a. S. vorhandenen offenen Verkaufsstellen (mit Ausnahme der der Lebensmittel-, Wein- und Cigarrenhändler) gestellt würde, bezw. wenn $^1/_3$ der sämmtlichen Ladeninhaber eine Abstimmung beantragen würde. — Die Handelskammer macht die betheiligten Kreise hierauf aufmerksam mit dem Hinzufügen, daß, wenn seitens der Lebensmittel-, Wein- und Cigarrenhändler der Achtuhrladenschluß gewünscht wird, aus der Mitte derselben bezügliche Anträge an den Herrn Regierungspräsidenten zu richten sind.

— **Die Eröffnung des Evang. Vereinshauses „Gasthof zum Kronprinz"**, Kleine Klausstraße 16, soll Mittwoch, den 24. Oktober, für den Fremdenverkehr erfolgen, nachdem Tags zuvor die feierliche Einweihung durch einen Festaktus und ein Festmahl vollzogen sein wird. Das Evang. Vereinshaus ist eine Schöpfung der 1896 gestifteten Evang. Vereinshaus-Gesellschaft und soll dazu dienen, eine längst auf das Schmerzlichste empfundene Lücke in den evangelischen gemeinnützigen Veranstaltungen der Stadt Halle auszufüllen. Neben größeren und kleineren Versammlungsräumen für jede Art von Vereinen, deren Zwecke dem Charakter eines Evang. Vereinshauses nicht zuwiderlaufen, bietet das Haus in seinen vollständig erneuerten und neu ausgestatteten, auch mit Zentralheizung versehenen Fremdenzimmern einen äußerst behaglichen, ruhigen und dabei billigen Aufenthalt, sowie reichliche Beköstigung. Alleinreisende Damen dürfen besonderer Fürsorge der Hauseltern gewiß sein. Die zentrale Lage des Hauses (1 Minute vom Marktplatz) dürfte es namentlich auch Personen empfehlen, die Geschäfte halber hierher gekommen sind. Vor Allem aber sei es denen empfohlen, die auch auf der Reise die Stille und den Geist eines christlichen Hauses nicht entbehren mögen.

— **Der Evangelische Festspiel-Verein** hielt am Montag seine Jahres-Versammlung ab. In den Vorstand wurden gewählt als Vorsitzender: Frhr. v. d. Goltz, als Beisitzer: die Herren Flietner, Krull, Pleß und Rauch. Die Kasse hat trotz ununterbrochener Vereinsrührigkeit noch einen ausreichenden Baarbestand, die Neueinführung der regelmäßigen Beiträge wurde daher vertagt. Der Verein wird an der jetzigen Richtung festhalten und hofft für das kommende Jahr auch hinsichtlich der Mitgliederzahl auf eine weitere segensreiche Fortentwickelung. Mit der Winterthätigkeit wird demnächst begonnen werden. Die technische Leitung liegt in den Händen des Herrn Mittelschullehrers Friedrich Krull, wohnhaft Albert Schmidt-Straße 10, welcher auch Neuanmeldungen entgegennimmt.

— **Jahrmarktsfest.** Unsere Jahrmärkte pflegen auf dem Roßplatze abgehalten zu werden, der seit einiger Zeit für den 18. und 19. Oktober angekündigte große Jahrmarkt findet aber — wohl in Anbetracht der unzuverlässigen Jahreszeit — nicht auf dem Roßplatze, sondern in den fast ebenso geräumigen „Kaisersälen" statt. Wie schon jetzt ein Rundgang durch die gesammte Anlage zeigt, hat der veranstaltende Vorstand weder Mühe noch Kosten gescheut, um den Ansprüchen auch des verwöhntesten Jahrmarkts-Publikums gerecht zu werden. So findet der Besucher nicht nur die gesammte heimische Kleinindustrie (Blumen, Handarbeiten, Uhren, Wetterhäuschen, Korb-, Holz-, Glas-, Topf- und Spielwaaren), es öffnen sich ihm auch eine große Reihe ausländischer Bazare, von denen nur der Berchtesgadener, der italienische, türkische und japanische genannt sein mögen. Für das leibliche Wohl des Publikums ist in weitestem Umfange gesorgt worden. Außer einem reichbesetzten Hamburger Buffet sind zur Stillung des Hungers Würstel-, Kuchen-, Schokoladen-, Obst- und andere Buden vorhanden und gegen den Durst wird man in der Stehbierhalle oder im Sekthaus, in der altdeutschen Bierstube oder im Weinhaus zum Vater Rhein, in der Delfter-Likör-Bude oder im arabischen Café erfolgreich ankämpfen können. Dem Kunstbedürfniß, der Schaulust und der Unterhaltung der Besucher trägt in erster Linie eine größere Ausstellung von hervorragenden Werken unserer berühmtesten Meister Rechnung, der heiteren Muse dient ein Spezialitäten-Theater, dessen Akteure sämmtlich Celebritäten ersten Ranges sein sollen. Ferner liefern herumziehende Künstler der verschiedensten Art musikalische Genüsse, wie sie der Jahrmarktsbesucher nicht vermissen mag. Auch sind am Platze eine enorme Menagerie, ein Raritäten-, Antiquitäten- und Wachsfiguren-Kabinet, eine Schießbude, ein Karoussel und die getreue Nachbildung der Barbarossahöhle im Kyffhäuser. Vagabundirende Zigeuner und ungarische Nationaltänzer werden das bunte Bild und das muntere Jahrmarktstreiben noch in erfreulicher Weise erhöhen. Jedem Besucher ist ferner Gelegenheit gegeben, seine Vermögensverhältnisse zu verbessern, insofern eine Tombola, ein Glücksrad und ein Krabbelsack aufgestellt sind, auch sind große Summen zu gewinnen, wenn Jemand eine besondere Geschicklichkeit im Messerwerfen an den Tag legt. Der Aufgabe, dem Besucher eine bleibende Erinnerung an den unvergeßlichen Besuch des Jahrmarktes mitzugeben, unterziehen sich ein Blitzlichtkabinet und eine amerikanische Foto (Schnell-Buntphotographie). Zur größeren Sicherheit des Publikums ist eine Polizeiwache in den Räumlichkeiten etablirt, die jeden Besucher unentgeltlich beschützt, der Vorsicht halber hat man in gleicher Weise für eine Sanitäts-Wache gesorgt. Im Uebrigen ist dem Publikum an mehreren Wechseltischen Gelegenheit gegeben, kostenlos Papiergeld, Gold und Silber in niedere Münze umzutauschen. Auch braucht Niemand seine Einkäufe nach Hause zu tragen und sich die nothwendigerweise zu schreibenden Ansichtspostkarten mitzubringen. Der Kaiserliche Weltpostverein hat in liebenswürdigster Weise eine Filiale in den „Kaisersälen" errichtet und wird sich allen in sein Fach einschlagenden Geschäften mit der bekannten Hingabe unterziehen.

— **II. kommunaler Bezirksverein.** Die Hauptversammlung des Vereins, die erste Zusammenkunft nach den Ferien, fand gestern in Friedr. Kohl's Restaurant statt. Der Vorsitzende richtete zunächst Begrüßungsworte an die Erschienenen und theilte dann mit, daß die längst erwartete Pflasterung der Niemeyerstraße sowie der Prinzen- und Thurmstraße bis zur Pfännerhöhe nunmehr ihre Erledigung finden werde. Von früher beabsichtigten Petitionen an die Eisenbahndirektion wegen Schaffung eines zweiten Zuganges zum hiesigen Staatsbahnhof, ebenso an die Postdirektion behufs Einrichtung eines Werthzeichen-Verkaufs 2c. in dem Telegraphenamte an der Königstraße wurde vorläufig Abstand genommen, da sich zuviel Schwierigkeiten geltend machen. Die Angelegenheiten sollen jedoch im Auge behalten werden. Dem Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr ist zu entnehmen, daß der Verein z. Zt. 392 Mitglieder zählt, eine Zahl, durch welche er unter den kommunalen Vereinen die zweite Stelle einnimmt. Was die Kassenverhältnisse betrifft, so balancirt die Einnahme gegenüber der Ausgabe; es verbleibt jedoch ein Baarbestand von 102,08 Mk. Der Vorsitzende nimmt Gelegenheit, allen Mitgliedern für ihre Thätigkeit im Verein zu danken und gedenkt besonders der Herren, die durch freiwillige Beiträge den Verein unterstützten. Hierauf erfolgte die Neuwahl des Vorstandes, die folgendes Resultat ergab: Als Vorsitzender fungirt Herr Kaufmann Richter, als dessen Stellvertreter Herr Rechtsanwalt Herzfeld; das Amt des Kassirers übernimmt Herr Kaufmann Kralle, während als Schriftführer Herr Kaufmann Friedländer aus der Wahl hervorging. Als Beisitzer wurden gewählt die Herren Kaufmann Manschewski, Deparade, Lippold, Dr. med. Herzfeld und Fabrikant Kunzemann. Bezüglich Abhaltung eines Winter-Vergnügens wurde beschlossen, die Arrangirung desselben dem Vorstande zu überlassen und diesem hierzu aus der Vereinskasse einen Betrag zur Verfügung zu stellen. Unter kommunalen Besprechungen gelangte ein Schreiben eines Anwohners des Königsplatzes zur Verlesung, worin dieser Beschwerde über unpünktliche Abführung des Kehrichts der dortigen Gegend erhebt und um Abänderung des Uebelstandes bittet. Der Verein wird hierüber nähere Erkundigungen einziehen und alsdann geeignete Maßnahmen ergreifen. Ueber die Frage, wann das Kaiser Wilhelm-Denkmal eingeweiht werden solle, konnte nichts Bestimmtes mitgetheilt werden. Der 4. kommunale Bezirksverein soll angegangen werden, dahin zu wirken, daß der Bretterzaun vor dem Denkmal bald verschwinde, da dieser für die Passage hinderlich, die Arbeiten vor dem Bau auch soweit vorgeschritten seien, daß der Entfernung des Zaunes nichts mehr im Wege stehe. Nicht unerwähnt sei, daß dem hiesigen Verschönerungsverein zu gemeinnützigen Zwecken ein kleiner Betrag überwiesen worden ist.

— **Der 3. kommunale Bezirks-Verein** (Süd und West) hielt gestern Abend im „Paradiesgarten" seine fällige Monatsversammlung ab. Nach einigen Mittheilungen des Vorstandes wurde in eine Besprechung über die Verbreiterung der Klausbrücke eingetreten. Die Kosten dafür sind auch in der 12 Millionen-Anleihe enthalten, es kann sich also nur darum handeln, dieselben im nächsten Jahre bereit zu stellen, um mit dem Umbau der sehr frequentirten, aber schmalen Brücke beginnen zu können. Die Versammlung war ganz dafür, daß hier bald etwas geschehen muß und beauftragte den Vorstand, sich dieserhalb an beide städtische Behörden zu wenden. — Die Aufbesserung des Weges nach der Haide, der nicht zum Stadtgebiet Halle gehört, wurde gewünscht. Es handelt sich um die Strecke Kreuzweg bis zum Pfälzer Schützenhof, der seit Langem arg versandet ist, so daß Fuhrwerk wie Personen solchen schwer passiren können. Im Interesse der vielen Haide-Spaziergänger soll an den Herrn Landrath das Ersuchen gerichtet werden, zu veranlassen, daß von dem Verpflichteten alsbald ein Wandel zum Besseren geschaffen werde. — Sodann wurde über die Errichtung einer größeren Bedürfnißanstalt auf dem städtischen Sandanger debattirt. Eine solche macht sich infolge des dort herrschenden sehr starken Personenverkehrs (Spaziergänger, Schüler, die dort spielen) dringend nothwendig, und könnte dort auch im Gebüsch, ohne daß sie störend wirkt, leicht etablirt werden. Das wurde von allen Seiten anerkannt und beschlossen, das Weitere zu veranlassen. Im Anschluß hieran wurde darauf hingewiesen, daß man auf dem Sandanger auch einen Wasserauslaufständer ohne erhebliche Kosten anbringen könnte, zumal die nach der Irrenanstalt führende, momentan nicht mehr benutzte Wasserleitung dort vorhanden ist. Es liege dies im Interesse der auf dem Sandanger spielenden Schüler usw., deren Zahl keine geringe ist. — Angeregt wurde die Vergitterung der Schieferbrücke an deren Seitentheilen. Es wurde eine bezügliche Eingabe an die Polizeiverwaltung beschlossen. — An dieselbe Behörde will man sich wenden wegen Beseitigung der beiden alten, vor dem Grundstück „Bellevue" in der Lindenstraße stehenden Linden. Dieselben stehen auf dem Fahrwege und sind namentlich in den Wintermonaten für schwerbeladene Fuhrwerke ein großes Hinderniß. — Ferner soll die Polizeiverwaltung auch dafür Sorge tragen, daß der alte unschöne Lattenzaun vor dem Küstner'schen Grundstück (Uferstreifen) in der Robert Franzstraße endlich beseitigt und durch eine anständige Einfriedigung ersetzt wird. Da der Prozeß zwischen der Stadt und der Frau Wittwe Küstner nunmehr sein Ende erreicht hat und man weiß, wer der Besitzer ist, so kann auch gegen denselben vorgegangen werden. — Ein Uebelstand für Fuhrwerke ist die Geleisanlage der Stadtbahn vor der Waisenhausapotheke. Die Geleise liegen zu dicht am Fußsteige, so daß Lastgeschirre beim Passiren dieser Strecke (Kurve) leicht Gefahr laufen, mit den Stadtbahnwagen zu kollidiren. Wird der Fußsteig etwas zurückverlegt und die Fahrstraße dadurch verbreitert, so ist der Mißstand beseitigt und zwar ohne wesentliche Kosten. Dasselbe hat man am Franckeplatz ausgeführt. — Es wurde dann noch Klage geführt über das schlechte Pflaster in manchen Straßen. Die übrigen verhandelten Gegenstände waren von geringerer Bedeutung.

— **Thüringisch-sächsischer Geschichts- und Alterthumsverein.** In der ersten nach den Ferien abgehaltenen Sitzung sprach Herr Prof. Dr. Hertzberg über die Salzsieder und die Salzsiederei. Den Kern seiner Ausführungen bildete der von ihm gelegentlich des Deutschen Anthropologentages gehaltene Vortrag über die Halloren, über den wir s. Zt. eingehend berichteten. Denselben in einzelnen Punkten noch ergänzend und erläuternd, beleuchtete der Redner die verschiedenen über die Abstammung der Halloren hervorgetretenen Ansichten und schilderte dann die Entwickelung des hiesigen Salzwerkes bis zur Wiedervereinigung der königlichen mit der pfännerschaftlichen Saline.

— **Photographische Gesellschaft.** In der gestrigen Sitzung wurde mitgetheilt, daß für den kommenden Winter wieder eine Reihe von Projektions-Vorträgen in Aussicht stehen. So wird u. A. Herr Prof. Dr. Fraenkel Erinnerungen an eine Frühjahrsreise nach der Balkan-Halbinsel bieten und zwar zunächst gegen Ende November Bilder aus Griechenland vorführen, während Aufnahmen aus der Türkei einem späteren Projektions-Abend vorbehalten bleiben. Dieser geschäftlichen Mittheilung schloß sich ein eingehender Vortrag des Vorsitzenden Herrn Prof. Dr. Schmidt über neuere theoretische Untersuchungen betreffs des Lippmann'schen Verfahrens der Photographie in natürlichen Farben an. Herr Mechanikus Potzelt führte dann noch einige interessante Neuheiten, so Filmspanner und verschiedene Cameras vor. Ausgestellt war eine Anzahl schöner Aufnahmen.

— **Der Handwerker-Bildungs-Verein** hielt am Montag in den „Kaisersälen" einen Unterhaltungsabend ab, der äußerst zahlreich besucht war. Auf gesanglichem Gebiete wurde unter Leitung des Herrn Gesanglehrers Dietrich wirklich Treffliches geboten. Den Glanzpunkt der Vorträge bildeten die Kompositionen des Herrn Kgl. Musikmeisters F. R. Richter-Berlin, welche von demselben selbst dirigirt wurden. Genannter steht zu unserer Stadt in verwandtschaftlichen Beziehungen und in enger Verbindung mit der Liedertafel, die ihn in Anbetracht seiner Verdienste um Musik und Gesang zum Ehrenmitglied ernannte. Das Diplom wird dem verdienten Manne demnächst übermittelt werden. Theater und Ball bildeten den Schluß des so schön verlaufenen Festes.

— **Der Handwerker-Meister-Verein** hält am Freitag, den 19. d., Abends 8 Uhr eine Versammlung im „Hotel zur Tulpe" ab. Herr Lehrer Krakow spricht über: „Die obligatorische gewerbliche Fortbildungsschule für die männliche Jugend."

— **Hallesche Goldschmiede.** In der gestern Abend stattgefundenen Generalversammlung der Vereinigung Hallescher Goldschmiede wurden die Herren Walther Hempel zum Vorsitzenden, H. Walter zum Stellvertreter und Schriftführer, Oskar Grzimbke zum Kassirer und Leopold Pietzsch als Beisitzer gewählt.

— **Der hiesige Kreisverein im Verbande Deutscher Handlungsgehülfen** hatte vor einiger Zeit der hiesigen Handelskammer den Wunsch ausgesprochen, daß sie — wie es von verschiedenen gleichartigen Korporationen, so in Magdeburg, Berlin u. s. w geschehe — fachwissenschaftliche Vorträge für Kaufleute, welche für die Gesammtheit bestimmt, jedem Angehörigen der Kaufmannschaft gegen eine geringe Gebühr zugängig sein müßten, veranstalten möge. Wie der Vertrauensmann in der letzten geschäftlichen Sitzung des Vereins mittheilte, ist daraufhin eine zustimmende Antwort der Handelskammer eingegangen, in welcher ausgeführt wird, daß seitens der Kammer die Absicht besteht und bereits bestanden hat, während des Winterhalbjahres versuchsweise solche Vorträge halten zu lassen, nähere Nachrichten sollen noch ergehen. Im Verlaufe der Besprechung über die 40 Ausnahmetage vom 9 Uhr-Ladenschluß, die für alle Branchen gleichmäßig festgesetzt werden, wurde die Nothwendigkeit der Anstellung von Handelsinspektoren betont, deren Aufgabe es sein müßte, die Ausführung der durch die Bestimmungen des Handelsgesetzbuches und der Gewerbeordnung geschaffenen Einrichtungen zu überwachen, da nur eine wirksame Kontrole, die in gleicher Weise im Interesse der selbstständigen Kaufleute wie die Angestellten liege, die Umgebung der gesetzlichen Anordnungen gewährleisten kann.

— **Die Westgruppe des Evangelischen Arbeiter-Vereins** hielt am Montag Abend im „Deutschen Kaiser" eine Sitzung ab, in welcher Herr Lehrer Burghardt einen Vortrag über „Die Geschichte der deutschen Buchdruckerkunst" hielt.

— **30 000 Antheilscheine der Reichsbank,** jeder über 1000 Mk. lautend, werden zur Zeichnung bei allen Reichsbankstellen aufgelegt und die Zeichnung bei denselben am 18. Oktober d. Js. in der Zeit von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Mittags entgegengenommen. Zeichnungspreis 1350 Mk. für 1000.

— **Billardturnier.** Die von bekannten hiesigen Billardspielern stark besuchte Vorstellung, welche der Billardprofessor Gabriel Robert gestern Abend im Billardsaale des „Café Bauer" gab, bot des Interessanten viel. Namentlich erfreute Herr Robert — der vor Jahren hier längere Zeit Billardpächter im ehemaligen Café David war — durch eine Anzahl sicher und elegant ausgeführter Kunst- und Fantasie-Stöße. Roberts brillante Spielweise zeigte sich später in einem Turnier mit dem Billardmarkör des Café Bauer, Herrn Mehle. Während Herr Robert die „Partie au cadre" (Spiel im Rahmen) spielte, stand seinem Partner die „Partie libre" (freies Spiel) mit der sogenannten „amerikanischen Serie" zu. Beim Abbruch der Partie, die heute Abend zu Ende gespielt wird, war Herr Robert trotz der nicht zu unterschätzenden Einschränkung des cadre-Spiels seinem ausgezeichneten Gegner um etwa 50 Points vor. Die größte Serie des Billardkünstlers waren 86 Points, die seines Gegners 64 Points.

— **Umsteigestelle der Straßenbahn.** Der Bürgerverein Halle a. S. Nord (6. kommunaler Wahlbezirks-Verein Giebichenstein, Cröllwitz und Trotha) hatte, wie s. Zt. berichtet, eine Eingabe an die Hallesche Straßenbahn-Gesellschaft gerichtet, betreffend die Errichtung einer Personen-Umsteigestelle am „Gasthof zum Mohr" in H.-Giebichenstein. Dieselbe ist nun eingerichtet, was namentlich für die Fahrgäste nach und von Cröllwitz von Annehmlichkeit ist.

— **Winterunterricht der Schülerwerkstätten.** Am nächsten Sonnabend 3 Uhr Nachmittags werden die hiesigen Schülerwerkstätten ihren Winterunterricht beginnen. Man weiß ja längst, daß die leider lange Zeit vernachlässigte Uebung der heranwachsenden männlichen Jugend in angemessener Handfertigkeit immer mehr bei verständigen Eltern Beachtung findet, und daß die Zahl der Städte, in welchen zu diesem Zwecke Schülerwerkstätten errichtet werden,

Selten günstiger Gelegenheitskauf in Seidenstoffen. Näheres folgt. Geschäftshaus **J. Lewin.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190010181-17/fragment/page=0005

immer mehr zunimmt. Bei den meisten dieser Anstalten, so auch bei der hiesigen, sind es rein erziehliche Zwecke, die verfolgt werden. Durch die Uebung der Hände, der Sinne, der Beobachtung, der Ueberlegung, des Geschmacks und des Willens soll eine förderliche Entwickelung auf Gebieten bewirkt werden, welche von der gewöhnlichen Schulerziehung nicht berührt werden können; es wird in diesen Uebungen der hauptsächlich verstandesmäßigen Schulthätigkeit eine wohlthätige Abwechselung geboten. Das Unterrichtsgeld (4 bezw. 3 Mk. im Vierteljahr) wird lediglich zu Zwecken der Anstalt verwendet; meist aber haben die von den Schülern angefertigten Gegenstände einen Gebrauchswerth, der viel höher ist als das Unterrichtsgeld. Der Eintritt in die Schülerwerkstätten erfolgt auf Grund von Anmeldescheinen, die bei den Direktoren der Schulen und beim Kastellan der Moritzburg zu haben sind.

— **Zwecks Besprechung** über die bevorstehenden kirchlichen Wahlen sind die Wahlberechtigten der reformirten Domgemeinde zu heute Abend auf dem „Rathskeller", diejenigen der St. Paulusgemeinde zu morgen Abend nach dem „Weißbiersalon" von dem betr. Wahlkomitee eingeladen worden.

— **Erfreuliche Erfolge** hat unser Mitbürger Herr Baumschulenbesitzer Paul Huber bei der Pariser Welt-Ausstellung zu verzeichnen. Nachdem ihm bereits im Juni ds. Js. für die von ihm ausgestellten Formobstbäume ein Preis zuerkannt worden, hat er jetzt bei der im Anschluß an die Welt-Ausstellung veranstalteten Obst-Ausstellung für die von ihm eingesandten Früchte einen zweiten Preis erhalten.

— **Wohnungsnoth.** Die nach dem letzten Oktober-Umzuge von amtlicher Seite in der üblichen Weise bewirkte Aufnahme der Zahl der leerstehenden Wohnungen und Geschäftslokale ergab, daß in der Gesammtstadt Halle (einschließlich der einverleibten früheren Vororte) 132 Wohnungen, das sind 0,38 Prozent (also noch nicht einmal 1½ Prozent) der überhaupt vorhandenen Wohnungen leer stehen. Geschäftslokale stehen 47 leer, das sind 1 Prozent.

— **Leipziger Meß-Adreßbuch.** Die Handelskammer macht die Interessenten darauf aufmerksam, daß in ihren Geschäftsräumen das „Offizielle Leipziger Meß-Adreßbuch" (Verkäufer-Verzeichniß) ausliegt. Dasselbe umfaßt die keramische, Glas-, Metall-, Kurz-, Galanterie-, Spielwaaren und verwandte Branchen, Leder, Rauchwaaren, Borsten, Roßhaare und die Textilbranche.

— **Mit der Johannes Jahn'schen Konkurssache** wird sich auch noch die Staatsanwaltschaft zu beschäftigen haben und zwar auf Antrag des Konkursverwalters. Es sollen Diebstähle an Getreide 2c. kurz vor Eröffnung des Konkurses, jedoch nach dem Flüchtigwerden des Gemeinschuldners verübt worden sein. Das Weitere wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

— **Wahlen in Trotha.** Am Sonntag, den 21. Oktober finden in der Kirche zu Trotha die Wahlen zu den Gemeindekörperschaften statt. Es scheiden aus aus dem Gemeindekirchenrath die Herren: Steinbruchpächter W. Brömme, Kaufmann H. Büchner, Rentier H. Engelcke, Mühlenbesitzer A. Wöpke; aus der Gemeindevertretung die Herren: Sattlermeister H. Ernst, Maurer A. Frönicke, Gärtner L. Frönicke, Wiegemeister A. Görsch, Gastwirth W. Brömme, Rentier B. Krause, Korbmacher K. Plato, Rentier F. Schmidt, Lehrer A. Völksch, Fuhrherr H. Giebler, Schuhmachermeister F. Lehmann, Direktor E. Zwanziger.

— **Rowdy.** Angeblich ohne jede Ursache wurde der Handlungsgehilfe Fritz Hilprecht in der verflossenen Nacht von einem rohen Patron mittels Mauersteinstückes so heftig ins Gesicht geschlagen, daß er eine komplizirte Nasenbeinfraktur davontrug.

— **Mit einer brennenden Petroleumlampe** in der Hand stolperte die 15 jährige Anna Walther und fiel nieder, wobei die Lampe explodirte. Sie erlitt hierdurch eine bedeutende Brandwunde an der rechten Gesichtshälfte mit Beschädigung des rechten Auges, außerdem wurde das linke Auge durch einen glühenden Glassplitter nicht unerheblich verletzt.

— **Rohheit.** In der Dessauer Straße kam es vorgestern Abend zwischen mehreren unreifen Burschen zum Handgemenge. Der aus Neugierde hinzugelaufene 14 jährige Knabe Otto Busch wurde von einem der Raufbolde ohne Weiteres so heftig niedergeworfen, daß er den rechten Oberarm brach.

— **Pferdebiß.** Der Geschirrführer Franz Schmidt, welcher im Stalle einem Pferde Wasser gab, wurde von dem daneben stehenden Pferde am linken Oberarm erfaßt und so heftig gebissen, daß er eine große Weichtheilwunde davontrug.

— **Kleine Brände.** Die Feuerwehr rückte gestern um 8¼ Uhr Abends nach Augustastr. 8, daselbst war eine Lampe herabgefallen und explodirt. Die Wehr konnte bald zurückkehren. — Gestern Abend 6 Uhr war im Grundstück Advokatenweg 40 ein Schornsteinbrand ausgebrochen. Die Feuerwehr war alarmirt, konnte aber, ohne in Thätigkeit treten zu müssen, sofort wieder abrücken. — Heute Vormittag brannte im Keller des Manufakturwaarengeschäftes von S. Weiß, untere Leipzigerstraße, etwas Stroh an. Der Brand wurde von der Wehr bald gelöscht.

— **Zusammenstoß.** Gestern gegen 5¾ Uhr Abends erfolgte unter der östlichen Eisenbahnbrücke in der Delitzscherstraße zwischen einem Lastwagen der Firma Zorn u. Steinert, Magdeburgerstr. 57, und dem Motorwagen Nr. 6 der Stadtbahn Halle ein Zusammenstoß. Dem Motorwagen wurde der Vorderperron beschädigt. Personen sind nicht verletzt worden.

— **Eigenthümer gesucht.** Bei einem hiesigen Produktenhändler sind von der Kriminal-Polizei mehrere Stücke gut erhaltenes zölliges Bleirohr, ein Dreiwegehahn, am Allen mit Verschraubung und gez. D. 8 und D. 7, zwei gebrauchte größere Schlauchverschraubungen, eine Rothgußlagerwelle, abgenutzt und vierzöllig, gez. A. 4, sowie eine beim Gießen mißlungene Rothgußschaale, an der sich noch Formsand befindet, als muthmaßlich gestohlen beschlagnahmt worden. Der Eigenthümer wolle sich bei der Kriminal-Abtheilung, Zimmer 68 melden.

Hallesches Kunstleben.

— **Stadttheater.** R. Wagner: Tannhäuser. Es ist wirklich interessant, zu beobachten, wie sich im Laufe der Zeit das Urtheil über die Wagner'schen Opern verändert hat. Heutzutage nimmt beispielsweise am „Tannhäuser" wohl kein Mensch mehr Anstoß, höchstens findet man, daß darin der junge Wagner noch sehr zu spüren sei und daß die Melodien zuweilen etwas Triviales haben. Anders urtheilten die Zeitgenossen beim ersten Erscheinen des Werkes. Ergötzlich ist, was der sehr musikalische Grillparzer über den ersten Eindruck der Ouvertüre berichtet. Während des Anhörens thaten ihm „die Ohren ziemlich weh", überhaupt meint er, daß es sich hier „nicht um ein Vergnügen für das Ohr" handle. Und selbst ein so feinsinniger und allem Neuen so offener Beurtheiler wie Robert Schumann erkennt zwar den genialischen Anstrich an und erklärt, daß sich über die Oper viel sagen ließe, urtheilt aber doch, daß Wagner vielmehr ein geistreicher als ein melodiöser Musiker ist. Etwas sehr laut wurde allerdings die Ouvertüre auch gestern Abend gespielt. Die Posaunen gingen gar zu sehr ins Zeug, und der Beckenschläger bearbeitete sein Instrument, daß einem faktisch die Ohren schmerzten. Mir fiel dabei das bekannte Scherzwort ein, daß Wagner bei seiner Instrumentation das menschenfreundliche Bestreben geleitet habe, auch Schwerhörigen seine Musik zugänglich zu machen. In Bezug auf Schönheit und Feinheit des Klanges muß also das Orchester sich noch bedeutend vervollkommnen. Im Uebrigen aber wurde die Ouvertüre mit einer Exaktheit und Sicherheit gespielt und von Herrn Dr. Kunwald mit einem Feuer dirigirt, welche die vollste Anerkennung verdienten und auch fanden. Auch während der ganzen Aufführung hielt sich das Orchester vortrefflich, nur ist bei den akustischen Verhältnissen des Raumes eine noch größere Beschränkung des ff. zu empfehlen. Die Aufführung hinterließ überhaupt einen angenehmen Totaleindruck; eine dem Ideal völlig entsprechende Musteraufführung können wir hier wohl nie erwarten, aber das Dargebotene war relativ recht wohl gelungen. In den Bereich des Relativen gehört allerdings gerade der Darsteller des Tannhäuser, Herr Heydrich, wenigstens mit seinem Gesange. Man merkt dem Künstler an, daß er gern möchte, allein es geht nicht, das Organ giebt es nicht mehr her, was ihm als musikalischen Menschen sicher ebenso schmerzlich ist, wie dem einsichtigen Zuhörer. Denn Musiker ist er, das unterliegt keinem Zweifel; er verdirbt die hohen musikalischen Schönheiten seiner Partie niemals, nur kann er vielfach nur noch andeuten, und damit müssen wir uns eben begnügen, und können es umsomehr, da seine Darstellung wiederum ausgezeichnet, fein durchdacht und konsequent durchgeführt war. Frl. Harden sang und spielte die Elisabeth mit etwas kräftigeren Accenten, als man gewöhnt ist, aber durchgängig so, daß man seine helle Freude daran haben mußte. Das Gleiche gilt von Herrn Brandes, der den Landgrafen, und von Herrn Fanta, der den Wolfram sang. Die Erscheinung von Frl. von Lichtenfels eignet sich zwar nicht sonderlich für die Venus, auch klang die Stimme anfangs etwas ermüdet, im Uebrigen aber füllte sie ihre Rolle zur vollsten Zufriedenheit aus. Frl. Kromer sah als der junge Hirt allerliebst aus und zeigte auch das Bestreben, das leidige Tremoliren zu bekämpfen. Unter den Minnesängern zeichnete sich Herr Fischer aus als Walter, nur behandelte er die Harfe noch sehr ungeschickt; Herr Aumann dürfte sein Lied nicht so abgerissen vortragen. Herr Dr. Kunwald hielt die Zügel straff in der Hand, so daß selbst die Ensemblesätze ohne alle Störung bewältigt wurden. Ausstattung und Regie (Herr Raven) waren ohne allen Tadel. Noch ein Wort vom Chore. Die Frauenchöre ebenso wie die Männerchöre klangen im Hintergrunde der Bühne und aus der Ferne recht gut, aber wenn sich die Sänger vorn aufstellten, wieder ganz schrecklich. Müssen denn nur die Soprane und Tenöre alsdann immer schreien so laut und so häßlich wie die Seelöwen? K. B.

— **Aus dem Bureau des Stadttheaters** wird uns geschrieben: Die Erstaufführung der Tragödie „Die Gioconda" von Gabriele D'Annunzio findet am Donnerstag als II. Vorstellung im Sonderabonnement „Cyklus ausgewählter Werke" statt. Der italienische Dichter hat in „Gioconda" eine Künstlertragödie geschrieben, welche dem deutschen Publikum durch das Gastspiel der Duse bekannt geworden ist. Die deutsche Uebersetzung rührt von Linda von Lützow her und hat den Vorzug, keine trockene Uebersetzung, sondern eine feinste Nachdichtung zu sein. Besetzt ist das Werk mit den Damen v. Schultz, Maltana und Runge und den Herren Kunath, Gura und Faber; inscenirt ist es vom Oberregisseur Scholling. Die Vorstellung ist im Farbenabonnement (30., roth.) — Für Freitag mußte eine Repertoire-Aenderung Platz greifen und gelangt an diesem Tage „Undine" zur Aufführung, während „Nachtlager" und „Cavalleria" für nächste Woche verschoben werden mußten.

— **Aus dem Bureau des Thalia-Theaters** wird uns geschrieben: Donnerstag findet eine Wiederholung von: „Die Augen der Liebe" statt, welchem Lustspiel die einaktige Novität „Die Richtige" vorhergeht. Am Freitag wird Otto Erich Hartlebens dreiaktige Komödie „Hanna Jagert" zum ersten Male wiederholt.

— **Meininger Hofkapelle.** Das in unserer heutigen Zeitung veröffentlichte großartige Programm kündigt noch die Mitwirkung der bekannten Violinvirtuosin Frau Marie Soldat-Roeger und des Kammermusikers Mühlfeld (Klarinette) an. Das orchestrale Hauptwerk bildet die zweite Symphonie von Brahms, deren Ausführung bei den „Meiningern" in den berufensten Händen liegt. Bülow selbst war es, der den jungen Kapellmeister Fritz Steinbach dem kunstsinnigen Herzog empfohlen hatte. Man mißt den Nachfolger an dem Vorgänger, und daß Steinbach an der Stelle, an der ein Bülow gestanden, nicht mit zu kleinem Maßstabe gemessen wurde, war nur natürlich. Wenn nun Fritz Steinbach das berühmte Meininger Orchester nicht nur auf der klassischen Höhe seiner Leistungsfähigkeit zu erhalten verstand, dasselbe vielmehr zu immer neuen Siegen führte, so sprechen diese Thatsachen eindringlich genug für die künstlerische Bedeutung des Nachfolgers.

Provinz Sachsen und Umgebung.

g. **Zschortau,** 17. Okt. (Silberne Hochzeit.) Herr Major a. D. v. Busse-Zschortau begeht morgen mit seiner Frau Gemahlin das Fest der silbernen Hochzeit. Als hervorragendes Mitglied der deutschen konservativen Partei sowie als der verdienstvolle Vorsitzende der Landwirthschaftskammer für die Provinz Sachsen ist Herr v. Busse seit langen Jahren weit über die Grenzen seiner engeren Heimath in allen Schichten der nationalgesinnten Bevölkerung aufs Höchste geehrt und geachtet, und insbesondere für die Besserung der Lage unserer schwer darniederliegenden Landwirthschaft hat er allezeit all seine reichen Kräfte und sein umfangreiches Wissen eingesetzt; ihm in erster Linie sind die Erfolge, welche die Landwirthschaft in der bisherigen Gesetzgebung errungen, mit zu danken. An seinem morgenden Jubiläum nehmen daher im Herzen ungezählte Tausende seiner Landsleute freudigsten Antheil und wünschen ihm mit uns, daß ihm noch lange Jahre nicht nur ein ungetrübtes Familienglück, sondern auch die ungeschwächte körperliche und geistige Rüstigkeit, die ihn bisher in so hohem Maße auszeichneten, erhalten bleiben möchten zum Segen des konservativen Gedankens und der heimischen Landwirthschaft!

ö **Schkeuditz,** 16. Okt. (Elster-Saale-Kanal.) Bei einer vor Kurzem hier mit Interessenten abgehaltenen Besprechung hielt man das Projekt, welches die etwa 50 m breite Fluthrinne auf den Wiesen zwischen Elster und Luppe als künftige Kanaltrace ansieht, für das günstigste, da die übrigen beiden Projekte (Benutzung des Elsterbettes und Benutzung des Luppebettes) zu kostspielig werden würden. Jedoch sollen alle drei Projekte zunächst geprüft und bearbeitet werden. Es sind dazu 7500 Mk. gezeichnet, nämlich vom Rath der Stadt Leipzig 3000 Mk., von der Handelskammer Leipzig 1000 Mk., vom Elster-Saale-Kanal-Verein 1000 Mk., von der Stadt Halle 2000 Mk. und von Merseburg 500 Mk., von letzteren Städten vorbehaltlich der Zustimmung des Stadtverordneten-Kollegiums.

— **Wittenberg,** 16. Oktober. (Der flüchtige Portier Gräber,) der seit etwa 8 Tagen in Begleitung seiner Geliebten, der 16jährigen Toni Weinand aus Berlin, verschwunden war und, wie wir gestern gemeldet haben, von hier aus an seine Frau einen Brief gerichtet hat, in dem er und Toni den Plan, gemeinsam zu sterben, ihren beiderseitigen Angehörigen mittheilten, ist mit dem jungen Mädchen Sonntag Nachmittag von einem Gendarmen in Zahna ergriffen und in das dortige Gefängniß eingeliefert worden. Die Ueberführung nach Berlin ist gestern erfolgt. Gräber hat sich nicht nur der Unterschlagung fremder (Miethe-) Gelder, sondern der Entführung einer Minderjährigen schuldig gemacht. Gegen Toni W. liegt nichts vor, was ein strafrechtliches Einschreiten erforderte; sie hat am Tage ihrer Flucht den in Vertretung ihrer Schwester vereinnahmten Betrag von 90 Mk. abgeliefert, wie ihr denn überhaupt von ihrem Chef wie von ihren Eltern das beste Zeugniß ausgestellt wird.

m. **Mühlberg a. E.,** 16. Okt. (Havarien.) Der gestern im Elbthale herrschende starke Herbststurm hat zahlreiche Schiffshavarien herbeigeführt. Ein großer Schleppkahn wurde gestern vor der Einfahrt des hiesigen Elbhafens von dem Sturme derart festgetrieben, daß der Verkehr vollständig abgebrochen war und das um diese Zeit fällige Personendampfschiff die Passagiere außerhalb des Hafens absetzen mußte.

× **Bad Schmiedeberg,** 16. Oktober. (Besetzung.) Für unsere städtischen Schulen ist der Lehrer Gärnth aus Stendal als Rektor berufen worden.

— **Naumburg a. S.,** 16. Oktober. (v. Haenel †.) Gestern entschlief sanft im 88. Lebensjahre (geb. am 2. November 1812) der Königliche General-Major a. D. Feodor v. Haenel. Derselbe war von 1865—68 Kommandeur des damaligen Festungs-Artillerie-Regiments Nr. 4, wurde am 20. September 1866 zum Oberst befördert, im Januar 1868 zum Kommandeur des damaligen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 4 ernannt, 31. Juli 1868 in den Adelstand erhoben und am 13. Mai 1869 zur Disposition gestellt. 1870 Etappen-Inspekteur des 9. Armeekorps, erhielt er am 9. März 1871 den Charakter als General-Major. Im November 1881 wurde ihm der Abschied bewilligt.

∞ **Laucha,** 16. Okt. (Für die Eisenbahn-Projekte) Laucha-Cölleda und Bernsdorf-Wohlmirstedt-Wiehe-Donndorf wird von fleißigen Händen rührig gearbeitet; auch werden sie von einflußreichen Personen gefördert, so daß die Aussichten für ihr Zustandekommen nicht geringe sind. Für die letztere Strecke hat Freifrau von Werthern-Wiehe ihre Unterstützung zugesagt, sie will den erforderlichen Grund und Boden, soweit er zum Rittergute gehört, kostenlos hergeben, wenn die Bahn normalspurig gebaut wird, so daß ein Umladen auf der an der Unstrutbahn gelegenen Station Donndorf nicht nöthig ist. Auch Herr Graf von Helldorff-Wohlmirstedt hat unter dieser Bedingung Hilfe zugesagt.

× **Gerbstedt,** 16. Okt. (Berufung.) Als Rektor unserer Stadtschulen ist jetzt der Hauptlehrer Stegweg aus Mölln berufen worden.

b. **Mansfeld,** 16. Okt. (Ueberfahren.) Der Handarbeiter Karl Fischer, welcher mit zwei Pferden nach einem Ackergrundstück fuhr und unterwegs eine Pferdedecke verlor, sprang vom Wagen herab. In demselben Augenblicke zogen die Pferde scharf an und F., welcher die Thiere aufhalten wollte, kam zu Falle, wobei ihm die Räder über das linke Bein gingen. Er erlitt eine so schwere Weichtheilverletzung, daß seine Aufnahme in eine Krankenanstalt zu Halle nöthig wurde.

— **Osterwieck a. H.,** 16. Okt. (Verbandstag Gabelsberger'scher Stenographen.) Am Sonntag, den 14. Oktober fand hier der 21. Verbandstag Gabelsberger'scher Stenographen der Provinz Sachsen statt, zu dem sich eine große Anzahl von Kunstgenossen aus der ganzen Provinz Sachsen, außerdem die Mitglieder des Osterwiecker Vereins und viele Gäste eingefunden hatten. In der Hauptversammlung begrüßte Herr Beigeordneter Schoof die Versammlung im Namen der Stadt Osterwieck. Auch der Vertreter des Braunschweigisch-Hannoverschen Verbandes, Herr Eisenbahn-Sekretär Leue, wohnte der Versammlung bei und begrüßte dieselbe im Namen des Bruder-Verbandes auf das Herzlichste. Den Festvortrag hielt Herr Lehrer und staatlich geprüfter Lehrer der Stenographie Bliedtner aus Halle über das Thema: „Die Stenographie an der Wende des Jahrhunderts." Eine sich an den Vortrag anschließende Lehrprobe mit Schulkindern aus der Volksschule, welchen die Stenographie nicht bekannt war, fand das lebhafteste Interesse auch in Laienkreisen. An dem darauffolgenden Festmahle, das in fröhlicher Weise verlief, betheiligten sich fast sämmtliche auswärtige Kunstgenossen und die Ehrengäste mit ihren Damen.

m. **Jena,** 16. Okt. (Einverleibung.) Das Gesuch der Gemeindebehörden von Wenigenjena um Einverleibung Wenigenjenas nach Jena ist bekanntlich vom Jenaer Gemeinderath abschläglich beschieden worden. Man täuscht sich aber, wenn man meint, die Eingemeindungsfrage werde nun für einige Jahre von der Tagesordnung verschwinden. Die Gemeindebehörden Wenigenjenas sind nämlich entschlossen, sich an den Bezirksausschuß bezw. an das hohe großherzogliche Ministerium zu wenden mit der Bitte, entweder Wenigenjena nach Jena einzugemeinden (der Regierung steht gesetzlich das Recht dazu zu!) oder aber Jena zur Zahlung eines entsprechenden Beitrags zu den Schullasten Wenigenjenas verpflichten zu wollen. Objektiv angesehen liegen die Verhältnisse jetzt so, daß Jena den Zuzug bewirkt, die Steuern von den großen Fabriketablissements erhält, und Wenigenjena Wasserleitung, Kanalisation und Schulen bauen und unterhalten muß. Unter 367 Schulkindern Wenigenjenas befinden sich 337 Kinder von Eltern, die in Jena ihren Verdienst haben, sodaß normaler Weise unsere Stadt 6—7 Lehrer mehr unterhalten müßte. Auch bezüglich der Armenlasten ist Wenigenjena ungleich schwer belastet. Zweifelsohne wird sich bei beiderseitigem Entgegenkommen ein Modus finden lassen, der beiden Gemeinden gerecht wird. Es wäre im Interesse sowohl der beiden Gemeinden als auch besonders der hiesigen Geschäftsleute tief zu bedauern, sofern sich aus der Eingemeindungsfrage ein unfreundliches Verhältniß zwischen unserer Stadt und Wenigenjena herausbilden sollte.

— **Themar,** 15. Okt. (Gesunkener Ballon.) Von den in verschiedenen Orten Thüringens gesehenen, in Frankreich aufgestiegenen Luftballons kam infolge eines eingetretenen Risses der eine bei Bischofrod zum Sinken. Die Insassen, der Luftschiffer Léon Maison und Gattin aus Paris, erreichten unversehrt den Boden, nachdem sie eine 28stündige Fahrt von Paris aus zurückgelegt hatten. Das des Deutschen nicht mächtige Ehepaar war nicht wenig erstaunt, als es erfuhr, daß es sich in Thüringen und nicht in Italien befinde. Am Donnerstag haben die Aëronauten von hier aus mit der Bahn die Heimreise angetreten.

— **Leipzig,** 16. Okt. (Einen frechen Betrug) setzte ein 18 Jahre alter Reisender aus Tilsit in Scene. Derselbe hatte im Schalterraum des hiesigen Haupttelegraphenamtes ein von einem hier wohnhaften Handelsmann bei Aufgabe eines Telegrammes verschriebenes und bei Seite geworfenes Formular sich angeeignet. An die auf diese Weise erlangte Adresse telegraphirte er nun um Uebersendung eines Geldbetrages auf telegraphischem Wege. Das Telegramm unterzeichnete er mit dem Namen des Handelsmannes und miethete sich auf diesen Namen in einem Hotel ein, wohin auch das Geld gesandt werden sollte. Der Schwindler, welcher in Haft kam, ist dringend verdächtig, auch anderweit ähnliche Betrügereien in Scene gesetzt zu haben.

— **Dresden,** 16. Okt. (Ueber den schlafenden Bremser) wird noch das Gutachten mitgetheilt, das der Vertrauensarzt der sächsischen Staatsbahnen, Dr. Gilbert, in der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde zu Dresden vor etwa Jahresfrist erstattete. Dieser führte damals u. A. aus: „Nur eines Falles muß gedacht werden, um des besonderen Interesses willen, das die Diagnose bietet, die bisher Niemand unanfechtbar gestellt hat, weder die behandelnden Bahnärzte, noch die zugezogenen Nervenärzte oder Chirurgen. Einzelnen der Zuhörer wird der Verletzte unter dem Namen des „schlafenden Schaffner" bekannt geworden sein. Es handelt sich um einen im Dezember 1882 durch Zerreißung des Zuges abgestürzten Bremser, der wegen Weichtheil-Kopfverletzungen und Körperkontusionen zuerst im Krankenhause Freiberg und seit Januar 1883 in seiner Wohnung in Löbtau-Naußlitz in Behandlung steht. Nach völliger Wundheilung trat im März 1883, drei Monate nach der Verletzung, ein schlafähnlicher Zustand ein, der bis heute, also 17 Jahre lang, ununterbrochen anhält. Seit dieser Zeit hat der Verletzte kein Wort gesprochen, keinen Schritt gethan; er liegt wie ein lebendig Todter im Bett. Steter unwillkürlicher Harnabgang, stete Stuhlverhaltung, steter Nystagmus (Augenzittern) und stete Bewegung in der Gesichtsmuskulatur charakterisiren jetzt das Krankheitsbild, das früher häufig durch Konvulsionen noch verwickelter wurde. Das Schlucken flüssiger Nahrungsmittel erfolgt, sobald der Löffel die Zunge berührt. Jahrelang war der Verletzte zum Skelett abgemagert und es bestand tiefer decubitus (Durchliegen), während der Kranke jetzt in genügendem Kräftezustand und in guter Hautbeschaffenheit ist. Alle Diagnosen, die es giebt, sind bereits gestellt und verworfen worden. Was sind hier anatomische, was funktionelle Störungen bei diesem Krankheitsbild, das drei Monate nach geheilten Weichtheilverletzungen und beim Fehlen erkennbarer Schädelverletzungen entstanden ist?"

— **Loschwitz,** 16. Oktober. (Das falsche Geldstück.) In einer Wirthschaft in der Loschwitzer Gegend kehrte kürzlich ein Mann ein, der ein Glas Bier für 10 Pfg. trank und dann zur Bezahlung ein Zwanzigmarkstück niederlegte. Da der Gast sehr reduzirt aussah, schöpfte der Wirth Verdacht; er prüfte den Klang des Goldstückes und wollte erkennen, daß es nicht echt sei. Einige Gäste traten hinzu und erklärten das Goldstück ebenfalls für ein Falsifikat. Da der Besitzer des Goldstückes heftig dagegen protestirte, gab der Wirth einem seiner Stammgäste das Zwanzigmarkstück, damit dieser es einwechsele. Der Gast mußte während dieser Zeit unter Bewachung in der Gaststube bleiben. Die Zeit verrann, und wer nicht wiederkam, war der Geldwechsler. Als schließlich zwei geschlagene Stunden verronnen waren, wurde der Gast ungeduldig, aber auch dem Wirth wurde schwül. In der dritten Stunde tobte der Gast umher, verlangte sein Geld, sowie eine Mark für jede Stunde, die er gewartet hatte. Der Wirth mußte dem Gast, der sich auch genügend legitimiren konnte, schließlich 19,90 Mark und 3 Mark fürs Warten herausgeben. Noch eine Stunde später schwankte der Geldwechsler total betrunken ins Lokal mit den Worten: „Das war Se doch weeß Knebbchen ä echtes Fichsel!" Bis auf 3 Mark hatte er in seiner Freude, daß das Geld doch echt war, es vertrunken. Er mußte selbstverständlich später die fehlenden 17 Mark von seinem eigenen Hab und Gut wieder herbeischaffen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190010181-17/fragment/page=0006

Vermischtes.

Kampf mit einem Panther. Im Thiergarten zu Pest spielte sich gestern ein ungemein aufregender Vorfall ab. Der Thierbändiger Mathias Sabin, welcher sich in Pest seit zwei Jahren mit vier Löwen produzirt, begab sich in den Pantherkäfig, in welchem sich ein erst dieser Tage von Hagenbeck gekaufter Panther befand. Sabin wollte diese außergewöhnlich wilde Bestie mit zwei anderen Panthern zusammengewöhnen. Kaum war er jedoch in den Käfig getreten, als der Panther mit einem Sprunge sich auf ihn stürzte, ihm mit der Pranke am Halse erfaßte und ihm ein Stück von der Kopfhaut abriß. Im Käfig entspann sich nun zwischen dem Panther und dem Thierbändiger ein schrecklicher Kampf. Zum Glück gelang es den herbeigeeilten Wärtern, welche mit eisernen Stangen auf das Thier einhieben, Sabin, welcher aus mehreren tiefen Wunden blutend schon bewußtlos am Boden lag, aus seiner furchtbaren Situation zu befreien. Er erlitt am Gesicht, am Kopf und an den Schultern sehr schwere Verletzungen. Dem schrecklichen Kampfe wohnten als unfreiwillige Zeugen mehrere Besucher des Thiergartens bei.

Am Pfahl verbrannt. In dem kleinen, 15 englische Meilen von Wetumpka in Alabama gelegenen Orte Eclectic wurde, wie wir kurz schon mittheilten, am 2. Oktober kurz nach Mitternacht der Neger Winfield Townsend, genannt Floyd, durch einen weißen Mob am Pfahle verbrannt. Er war angeschuldigt, den Versuch gemacht zu haben, eine Frau Lonnie Harrington zu vergewaltigen, und der Gatte der Frau, ein Baumwollpflanzer, setzte den Holzhaufen in Brand, an welchem der Neger eines qualvollen Todes starb. Harrington wohnt in Eclectic, war aber gerade an einer Hechelmaschine, die eine Meile von dem Orte liegt, beschäftigt. Der Neger kam nach dem Wohnhause und gab vor, Harrington habe ihn gesandt, um sich 20 Cents von Frau Harrington zu holen. Sie bedeutete ihm, sie habe kein Kleingeld. Er ging weg, kam aber zehn Minuten später zurück und machte den verbrecherischen Vergewaltigungsversuch. Die Kunde von dem Vorfall verbreitete sich wie ein Lauffeuer; alle Arbeit wurde eingestellt, alle Läden geschlossen und die ganze Einwohnerschaft machte sich auf die Verfolgung des Negers. Durch Bluthunde wurde er auf einem nicht weit von dem Orte stehenden Baume, wo er auf einem Ast saß, entdeckt. Man schleppte ihn nach dem Harringtonschen Hause, wo er von der Frau des Hauses recognoscirt wurde. Dann wurde er von dem Mob aus dem Orte hinausgebracht. Rasch traf man Anstalten, ihn aufzuknüpfen; ein Strick wurde ihm um den Hals gelegt, und schon wollte man ihn in die Höhe ziehen, als der Mob sich eines Anderen besann; er dachte darüber nach, ob er nicht dem Neger einen qualvolleren Tod bereiten könnte, und es wurde über die Art des Todes abgestimmt. Die Mehrheit stimmte dafür, ihn am Pfahl zu verbrennen. Rasch wurde ein Pfahl errichtet und der Neger mit Ketten an denselben festgebunden. Dann wurde der Pfahl mit Stößen von Fichtenholz umgeben und von dem Pflanzer Harrington in Brand gesteckt. Als die Flammen den Körper des Negers ergriffen, stieß dieser ein entsetzliches, meilenweit vernehmbares Geheul aus, das den Mob aber sehr kalt ließ. Es dauerte eine volle Stunde, bis der Neger ganz zu Asche verbrannt war.

Eine neue Stadtgemeinde? Die Gemeinde-Vertretung von Neu-Weißensee bei Berlin hat in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, sofort beim Ministerium des Innern den Antrag auf Ertheilung der Stadtrechte zum April nächsten Jahres zu stellen.

Die beraubte Kassette. Eine geheimnißvolle Diebstahlsangelegenheit erregt in Bukarest großes Aufsehen und macht der Polizei viel zu schaffen. Die Private Lina Lazaresko verwahrte bei einem dortigen Bankier eine Schmuckkassette im Werthe von 200 000 Frcs. Als die Dame sie zurückverlangte, war die Kassette völlig leer. Der Verdacht des Diebstahls lenkt sich auf einen gewissen Moskovitz, der früher Buchhalter dieser Bank war und sich derzeit in New-York aufhält.

Ein vereiteltes Dynamit-Attentat. Aus Klausenburg wird berichtet: Gegen das Stadthaus wurde ein Dynamit-Attentat versucht. Vorgestern wurden vierzehn Sargo-Tarjaner Kohlenbergarbeiter vor die Polizei citirt. Bei dieser Gelegenheit legten sie unter das Thor des Stadthauses zwei große Dynamitpatronen, welche glücklicherweise rechtzeitig entdeckt wurden. Die Bergarbeiter leugnen, die Patronen gelegt zu haben. Doch wurde bei einem eine ähnliche Patrone vorgefunden.

Ein Opfer seines Berufes geworden ist der Assistenzarzt Dr. Dames vom Mariahilfspital in Aachen. Der Verstorbene war mit großer Aufopferung bei der Behandlung der im Isolirspital untergebrachten typhuskranken Mannschaften des Füsilier-Regiments Nr. 40 thätig, bis er selbst von der tückischen Krankheit infizirt wurde. Nun ist der Bedauernswerthe nach neuntägigem Krankenlager trotz aller ärztlicher Bemühungen in dem hoffnungsvollen Alter von noch nicht 24 Jahren verstorben.

Ein Mord wurde am 10. d. M. in Reitweiler verübt. Zwei bei demselben Bauern beschäftigte Knechte Jakob Straub aus Enzheim i. E. und Peter Becker aus Mannweiler in der Rheinprovinz geriethen beim Kleemähen in einen unbedeutenden Wortstreit. Im Verlauf dieses Streites ergriff Straub eine Sense und versetzte dem Becker eine Anzahl Hiebe auf den Kopf. Becker floh, wurde jedoch eingeholt und mit der Sense auf Kopf und Hals weiter bearbeitet. Selbst als Becker blutüberströmt auf dem Boden lag, hörte die Mißhandlung nicht auf. Becker blieb auf der Stelle todt. Der Mörder wurde verhaftet, machte jedoch am nächsten Morgen im Gefängniß zu Truchtersheim seinem Leben ein Ende, indem er sich an einem Bettluch aufhängte.

Ein Schurkenstreich ist in Gleisweiler dieser Tage verübt worden. Man fand unter einem Birnbaum zwei Birnen, die ausgehöhlt und mit Arsenik angefüllt waren. Die Füllung war so geschickt vorgenommen, daß man beim flüchtigen Beschauen den Birnen nichts ansehen konnte, da das abgeschnittene Stück wieder mit Draht künstlich befestigt war. Die Dosis Arsenik war so stark, daß bei der Verwendung der Birnen zur Mostbereitung eine lebensgefährliche Vergiftung selbst größerer Mengen Most eingetreten wäre. Nach den Verübern des Schurkenstreiches wird eifrig geforscht.

Ein ungeduldiges Publikum. Bei einem Concert in dem Concertsaale der Avenue Wagram in Paris schlug das Publikum gestern Abend Tische, Stühle und Fenster zusammen und setzte den Saal durch Aufdrehen des für Feuerlöschzwecke bestimmten Wasserhahns unter Wasser, weil einige Künstler nicht auf der Bühne erschienen, deren Auftreten auf dem Programm angezeigt war.

Kindermund. Man erzählt uns: Bei Krischan Schulzens ist wieder einmal der Klapperstorch eingekehrt und zwar zum siebenten Mal. Der Großvater Gottlieb Schulze, ein behäbiger Altentheilsmann, macht sich an der Wiege des Neugeborenen nützlich. Sein vierjähriges Enkelkind betrachtet das neue Brüderchen mit forschenden Blicken. Plötzlich sagt der Vierjährige:

„Grotvader, das Bröderken het jo keen Haar' up 'n Kopp!"

„O, de wassen (wachsen) em noch," sagt der Alte.

Der Säugling öffnet sein Mündchen, der Bruder sieht hinein und sagt mißtrauisch: „Grotvader, he hett jo ok keen Thän' (Zähne) in' Munn'!"

„O, de kricht he met de Tied" (Zeit), sagt der Großvater.

Der Vierjährige sieht aber das Kleine immer argwöhnischer an und sagt ganz geheimnißvoll:

„Grotvader! met dänn (dem) sünd wi ansmärt, dat is 'n Ollen!"

Wetterbericht vom 17. Oktober 1900, 9 Uhr 15 Min. Vorm.

Laufende Nr.	Name der Beobachtungsstation	Barometerstand auf 0° Meeresniveau reduzirt	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temperatur in Celsius
1	Stornoway	752,7	S	schwach	Regen	10,6°
2	Blacksod	752,9	WNW	leicht	Regen	10,6°
3	Shields	—	—	—	—	—
4	Scilly	756,4	WNW	mäßig	wolkig	13,2°
5	Isle d'Aix	762,1	SSO	leicht	bedeckt	14,5°
6	Paris	760,1	SO	leicht	wolkig	7,8°
7	Vlissingen	759,7	S	schwach	bedeckt	9,8°
8	Helder	759,8	S	sehr leicht	bedeckt	7,9°
9	Christiansund	759,0	O	schwach	wolkig	5,3°
10	Skudesnaes	756,8	O	leicht	heiter	2,2°
11	Skagen	755,5	NNO	schwach	wolkig	9,2°
12	Kopenhagen	755,9	NW	leicht	wolkig	5,5°
13	Karlstad	754,4	NW	leicht	wolkenlos	4,0°
14	Stockholm	751,6	NW	leicht	wolkig	3,4°
15	Wisby	751,3	N	stark	wolkig	6,5°
16	Haparanda	751,2	N	leicht	wolkig	2,4°
17	Borkum	759,9	W	mäßig	wolkig	10,2°
18	Keitum	758,0	NW	sehr leicht	wolkig	8,1°
19	Hamburg	759,3	WSW	leicht	heiter	4,3°
20	Swinemünde	755,9	WNW	schwach	halbbedeckt	5,2°
21	Rügenwaldermünde	753,5	NNW	mäßig	heiter	8,4°
22	Neufahrwasser	752,7	W	schwach	bedeckt	5,1°
23	Memel	750,1	NW	sehr leicht	halbbedeckt	6,8°
24	Münster (Westf.)	759,4	W	leicht	wolkig	2,8°
25	Hannover	760,5	Windstill	windstill	wolkig	5,2°
26	Berlin	758,6	WNW	schwach	wolkenlos	5,4°
27	Chemnitz	761,7	SW	mäßig	wolkig	4,9°
28	Breslau	756,5	W	mäßig	Regen	4,9°
29	Metz	762,5	W	leicht	bedeckt	5,0°
30	Frankfurt a. M.	763,4	SW	leicht	halbbedeckt	2,2°
31	Karlsruhe	763,4	SO	schwach	bedeckt	5,2°
32	München	764,3	SW	schwach	wolkig	3,3°

Hamburg, 17. Oktober, 9 Uhr 40 Min. Vorm. Depressionen liegen über West- und Nordosteuropa (unter 750 mm) westlich von Schottland und über dem Rigaischen Meerbusen, der höchste Luftdruck herrscht im Alpengebiet. In Deutschland ruhig, ziemlich kühl, theilweise heiter. Ostwärts vordringend wärmere, regnerische Witterung wahrscheinlich.

Deutsche Seewarte.

Wetterbericht.

W. Magdeburg, 17. Oktober.

Voraussichtliches Wetter am 18. Oktober. Vorwiegend wolkig bis trübe, windig, Regenfälle, Temperatur-Aenderung nicht bedeutend.

Letzte Draht- und Fernsprechnachrichten.

Homburg v. d. H., 17. Oktober. Der Reichstag wird zum 14. November einberufen. — Staatsminister Graf Bülow traf heute Morgen hier ein und wurde vom Kaiser in längerer Audienz empfangen.

Dresden, 17. Okt. König Albert hatte eine gute Nacht. Das Allgemeinbefinden ist befriedigend.

Köln, 17. Oktober. Die „Köln. Ztg." meldet aus Paris: Die Konferenz zwecks Abschaffung der Zuckerausfuhrprämien langte bei dem entscheidenden Punkte an. Die Vertreter Deutschlands und Oesterreichs fordern die Herabsetzung der indirekten französischen Prämien auf ein Drittel der heutigen Sätze, da beide Länder erst dann die Ausfuhrsatzungen annehmen könnten. In der gestrigen Sitzung erklärte der Vorsitzende der Zuckerausfuhrkonferenz, der Industrielle Sebline, er könne an der Bestimmung nicht theilnehmen, da der französische Delegirte soweit gegangen sei, daß die französische Industrie darunter leide. Da Frankreich bereit sei, die Hälfte nachzulassen, würde nach Meinung der „Köln. Ztg." Deutschland und Oesterreich-Ungarn in die Aufhebung der Zuckerausfuhrprämien willigen.

Rom, 17. Okt. Die Führer der englischen Pilger wurden gestern vom Papste in einer Privataudienz empfangen Der Papst war äußerst kühl und zurückhaltend. Obwohl in der Adresse eine Stelle enthalten war, die auf die Artikel der klerikalen römischen Zeitungen anspielte, die den Papst als burenfreundlich darstellen, ging der Papst auf diese Anspielung nicht ein und begnügte sich, seine Wünsche für eine Ausbreitung des katholischen Glaubens in England auszudrücken. Der „Osservatore Romano" erhielt den Befehl, nichts über die Audienz zu veröffentlichen. — Die „Konsulta" dementirt kategorisch die Blätternachricht, daß betreffs Cassala zwischen Italien und England irgend welche Differenzen herrschten; die Grenzfrage sei definitiv geregelt.

London, 17. Okt. Der „Standard" meldet aus Shanghai: Die Boxer der Provinz Schantung kehren in ihre Heimstätten zurück.

Tientsin, 17. Okt. Heute ging hier die Nachricht ein, daß die französischen Truppen Paotingfu erreichten. Die chinesische Behörde übergab ohne Weiteres die Stadt, welche fast verlassen war.

Börsen- und Handelstheil.

Allgemeines.

— **Die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel** betrugen in der preußischen Monarchie (ausschließlich Trier) im Monat Septbr. 1900: für 1000 kg Weizen 152 M. (im Septbr. 1899 149), Roggen 143 (144), Gerste 145 (143), Hafer 136 (132), Erbsen zum Kochen 233 (225), Speisebohnen 259 (248), Linsen 408 (411), Eßkartoffeln 47,2 (48,5), Richtstroh 46,9 (34,9), Heu 61,9 (50,6), Rindfleisch im Großhandel 1078 (1077), für 1 kg Rindfleisch von der Keule im Kleinhandel 137 ₰ (136), vom Bauche 118 (116), Schweinefleisch 134 (133), Kalbfleisch 133 (135), Hammelfleisch 131 (129), inländischer geräucherter Speck 153 (154), Eßbutter 238 (230), inländisches Schweineschmalz 156 (156), für ein Schock Eier 361 (370) ₰.

Produktenbörse.

Berlin, 17. Oktober.

Weizen Okt. 153,50 M., Dez. 155,25 M., Mai 161,25 M.
Roggen Okt. 140,25 M., Dez. 140,30 M., Mai 142,25 M.
Hafer Oktober 131,25 M., Mai 133,50 M.
Mais, amerk. mixed, Oktober 125,00 M., Dez. 119,29 M.
Rüböl Oktober 64,50 M., Mai 63,40 M.
Spiritus 100 l 70er loko 49,40 M.

Zuckerberichte.

Magdeburg, den 17. Oktober 1900. (Eig. Drahtbericht.)

Kornzucker excl., von 88° Rend. 10,30—10,42½.
Nachprodukte excl. 75% Rend. 8,00—8,60.
Tendenz: schwächer.

Brodraffinade I. 27,62½.
do. II. —,—.
Gem. Raffinade mit Faß 27,62½.
Gem. Melis I. mit Faß 27,12½.
Tendenz: ohne Tendenz

Rohzucker I. Produkt Transito frei Bahn Hamburg

per Okt. 9,70. 9,62½ G.
per Nov. 9,57½, 9,60 B.
per Dez. 9,62½, 9,80 G.
per Jan.-März 9,77½ G, 9,80 B.
per Mai 9,97½, 10,07½.
Tendenz: schwach.

Hamburg, 17. Oktober 1900. (Eig. Drahtbericht.)

Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) **Rüben-Rohzucker I. Produkt.** Basis 88% Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg.

Okt. 9,65.
Nov. 9,60.
Dez. 9,62½.
März 9,88.
Mai 10,02½.
Aug. 10,17½.
Tendenz: ruhig.

Bankhaus Paul Schauseil & Co., Halle a/S, Leipzigerstr. 10, Bitterfeld u. Delitzsch. An- u. Verkauf von Werthpapieren, Einlösung von Coupons, Verzinsung von Geldeinlagen, Conto-Corrent u. Wechsel-Verkehr etc.

Coursnotirungen

der Berliner Börse vom 17. Oktober. 2 Uhr Nachmittags.

Preußische und deutsche Fonds.

	Zinsfuß	
Deutsche Reichs-Anl. b. 1905	3½	94.30 bz.
do. do.	3½	94.30 bz.
do. do.	3	85.50 bz. G
Preuß. Cons. Anleihe konv. (unk. bis 1905)	3½	94.00 bz. G
Preuß. Cons. Anleihe	3½	94.60 bz.
do. do.	3	85.50 bz.
Hamb. Staats-Rente	3½	—,—
do. Staats-Anl. 1896	3	—,—
Preuß. Staatsschuldscheine	3½	—,—
Sächsische Rente	3	82.00 bz. B
Landschaftl. Central	4	99.80 bz. B
do. do.	3½	91.30 bz.
do. do.	3	81.60 bz. G
Landschaft d. Prov. Sachsen	4	100.00 bz. G
do. do.	3½	91.50 bz. G
do. do.	3	82.00 bz. B
Hallesche Stadtanleihe	3½	—,—
do. do. von 1900	4	—,—
Pfandbriefe: Hamburger Hyp.-Bank (unk. bis 1900)	4	98.00 bz.
Hamburger Hyp.-Bank (unk. bis 1905)	3½	90.50 bz.
Hann. Boden-Credit (unk. bis 1904)	3¾	94.50 bz. G
Hann. Boden-Credit (unk. bis 1904)	3½	92.00 bz. G

Ausländische Fonds.

	Zinsfuß	
Argent. Gold-Anleihe	5	—,—
do. innere do.	4½	67.50 bz. G
Griech. konf. Goldr. m. l. Cps.		30.75 bz. G
do. Monopol-Anleihe mit lfd. Cps.		41.70 bz. G
do. Gold-Anl. v. 1890 mit lfd. Cps.		37.30 bz. G
[illegible] Rente	4	93.75 bz. G
Mexik. Anleihe 1899	5	97.40 bz.
Oesterr. Gold-Rente	4	96.90 bz.
do. Papier-Rente	4⅕	—,—
do. Silber-Rente	4⅕	96.10 bz.
Port. Staats-Anl. 88–89	fr.	35.25 bz. G
Rumän. amort.	5	88.00 bz. G
do. do. 1891	4	73.00 bz.
Russ. konf. Anl. 1880er	4	—,—
Schwed. St.-Anleihe 1886	3½	91.75 bz. B
do. do. 1890	3½	92.20 bz. B
do. Hyp.-Pfdbr. 1879	4	97.50 bz. G
Serbische Gold-Pfdbr.	5	94.50 bz. G
do. Rente 1884	4	58.00 bz. G
Ungar. Gold-Rente 1000er	4	95.20 bz. G
do. do. 500er	4	96.50 bz.
do. do. 100	4	96.90 bz.

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Dividende	1898	1899	
Anatolische	5	—	97.40 bz. G
Dortmund-Gronau St.-Pr.	8	8½	144.90 bz.
Lübeck-Büchen	7¼	6¾	131.50 bz.
Marienburg-Mlawka	2½	2¾	168.75 bz. G
do. do. St.-Pr.	5	5	—,—
Ostpreußische Südbahn	3	3	87.90 bz.
do. do. St.-Pr.	5	5	—,—
Buschtiehrader Bahn La.B.	13	13	—,—
Oesterreich. Südbahn	⅕	⅖	—,—
Warschau-Wiener	24½	26¼	—,—
Gotthardbahn	6	6	—,—
Ital. Meridionalbahn	6⅗	6⅗	—,—
do. Mittelmeerbahn	5	5	—,—
Luxembg. Pr. Hnr.	4⅗	5⅗	107.40 bz.
Schweizer Centralbahn	9	9⅗	140.85 bz.
do. Nordostbahn	4½	5	86.50 bz. G
do. Unionbahn	4¼	5	—,—
Canada Pacific	4	5	86.75 bz.
Northern Pacific	4	4	71.40 bz.

Bank-Aktien.

Dividende	1898	1899	
Berliner Handels-Ges.	9	9½	141.90 bz. G
Berliner Bank	7	7	104.75 bz. G
Börsen-Handels-Verein	6	7½	102.75 bz. G
Breslauer [illegible] Bank	7½	[illegible]	[illegible] bz. G
Breslauer Wechsel-Bank	6	6	102.50 bz. G
Comm.- u. Disk.-Bk.	3	5½	111.40 bz.
Darmstädter Bank	8	7	130.70 bz.
Dessauer Landesbank	7	7	—,—
Deutsche Bank	10½	11	185.50 bz.
do. Genossenschaftsbank	6	6	105.60 bz. G
Disconto-Commandit	10	10	170.25 bz.
Dresdner Bank	9	9	140.70 bz.
do. Bank-Verein	7	8	113.75 bz. G
Gothaer Grund-Creditbank	4	7	123.50 bz. G
Leipziger Bank	10	10	161.40 bz. G
do. Creditanstalt	10	10	183.75 bz. G
Leipz. Spar- u. Creditbank	7	7	117.50 bz. G
Magdebg. Privatbank	6½	6	103.25 bz. G
Mitteldeutsche Creditbank	6	6	108.00 bz. G
Nationalbank f. Deutschland	8½	8½	129.50 bz.
Oesterreich. Credit	10	11¼	201.75 bz.
Preuß. Boden-Credit	7	7	137.00 bz. B
do. Centr.-Boden-Cr.	9	9	158.25 bz. G
do. Hyp.-B. (Spielh.)	6½	6½	124.50 bz. G
do. do. (Hübner) volle	6	6½	115.00 bz. B
Reichsbank	8,51	10,48	148.25 bz.
Sächsische Bank	6¾	7½	134.25 bz.
Schaffhaus. Bank-Verein	8	8	127.50 bz. G
Schlesischer Bank-Verein	7	7½	143.00 bz. G

Industrie-Papiere.

Dividende	1898	1899	
Berl.-Böhm. Brauh.	11½	11½	209.00 bz. G
do. Patzenhofer	12	—	200.75 bz. G
do. Brauerei Schultheiß	14	—	215.25 bz. G
do. Union Gratweil	4	—	108.50 bz. G
A.G. f. Anilinfabr.	15	15	229.00 bz. G
Allgem. Elektr.	15	—	212.75 bz. G
Anhalter Kohlen	6	6	100.00 bz. B
Berl. Elektr. Straßenbahn	—	5	145.00 bz. G
Berl. Electricitäts-Werke	13	—	184.50 bz. G
Schwartzkopff	14	—	207.50 bz. G
Berthold, Messingl.	12	11	154.50 bz. G
Bismarckhütte	19	—	227.50 bz.
Bochumer Gußstahl	16⅔	16⅔	170.90 bz.
Buderus Eisenwerke	6	6	98.00 bz. G
Buckauer Chem. Fabrik	0	0	88.75 bz. G
Cröllwitzer Papier	18	—	216.00 bz.
Dannenbaum	4	—	81.60 bz.
Donnersmarckhütte conv.	12	15	213.70 bz.
Dortmunder Union	6	7	82.25 bz.
[illegible] Salzwerke	16⅔	6⅔	139.80 bz.
Eilenburger Kattun	1½	5	77.25 bz. G
Flöther Masch.-Akt.	9	9	112.25 bz. G
Gelsenkirchen Bergwerk	10	10	181.60 bz. G
Gerresheimer Glashütte	6	6	131.40 bz. B
Ges. f. elektr. Unternehm.	10	10	128.25 bz. G
Glauziger Zuckerfabrik	9	8½	127.90 bz.
Große Berl. Pferdeb.	18	10½	223.75 bz.
Hallesche Maschinen	32	33	388.50 bz. G
Hallesche Union	10	10	107.00 bz.
Hamburger Packetfahrt	8	8	120.00 bz. B
Harpener Bergbau	10	—	171.90 bz.
Hartmann, Sächs. M.-F.	7	9	138.75 bz. G
Hibernia & Shamrock	12	12	184.80 bz.
Hildebrand Mühlen	13½	—	165.10 bz. G
Huldschinsky	12	—	127.75 bz.
Ascherslebener Kali	10	10	142.75 bz.
Körbisdorfer Zuckerfabrik	8	6½	118.50 bz.
Laurahütte	15	—	193.00 bz.
Leipziger Brauerei Riebeck	10	—	198.50 bz. G
Leopoldshaller chem. Fabr.	5	—	83.00 bz. B
Luise Tiefbau konv.	0	1	71.25 bz. G
do. do. St.-Pr.	4	5	116.25 bz. G
Norddeutscher Lloyd	7	7½	108.00 bz. G
Nordstern, Kohlenbergwerk	14	16	213.50 bz. G
Oberschl. Eisenb.-Bedarf	7	9	128.00 bz. G
Oberschl. Eisen-Industr.	10	13	119.70 bz.
Phönix B.-Akt. Lit. A.	11	—	152.25 bz. G
Riebeck Montanwerke	12	14	207.90 bz.
Rositzer Braunkohlen	13	13	165.60 bz. G
do. Zuckerf.	12½	13	157.00 bz. G
Sächs.-Thür. Braunk.	7	8	142.00 bz. G
do. St.-Pr.	7	8	142.00 bz. G
Sangerhäuser Maschinen	22½	—	263.00 bz. G
Schimisch. Portl.-Cem.-Akt.	10	11	102.50 bz. G
Schles. Zinkhütte St.-Akt.	18	27	367.00 bz.
do. do. St.-Pr.	18	27	367.00 bz.
Schuckert	15	15	183.25 bz.
Siemens-Glasindustr.	15	17	234.50 bz.
Staßfurt Chem. Fabr.	10	—	166.50 bz. G
Stolberger Zink-Akt.	5	5	75.10 bz.
do. do. St.-Pr.	10	10	134.25 bz. G
Eudenburger Maschinen	0	0	90.25 bz. G
Thale Eisenhütten	10	—	105.50 bz.
Thüringer Salinen	1⅘	1⅖	67.50 bz.
Westeregeln Alkali	15	17	207.30 bz. G
Mälzerei Wrede	6	—	99.00 bz. G
Zeitzer Maschinen	20	—	238.00 bz.

Wechsel-Course.

Privatdiskont 4¼.

Schweiz 100 Fr.	kz.	81.10 bz. G
Ital. Plätz 100 L.	kz.	76.30 bz. B
Petersb. 100 Rbl.	kz.	215.65 bz.
Amsterdam 100 G.	lg.	169.15 bz.
Belg. Plätz 100 Fr.	kz.	81.20 bz. G
Lond. 1 Livre Sterl. 8 Tage	kz.	20.44.5 bz.
Lond. 1 Livre Sterl. 3 Monate	lg.	20.25 bz.
Paris 100 Fr.	kz.	81.40 bz. B
Wien 100 Kr.	kz.	84.65 bz.

Schluß-Course.

Tendenz: behauptet.

3% Reichsanleihe	—,—	Marienburger	68.75
Ung. Goldrente	—,—	Ostpreuß. Südbahn	87.50
Italiener	93.75	Gotthardbahn	139.25
Spanier	69.75	Prince Henri	107.00
Türken D	—,—	Warschau-Wien	—,—
Oesterreichische Credit-Aktien	201.75	Nordd. Lloyd	107.80
Disconto-Commandit	170.10	Hamb. Packet	119.90
Deutsche Bank	185.40	Bochumer Gußstahl	170.75
Berliner Handelsgesellschaft	141.90	Dortm. Union St.-Pr.	82.25
Dresdner Bank	140.60	Laurahütte	192.50
Darmstädter Bank	129.00	Harpener Kohlen	172.75
Nationalbank für Deutschland	128.75	Hibernia	185.25
Dortmund-Gronau	145.00	Gelsenkirchen	182.00

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190010181-17/fragment/page=0007

Vaterländ. Frauen-Zweigverein

Halle a. S.

In sämmtlichen Räumen der

„Kaisersäle"

Donnerstag, den 18. Oktober 1900,
Vormittags 10—2 Uhr Nachmittags, Nachmittags 4—10 Uhr Abends,
Freitag, den 19. Oktober 1900,
Vormittags 10—2 Uhr Nachmittags, Nachmittags 4—10 Uhr Abends:

Grosser Jahrmarkt

zum Besten unserer in China kämpfenden Truppen.

Eintrittspreise:
10—2 Uhr, 4—6 Uhr Tageskasse: 50 Pfg.
Von 6 Uhr Abendkasse: 1 Mk.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der Vorstand.

Kaisersäle.

Montag, den 22. Oktober. Abends 7½ Uhr:

[illegible] maliges Concert
der
Herzogl. Hofkapelle zu Meiningen.

Leitung: Generalmusikdirektor **Fritz Steinbach.**
Solistin: Frau **Marie Soldat-Roeger,** Violinvirtuosin aus Wien.

Programm: Oberon-Ouverture. Violinconcert von **Vieuxtemps.** II. Symphonie D-dur von **Brahms.** Ouv. „Leonore" No. 3. Tarantelle für Flöte und Klarinette von **Saint-Saëns.** Zwei Stücke aus Faust's Verdammniss von **Berlioz.** Violinsoli von **Bach** und **Beethoven.** Meistersinger-Vorspiel.

Karten zu 3, 2 und 1 Mark in der **Musikalienhandlung** von **Heinrich Hothan,** Gr. Steinstrasse. — Fernspr. 2335.

(Overlapping fragments of a torn page piece: „... von einem rohen ... schlagen ... nur auf der ... dasselbe ... Beschädigung ... linke Auge durch ... jedoch verletzt ... — Rohheit ... zwischen ... bedeutende ...")

Wintergarten.

Donnerstag, den 18. Oktober cr., Abends 8 Uhr:

Grosses Abschieds-Concert

in steierischer Nationaltracht,
ausgeführt vom steierischen Gesangs- und Tanz-Ensemble „Die Obersteirer" **(Pircher-Reinthaler)** unter Leitung des Komponisten **Joseph Pircher.**

Reichhaltiges, gediegenes Familien-Programm. Volks- und Kunstgesang, Steirertanz.

4 Damen, 5 Herren.

Die Obersteirer. Entree 40 Pfg. **Aug. Schulze.**

Vorverkauf: **Steinbrecher & Jasper,** Markt und Geiststr.-Ecke; **Stoye,** Riebeckplatz. [4571

Hôtel Preussischer Hof,

am Bahnhof.

Donnerstag, den 18. Oktober:

Großes Schlachtefest

Von Morgens 9 Uhr Wellfleisch.

Bad Wittekind.

Donnerstag, den 18. Oktober:

Grosses Schlachtefest.

Welt-Panorama.

Gr. Ulrichstr. 6, I.
Geöffn. v. früh 10 bis Abds. 10 Uhr.
Kärnthen-Tirol.

Allg. Deutsch. Sprachverein.
(Zweigverein Halle.)
Sitzung am Freitag, 19. Oktober, 8½ Uhr Abends in „Stadt Hamburg".

Café Roland.

Grosses Concert
der Ungarisch. Zigeuner-Magnaten-Kapelle
„Czipak-Janos".
Anfang 8 Uhr Abends.

Stadt-Theater

Halle a. S.
Direktion: **M. Richards.**

Donnerstag, d. 18. Okt. 1900, Abends 7½ Uhr:
34. Vorstellung im Passepart.-Abonnement. 2. Viertel.
30. Abonnements-Vorstellung.
Farbe: **roth.**
2. Vorstellung im Sonder-Abonn.
Cyclus ausgewählt. litt. Werke.
Novität! Zum 1. Male: Novität!

Die Gioconda.

Eine Tragödie in 4 Akten von Gabriele d'Annunzio.
Deutsch von Linda von Lützow.
Regie: Oberregisseur Scholling.

Personen:

Lucio Settala	E. Kunath.
Lorenzo Gaddi	Eugen Gura.
Cosimo Dalbo	Willy Faber.
Silvia Settala	Ch. v. Schultz.
Franzeska Doni	F. Runge.
Gioconda Dianti	E. Maltana.
Die kleine Beata	Else Becker.
Die Sirenetta	Wolffram.

In Florenz und am Strande von Pisa, zu unserer Zeit.
Kassenöffn. 6¾ Uhr. — Anf. 7½ Uhr.
Ende gegen 10 Uhr.

Thalia-Theater.

Mittwoch: Hanna Jagert.
Donnerstag, d. 18. Okt. 1900:
Die
Augen der Liebe.
Lustspiel in 3 Akten v. W. v. Hillern.
Vorher: **Die Richtige.**
Komödie in 1 Akt v. Th. v. Trotha.

Walhalla-Theater.

Direktion: **Richard Hubert.**

Neuer Spielplan!

Mr. **Daniel** und Miß **Betty,** Bravour-Kraft-Equilibristen. — Madame **Jenny** mit ihrer Meute abgerichteter Rasse-Hunde. — Mr. **G. Chanti,** Verwandlungskünstler. — Mr. **Valvero,** Marine-Schnellmaler. — Sisters **Maritana** und **Victoria,** Gymnastikerinnen an der elektrischen Rosen-Lyra. — Die **Black-Troubadours,** Neger-Gesangs-Quartett. — Das **Pannonia-**Sextett, ungarische Gesangs- und Tanz-Damen-Gesellschaft. — Herr **Werner Goldmann,** Original-Gesangs- und Charakter-Humorist. — Herr **Anton Sattler,** süddeutscher Gesangs-Humorist und Jodler. — **Jules Greenbaum's** „Amerikanischer Bioskop" mit **durchweg neuen** sensationellen **lebenden Photographien.**
Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Apollo-Theater.

Direktion: **Fr. Wiehle.**

Neuer grossartiger Spielplan!
Jede Nummer eine Attraktion!
Vom Besten das Beste!

„Berliner Leben."

Cyclus III der Ed. Meßter'schen kinetographischen Original-Aufnahmen, darunter **auf Wunsch des Kaisers** aufgenommene leb. Photographien. **(Sensationell!)**

Yulian-Troupe, die berühmten Akrobaten. **Familie Trapnell** in ihrem großartigen Spring-Potpourri. **Trio Vendaro** in seinen vorzüglichen equilibristisch. Produktionen. **Die 5 Amélias** in ihrer reizenden Kinder-Pantomime. **Paolo,** der brillante Malabarist. **Asta von Monstorff,** dänisch-deutsche Costüm-Soubrette. **Irma Dolezal,** Concert-Sängerin. **Adolf Spahn,** der populäre Coupletdichter in seinen allerneuesten Originalvorträgen.

Anf. 8 Uhr. Ende kurz vor 11 Uhr.

Auswärtige Theater.

Donnerstag, den 18. Oktober 1900.
Leipzig (Neues Theater): Wilhelm Tell.
Leipzig (Altes Theater): Zar und Zimmermann.
Coburg (Hoftheater): Der Troubadour.
Erfurt (Stadt-Theater): Im Exil.
Weimar (Hoftheater): Das Käthchen von Heilbronn.

Das

Münchener Oktoberfest

ist heute wie allabendlich im Sport-[illegible]hôtel.

(Torn fragments: „und ... Hon... seiner ...")

Anfang 8 Uhr.

Original-Bedienung.

Bratwurstglöckle.

Erstes Concert- u. Speiselokal.

Neue Kapelle. Anfang 5½ Uhr. **8 Damen** unter Mitwirkung eines berühmten Cellovirtuosen. **Musik einzig.** In den Zwischenpausen Zithervorträge. [4595

Pianos Ritter,

Grossh. Sächs. Hof-Pianoforte-Fabrik

sind **unübertroffen** in

Tonschönheit und Güte.

Langjährige Garantie! Billige Preise!

Ich bin auf einige Wochen verreist.

Dr. Mekus.

Unterricht.

Erstes Sprach-Institut
Berlitz Methode.
Englisch, Französisch, Italienisch.
Geprüfte nationale Lehrkräfte.
Prospekte kostenfrei. **Schulstr. 3/4.**
Telephonanschluss **1125.**
Die Direktion.

National School of Languages
Methode Berlitz.
Englisch, Französisch, Italienisch.
Geprüfte nationale Lehrkräfte.
Prospekte kostenfrei.
Boudour Fursey, Wilhelmstr. 1.

The Berlitz School of Languages, Sternstr. 11

Englisch, Französisch, Italienisch.
Nur gepr., nationale Lehrerinnen.
Während des Unterrichtes hört und spricht der Schüler nur die Sprache, die er zu erlernen wünscht.
Prospekte kostenfrei.

Offene und gesuchte Stellen.

Die unter dem Patronat der Freifrau v. Friesen auf Schloß Rammelburg stehende

Lehrer- und Küsterstelle

zu **Biesenrode** bei Mansfeld wird voraussichtlich zum 1. Januar f. Js. frei. Grundgehalt 1200 Mk., Alterszulage 140 Mk., Wohnung u. Garten in gut. Zustande. Meldungen an den Ortsschulinspektor [4626
Meusel, Pfarrer.

Stellung

als Verwalter suche für jungen Mann, welcher seine Lehrzeit beendet hat. Ich kann denselben bestens empfehlen. (4466
A. Schkölziger.
Halle a. S., Schillerstraße.

Für meinen Beamten, 31 J. alt, 14 J. b. Fach, ged. Kavallerist, der im 7. J. hier ist und den ich als zuverlässig, tüchtig und solide sehr empfehlen kann, **suche** ich zum Frühjahr möglichst **dauernde, selbstständige Stellung,** wo Verheirathung gestattet ist. [4518
Oberamtmann Ulrich,
Rittergut Harras b. Heldrungen.

Aelterer **landwirthschaftlicher Buchhalter,** gegenwärtig noch in ungekündigter Stellung, **sucht** zum 1. Januar 1901 anderweitige

Vertrauensstellung.

Derselbe ist mit der doppelten kaufmännischen und landwirthschaftlichen Buchführung sowie Amtsvorstehergeschäften vollständig vertraut. Gefl. Offert. unt. **Z. 14623** an d. Exped. d. Ztg. erbeten. [4623

Auf ein **größeres Rittergut** mit starkem Rübenbau in der Provinz Sachsen wird zum **1. Januar 1901** ein

2. Beamter

gesucht. Off. u. **Z. 14582** an die Exped. d. Ztg. (4582

Für meinen Sohn, welcher 2 Jahre im Getreidegeschäft lernte und jetzt seiner einjährigen Militär-Dienstzeit genügte, suche ich für bald Stellung im

Bankgeschäft,

Gehalt Nebensache, in welchem ihm Gelegenheit geboten wird, sich im Bankfach tüchtig auszubilden. Gefl. Off. erb. unt. **Z 14297** a. d. Exp. d. Z.

Auf **Braunkohlengrube „Neuglück" bei Bornstedt, Bez. Halle, findet** ein theoretisch vorgebildeter, im Braunkohlenbergbau erfahrener

Steiger

Stellung. Durch Zeugnisse unterstützte Anmeldungen mit Angabe der Gehaltsansprüche sind zu richten an [4625
Friedrich Müller,
chemische Fabriken, Eisleben.

Verwalter-Gesuch!

Suche f. Ritterg. in S.-M. zum 1. Januar 1901 einen jungen, recht zuverlässig. **Verwalter** b. Anfangsgehalt von 300—400 Mk. Stellung bei Familienanschluß angenehm u. dauernd. Off., denen Zeugnißabschr. beizufügen sind, sind zu senden an **Willy Kühn,** Kl. Ulrichstr. 3.

Ein junger, verheiratheter Landwirth **sucht bessere Stellung als**
Hofmeister.
Offerten unter **Z. 14564** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Stellung

suche für verh. Gutsgärtner.
A. Schkölziger,
Halle a. S., Schillerstr.

Zuverlässiger, gewissenhafter Mann mit besten Empfehl., seit 25 Jahren Kutscher bei einer Herrschaft, wünscht sich nun zu verändern und möchte **Stellung als Portier** oder ähnlichen Posten in Fabrik oder sonst gutem Hause. Auf Wunsch kann Caution gestellt werden. Offerten geehrter Herrschaften ohne Mittelsperson sub **B. d. 5925** an **Rudolf Mosse,** Halle a. S.

Einen tüchtigen

Schmied

sucht zum sofortigen Antritt das
Stadtgut Halle,
Wörmlitzerweg 93.

---

2 Bäckergesellen,

erster und zweiter, tüchtig und erfahren, finden angenehme Beschäftigung bei [4557
Otto Kayser,
Rothenschirmbach b. Eisleben.

Suche zum möglichst sofortigen Antritt gut empfohlenen, unverheiratheten [4556

Kutscher.

Udo Wagner,
Amesdorf bei Güsten i. Anh.

Ordentliche, leistungsfähige

Arbeiter-Familien

sucht bei hohem Tagelohn per 1. April 1901 [4371
Inspektor Böhme,
Baasdorf b. Cöthen (Anhalt).

Landwirthschafterinnen und **Scholarinnen** erhalten sofort u. 1. Jan. sehr gute Stellen durch **Willy Kühn,** Kl. Ulrichstr. 3.
Humane Honoraransprüche.

Gesucht u. empfohlen: Stadt- und Landwirthschafterinnen, Kochmamsells, Köchinnen, Stützen, Kinderfräulein, Jungfern, Stuben- u. Hausmädchen, Mädchen f. Küche u. Haus. **Frau Marie Wantzlöben, Leipzigerstraße 60.**

Ein 19 jähriges Mädchen (Gutsbesitzerstochter) **sucht Stellung in feiner Familie als**
Stütze.
Gefl. Offert. unter **Z. 14589** an d. Exped. d. Ztg. erbeten.

Lehrerstochter, 24 J., ev., im Schneidern u. Kochen erfahren, **sucht** Stellung als

Stütze

oder bei einz. Dame; am liebsten in Halle. Zeugn. vorh. Gefl. Off unter **Z. 14519** sind zu richten an die Expedition dieser Zeitung.

Zur Erlernung der feinen Küche

finden junge Mädchen vom Lande 1. od. 15. November a. cr. **Stellung.** Offerten unter **B. t. 5799** an **Rudolf Mosse, Halle.** [4475

Ein junger Landwirth, der ein schuldenfreies Gut von 140 Morgen in Thüringen besitzt, möchte sich gern mit einer Gutsbesitzerstochter mit etwas Vermögen, doch nicht Bedingung, **verheirathen.** Offerten unter **Z. 14535** an die Exped. d. Ztg.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. Aenne Liske mit Hrn. Gerichtsassessor Dr. jur. Fluhme (Dortmund). Frl. Anna Steudel mit Hrn. Karl Kleemann (Greiz—Nordhausen). Frl. Martha Schwenke mit Hrn Otto Bademann (Edderitz—Hinsdorf). Frl. Hilma Simon mit Hrn. Emil Pohle (Eilenburg—Zschepplin). Frl. Wina Gläser-Weise mit Hrn. Buchdruckereibesitzer Oswald Mutze jr. (Leipzig-Lindenau—Leipzig). Frl Bertha Busse mit Hrn. Conrad Fröhling (Salzwedel—Bochum).

Verehelicht: Hr. Amtsrichter Kurt Wimmer mit Frl. Marga Fraahn (Ratibor). Hr. Gerichtsassessor Rösler mit Frl. Margarethe Harnisch (Osterfeld). Hr. Oberleutnant Ernst v. Welzien mit Frl. Erna v. Hiller (Schloß Apenoorg).

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Amtsrichter Itzerott (Wollin i. P.). Hrn. Pastor Hänsel (Pockau). Hrn. Apothekenbesitzer Friemel (Falkenberg). Hrn. Gestütsdir. Werner (Rastenburg). Hrn. Rittergutsbes. v. Rohr (Wulkow). Eine Tochter: Hrn. Eduard Schulze (Selau). Hrn. Pastor Martin Koch (Wutzig). Hrn. Landrichter W. Zimmermann (Leipzig). Zwei Töchter: Hrn. Rittergutsbesitzer Heinrich v. Boucke (Hohensee).

Gestorben: Hr. Kunst- und Handelsgärtner Fischer (Zeitz). Hr. Einecke (Wernigerode a. H.). Hr. Fr. Karius (Wittenberg). Hr. Franz Höpke (Erfurt). Hr. Heinrich Merkel (Erfurt). Hr. Friedrich Heine (Erfurt). Hr. Gottlieb Thiele (Mötz). Hr. Rentier Hermann Riller (Dessau). Hr. Rittm. z. D. Paul v. Blücher (Prenzlau). Hr. Kommerzienrath G. B. Keller (Beurig b. Trier). Hr. Geh. Polizeirath a. D. Caspar (Berlin). Hr. Oberleutn. a. D. Friedrich v. Ciriacy (Berlin). Fr. Helbing (Erfurt). Fr. Aug. Schröter (Wittenberg). Fr. Marie verw. Pfaul (Bitterfeld). Fr. Friederike Albrecht (Bitterfeld). Fr. Friederike Sommer (Bunkwitz). Fr. Henriette Hennig (Zeitz). Fr. Friederike Fad (Erfurt). Fr. Louise Reppin (Magdeburg). Fr. Marie Baltzow (Leipzig—Gohlis). Fr. Louise Mönkemöller (Godesberg a. Rh.).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190010181-17/fragment/page=0008

Heer und Marine.

— **Königlich preußische Armee.** Veränderungen. Im aktiven Heere. Graf u. Edler Herr zur Lippe-Biesterfeld, General-Major z. D., zuletzt Kommandeur der 36. Feldart.-Brigade, mit seinem Patent bei den Offizieren à la suite der Armee wiederangestellt.

Nachweisung der beim Sanitätskorps in den Monaten August und September 1900 eingetretenen Veränderungen. Die nachstehend Aufgeführten sind mit Wahrnehmung offener Assistenzarztstellen beauftragt und zwar: Hermann beim Inf.-Regt. 66, Betke beim Feldart.-Regt. 14, Marquardt beim Füs.-Regt. 36, Brocke beim Inf.-Regt. 93.

Wissenschaft, Kunst und Theater.

— Professor Dr. A. Schaper, der seit etwa zwei Jahren in Blankenburg a. H. ansässig ist, und früher eine Professur für mikroskopische Anatomie und Entwickelungsgeschichte an der Haward University in Boston bekleidete, ist in gleicher Eigenschaft nach Breslau berufen worden, wo ihm die Leitung des dortigen Instituts für Entwickelungsgeschichte übertragen worden ist.

— Der als naturalistischer Maler bekannte Freiherr v. Gleichen-Rußwurm in Weimar, der Enkel Schillers, der sich seit vielen Jahren von den öffentlichen Ausstellungen zurückgehalten hat, hat sich entschlossen, eine große, umfassende Ausstellung seines Lebenswerkes zu veranstalten. Die Ausstellung soll zunächst in Berlin vor die Oeffentlichkeit gebracht und dann in allen größeren Städten Deutschlands gezeigt werden.

— Aus München schreibt man: Im kgl. Residenztheater hat das dreiaktige Drama „Lebenshunger" von Adolf Fedorow bei vollbesetztem Hause und vorzüglicher Darstellung seine erfolgreiche Erstaufführung erlebt. Der bis jetzt durchaus unbekannte deutsch-russische Dichter erweist sich als ein sehr starkes, wenn auch noch nicht ausgereiftes Talent. Ungemein anziehend ist die knappe, klare und kraftvolle Charakterzeichnung, die den Darstellern zugleich die dankbarsten Rollen liefert. Fesselnd durch geistreiche, wenn auch nicht immer einwandfreie überraschende Szenenführung, verkörpert das Drama die zwar nicht neue, aber durchaus modern erfaßte Idee, daß die Predigt der Menschenliebe und Sittenreinheit selbst dem idealisten Moralisten zum Unheil gedeiht, wenn er in seiner eigenen Lebensführung die wirklichen Lebensmächte nicht in Anlag bringt. Der hochgestimmte Dichter Günther Erich von Linden geht mit seiner schönen und braven Tochter Gretchen an seinem einseitigen Idealismus zu Grunde, während in seinem Adoptivsohn, dem Referendar Arved v. Linden, die ra finirte, kalte moderne Bestie sich glücklich durchringt. Was außer dem scharfen Gegenspiel dieser Hauptpersonen sonst noch in dem Stücke vorgeht, ist ziemlich belanglos und trifft bei allem Reiz der Schilderung auch nicht immer den Ton des ernsten Dramas.

Sport und Jagd.

— **Gardelegen,** 16. Oktober. Die Rennen des altmärkischen Reitervereins, die heute Nachmittag hier stattfinden sollten, sind wegen des Ablebens des Rittmeisters Frhrn. v. d. Recke, Eskadronchefs im 16. Ulanenregiment, abgesagt worden.

— **Rennen zu Frankfurt a. M.** Reunter Tag. Dienstag, den 16. Oktober. Jugend-Handicap. Preis 5000 Mk. — 1500 Mk. — 1000 Mk. — 500 Mk. Ehrenpreis dem Trainer des Siegers. Für Zweijährige. Distanz 1400 m. 1. Hrn. E. Bauers Berlitt, 2. Hrn. R. Haniels Jomais, 3. Frhrn. E. v. Fürstenbergs Boudy. — Wäldchens-Rennen. Staatspreis 800 Mk. Distanz 2000 m. 1. K. Hpt.-Gest. Gradiv' Sängerin, 2. Desselben Lerchenfeld, 3. Hrn. Weinbergs Starost. Tot.: 14: 10. Platz: 26, 37: 20.

Berliner Chronik.

— **Als Mord oder Todtschlag** charakterisirt sich nach dem Ergebniß der gestern vorgenommenen Obduktion das an der Prostituirten Auguste Nerger verübte Verbrechen, welche, wie wir mitheilten, am vorigen Sonntag im Keller des Hauses Schulzendorfer Straße 7 todt aufgefunden wurde. Der That dringend verdächtig ist der 38jährige Arbeiter Richard Müller; er sitzt hinter Schloß und Riegel, und das ihn belastende Material hat sich bereits sehr stark angehäuft.

— **Ein von der Justiz Vergessener.** Karl Schirrmann, einem Gefangenen in Plötzensee, der 1870 vor Metz wegen Feigheit vor dem Feinde und thätlichen Angriffs auf einen Vorgesetzten zum Tode verurtheilt, aber von Kaiser Wilhelm I. zu lebenslänglicher Festungshaft begnadigt worden war, ist jetzt vom Kaiser der Rest der Strafe erlassen worden. Von seiner langen Strafe hat Schirrmann allerdings nur wenige Jahre verbüßt. Die Justiz hatte ihn vergessen. Er hat sich lange Jahre seiner Freiheit erfreut, hier in seiner Vaterstadt geliebt und geheirathet und häufig in dem Gefängnisse zu Plötzensee gemeilt, aber daß man dort wußte, daß man einen „lebenslänglichen" beherberge. Erst im Februar vorigen Jahres dachten die Behörden an ihn und lieferten ihn zur Verbüßung des Restes seiner Strafe in Plötzensee ein. Die Geschichte würde unglaublich klingen, wenn sie nicht aktenmäßig feststände. Sch. wurde am 24. Februar 1839 in Berlin geboren. Er diente von 1860—63 in einem Infanterie-Regiment in Posen und machte die Kriege von 1866 und 1870 mit, letzteren im niederschlesischen kombinirten Landwehr-Regiment. Am 7. Oktober, bei einem Ausfalle der Franzosen aus Metz, drückte Sch. sich, als seine Kompagnie vorging, und versteckte sich. Am 12. Oktober in Ferme-au-Moulin beim Ausladen eines Eisenbahnzuges, vergriff er sich thätlich an dem Unteroffizier Rother und verweigerte dem Feldwebel den Gehorsam. Vor ein Kriegsgericht gestellt, wurde er zu zehn Jahren Festung verurtheilt. Aber das Oberkommando der ersten Armee stieß dies Urtheil um, und ein zweites Kriegsgericht verurtheilte ihn zum Tode und Ausstoßung aus dem Soldatenstande. König Wilhelm verwandelte die Todesstrafe in lebenslängliche Festungsstrafe. Er wurde ins Militärgefängniß in Spandau eingeliefert, von dort aber nach ein paar Jahren schon einer Irrenanstalt überwiesen. Aus dieser wurde er nach ein, zwei Jahren als geheilt entlassen. 1878 erschien er zum ersten Male in Plötzensee, um vier Wochen wegen Körperverletzung abzubüßen. Seitdem hat er dort bis zum Jahre 1885 im Ganzen zwölf Strafen abgebüßt, sämmtlich wegen Sachbeschädigung, Hausfriedensbruchs, Ruhestörung u. s. w., begangen in der Trunkenheit. Im Februar 1899 erinnerten sich die Militärbehörden plötzlich an ihn, er wurde verhaftet und, da nach der inzwischen in Kraft getretenen neuen Justizordnung die Gefängnißstrafe der Festungsstrafe gleichgestellt wird, am 22. Februar in Plötzensee zur Verbüßung seiner Strafe eingeliefert.

Briefkasten.

— **Zwei Wettende.** 1. Die Stellungspflicht beginnt in Oesterreich mit dem 1. Januar des Jahres, in dem der Wehrpflichtige das 21. Lebensjahr vollendet und dauert drei Jahre, also bis zum 24. Stellung in einem österreichischen Orte. — 2. Die Dienstzeit dauert drei Jahre bei der Fahne (Präsenzdienstpflicht) und sieben Jahre bei der Reserve oder zehn in der Ersatzreserve. — 3. Zu gegenwärtigen ist sofortige Einberufung. — 4. Die außereuropäischen Länder.

Gerichtszeitung.

-z. **Halle,** 16. Oktober. (Strafkammer.) **Hausdieberei** Der Kaufmann Grieg in der Wuchererstraße hatte schon seit vielen Jahren die Wahrnehmung gemacht, daß er fortgesetzt nicht nur um Waaren aus seinem Geschäft, sondern auch um baares Geld bestohlen wurde, ohne daß es ihm trotz sorgfältigster Aufmerksamkeit gelang, die Spur des Diebes zu finden. G. erfand alle möglichen Mittel, den Dieb zu fangen, aber dieser wußte den ihm gestellten Fallen auszuweichen, selbst anhaltendes Wachen bis zum frühen Morgen führte nicht zum Ziele. Ermittelt hatte man aber, daß der Dieb durch eine schon 15 Jahre ununterbrochen verschlossen gewesene Thür, zu welcher der Schlüssel an der Seite hing, in den im Keller gelegenen Laden gelangt war, denn die auf den Steinen bemerkbaren Fußspuren waren ganz frisch. Nachdem der Dieb im August d. J. innerhalb neun Tagen fünfmal im Laden gewesen, gelang es endlich, ihn am 25. August früh 5 Uhr zu überraschen. Der Bestohlene hatte mit seiner Frau die ganze Nacht gewacht und wollte ein wenig schlafen, denn es fing an, hell zu werden. Er konnte aber keine Ruhe finden und blieb wach. Bald darauf hörte er, wie die an die Ladenthür gestellte Mausefalle umfiel, sprang schnell die Treppe hinunter und hörte noch, wie eine weibliche Person eiligst davonhuschte. Die Spuren des bei der Flucht verschütteten Nordhäuser zeigten den Weg an, den die Person genommen hatte, und führten durch die stets verschlossen gehaltene Thür, in der der Schlüssel auch steckte. Als weiteres Ueberführungsstück fand man hinter der Kellerthür die Schuhe der Frau Friederike Strube, die früher lange Zeit im Hause gewohnt hatte. Sie war die Diebin gewesen. G. begab sich schnell nach deren Wohnung, wo Frau St. bald nach ihm eintrat, barfuß und mit einer Tasche, welche intensiv nach Nordhäuser roch. Am folgenden Tage wurde sie in Haft genommen. Sie leugnete den Diebstahl, die Schlüssel will sie im Hause mal gefunden haben. In ihrer Wohnung wurden zwar keine Beweisstücke gefunden, denn Frau St. war so raffinirt gewesen, nur immer kleine Quantitäten und Geldbeträge zu nehmen, aber dennoch blieb an ihrer Schuld kein Zweifel. Das Urtheil lautete auf ein Jahr Gefängniß, worauf ein Monat angerechnet wurde und mit dieser Strafe beruhigte sich die Angeklagte.

Eine Spielhölle en miniature war in der Ladenstube des Kaufmanns Ernst Naether zu Gräfenhainichen etablirt worden, wo man außer in dem bescheidenen Sechsundsechzig auch in dem gefährlicheren Siebzehn und Vier seine Moneten loswerden konnte. Derjenige, der sie Alle rupfte, war der Barbier Leo Mondrn gewesen, der längst seine Profession an den Nagel gehängt hat, in Gruben arbeitete und jetzt auf den Märkten Pfefferkuchen feilhält. Dieser stand unter Anklage des gewerbsmäßigen Glücksspiels, N. unter der der Duldung von Glücksspielen und der Uebertretung der Gewerbeordnung infolge Verkaufs von Flaschenbier zum sofortigen Genuß im Lokale. Unter der männlichen Jugend von Gräfenhainichen war es allgemein bekannt, daß Feder, der das Glück mal versuchen wollte, bei N. Gleichgesinnte treffen und Gelegenheit dazu finden würde. Man benutzte einfach die Passage von der Seitenstraße über den Hof, kloppte ans Fenster und ward eingelassen. Es sollen zuweilen, den Orts- und Lokalverhältnissen entsprechend, ganz nette Sümmchen verloren worden sein, ja man operirte sogar, wenn Alles plutsch war, mit Wechseln. N. benutzte diese Spielnächte, sein Flaschenbier abzusetzen. Dafür traf ihn eine Geldstrafe von 30 Mk. und eine ebenso hohe für die Duldung des Glücksspiels. M., der wegen versuchten Betrugs und Glücksspiels mit 3 Monaten vorbestraft ist, wurde, da er aus dem Glücksspiel ein Gewerbe gemacht, zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Amtliche Bekanntmachungen für den Saalkreis

Beilage zur „Halleschen Zeitung."

Halle a/S, den 18. Oktober 1900.

Bekanntmachung.

Professor **Dr. König** in Münster i. W. hat Ende vorigen Jahres eine zweite Auflage seines Werkes „Die Verunreinigung der Gewässer, deren schädliche Folgen sowie die Reinigung von Trink- und Schmutzwasser" herausgegeben, die nach einem Gutachten der Wissenschaftlichen Deputation für das Medizinalwesen den neuesten Anforderungen der Wissenschaft entspricht. Mit Rücksicht auf die hohe Bedeutung der in dem Werke behandelten Frage ist es zweckmäßig, die betheiligten Behörden auf die neue Auflage aufmerksam zu machen.

Das Werk ist in der Verlagsbuchhandlung von Julius Springer hier, Monbijouplatz 3, erschienen. Die Buchhandlung hat sich bereit erklärt, bei gleichzeitiger Beteiligung einer größeren Anzahl von Exemplaren, das in zwei Bänden gebundene Exemplar zum Vorzugspreise von 21 Mk. 50 Pfg. zu liefern, in Anlage der Vorrath reicht.

Sie wollen den Ortspolizeibehörden, Magistraten, Kreis-, Medizinal- und Bauämtern Ihres Bezirks durch Uebermittelung je eines Abdrucks dieses Erlasses, der in der erforderlichen Anzahl beiliegt, hiervon Kenntniß geben und sind für deren thunlichste Verbreitung Sorge tragen.

Zuwendungen für die Beschaffung des Werkes können aus Centralfonds nicht gemacht werden.

Berlin, den 11. September 1900.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten. **Der Minister für Handel und Gewerbe.**
Im Auftrage: **Schmitz.** Im Auftrage: **Neumann.**

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten. **Der Minister des Innern.**
Im Auftrage: **Reavers.** Im Auftrage: **Peters.**

Bekanntmachung.

Amtliche Herausgabe eines Handbuches, enthaltend die Polizei-Verordnungen und sonstige polizeiliche Vorschriften für den Regierungsbezirk Merseburg.

Nachdem seitens des Herrn Ministers des Innern darauf eingewiesen ist, daß die den Gendarmen für den dienstlichen Gebrauch gefertigten Handbücher und Zusammenstellungen gesetzlicher und polizeilicher Vorschriften nicht überall ein ausreichendes und brauchbares Material für den Dienstbetrieb gewähren, und daß diesem Mangel abgeholfen werden möge, habe ich Veranlassung genommen, ein Mitglied der mir unterstellten Regierung mit der Ausarbeitung eines auch für die Polizeibehörden geeigneten entsprechenden Handbuches zu beauftragen. Unter den Vorschriften „Die Polizei-Verordnungen und sonstige polizeiliche Vorschriften für den Regierungsbezirk Merseburg im amtlichen Auftrage systematisch zusammengestellt und herausgegeben von Dr. Dehne, Königlicher Regierungsassessor" ist von diesem Handbuche soeben der erste Band im Verlage von Friedrich Stollberg in Merseburg erschienen. Der zweite (Schluß-) Band wird demnächst folgen. Die Redaktion des Buches schließt mit dem September 1900 ab. Die Behörden des Regierungsbezirks mache ich auf dieses Handbuch aufmerksam und stelle ihnen dessen Beschaffung für den Dienstgebrauch anheim.

Merseburg, den 29. September 1900.

Der Königliche Regierungs-Präsident.
Frhr. v. d. Recke.

Bekanntmachung,

betreffend die Einkommensteuer-Veranlagung der nicht physischen Personen für das Etatsjahr 1901.

Zum Zwecke der Einkommensteuer-Veranlagung der nicht physischen Personen für das Steuerjahr 1901 werden diejenigen

Aktiengesellschaften,
Kommanditgesellschaften auf Aktien,
Bergwerksgesellschaften,
Eingetragene Genossenschaften, deren Geschäftsbetrieb über den Kreis ihrer Mitglieder hinausgeht,
Konsumvereine mit offenem Laden und den Rechten juristischer Personen,

welche im Saalkreise ihren Sitz haben, gemäß § 24 Abs. 2 des Einkommensteuer-Gesetzes aufgefordert, mir ihre Geschäftsberichte, Jahresabschlüsse und die darauf bezüglichen Beschlüsse der Generalversammlungen über das letzte abgelaufene Geschäftsjahr bis zum 15. November d. Js. einzureichen.

Halle a. S., den 15. Oktober 1900.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission für den Saalkreis.
E. 2719. J. V.: **Sundermann,** Reg.-Assessor. [4621

Bekanntmachung.

Die Herren Gemeinde- und Gutsvorsteher ersuche ich unter Bezugnahme auf meine Verfügung vom 8. Juni d. J. Nr. 6529 um sofortige Einreichung der Erhebungsbogen für die landwirthschaftliche Bodenbenutzung und zur Ermittelung der Hagelwetter- und Wasserschäden.

Halle a. S., den 16. Oktober 1900.

Der Königliche Landrath des Saalkreises.
J.-Nr. 8036. **von Krosigk.** [4622

Alle Formulare
für Amts-, Gemeindevorsteher u. Schiedsmänner,
sowie für Standesbeamte
hält stets vorrätig
Buchdruckerei der Halleschen Zeitung,
Leipzigerstr. 87. Gr. Brauhausstr. 30.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190010181-17/fragment/page=0009

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Städtische Kommissionen.

Finanzkommission.

Sitzung am Donnerstag, den 18. Oktober cr., Nachm. 5 Uhr im Kommissionszimmer.

Tagesordnung:

1. Antrag auf Erwerb von Land zur Erweiterung des Schulgrundstücks an der Petersbergstraße und auf Mittelbewilligung. 2. Mittheilung, den Ankauf des Grundstücks Mauerstraße 20 betreffend. 3. Antrag auf Mittelbewilligung für Unterrichtsstunden am Gymnasium. 4. Antrag auf Mittelbewilligung für den Giebichensteiner Knabenhort. 5. Antrag auf Mittelbewilligung zu den Vorarbeiten für den Elster-Saale-Kanal. 6. Sonstige Eingänge.

Amtliche Bekanntmachungen.

In unserem Handelsregister B ist unter Nr. 4 die Firma **Eisenwerk Brünner, Aktien-Gesellschaft Artern zu Artern** eingetragen worden. Das Unternehmen ist auf den Erwerb bezw. die Uebernahme der Maschinenfabrik von **Otto Brünner in Artern**, den Erwerb und die Verwerthung von Patenten zur Herstellung von Maschinen und Apparaten, sowie auf den Betrieb von Handels- und industriellen Geschäften gerichtet.

Das Grundkapital beträgt **100 000 Mk.**, zerlegt in 100 auf den Inhaber lautenden und zum Nennwerthe ausgegebenen Aktien à 1000 Mk.

Der Gesellschaftsvertrag datirt **vom 11. Juli 1900.** Vorstand ist **der Kaufmann Hermann Bach in Artern.** Der Vorstand wird durch den Aufsichtsrath zu notariellem Protokoll bestellt und kann aus einer Person oder aus mehreren Personen bestehen. Besteht der Vorstand aus einer Person, so steht die Vertretung der Gesellschaft dieser oder zwei Prokuristen, besteht der Vorstand aus mehreren Personen, zwei Vorstandsmitgliedern oder einem Mitgliede und einem Prokuristen oder zwei Prokuristen zu. Die Berufung der Generalversammlung und die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch einmalige Veröffentlichung **im „Deutschen Reichsanzeiger" unter der Unterschrift des Aufsichtsraths oder des Vorstands.**

Die Gründer, welche sämmtliche Aktien übernommen haben, sind der Maschinenfabrikant **Otto Brünner,** die Brauereidirektoren **Heinrich Wille und Fritz Wiesinger,** Kaufmann **Hermann Bach,** sämmtlich **zu Artern,** Bäckermeister **Hermann Bach zu Cönnern** und Kaufmann **Emil Rohr zu Sangerhausen.** Auf das **Grundkapital** hat der Maschinenfabrikant Brünner sein bisher von ihm hier betriebenes Maschinengeschäft nebst sämmtlichem Zubehör, Aktiven und Passiven eingebracht, wofür ihm 40 Aktien gewährt worden. Die Mitglieder **des ersten Aufsichtsraths sind die** vorgenannten sechs Gründer mit **Ausnahme** des Vorstandes Kaufmanns Hermann Bach. Die mit der Anmeldung der Gesellschaft eingereichten Schriftstücke, insbesondere der Prüfungsbericht **des Vorstandes,** des Aufsichtsraths und der Revisoren, können **bei dem** Gericht eingesehen werden, **der** Prüfungsbericht der Revisoren auch bei der Handelskammer zu Nordhausen. [4610

Artern, den 15. Oktober 1900.

Königliches Amtsgericht.

Die in unserem Gesellschaftsregister unter Nr. 19 eingetragen gewesene und jetzt nach Nr. 3 Handelsregister B übertragene Firma **Patent Komptoir Baker-Bethany,** Gesellschaft mit beschränkter Haftung hierselbst, hat durch Beschluß vom 1. Oktober 1900 außer der Verwerthung von Patenten den Bau von Maschinen und Fabrikanlagen zum Gegenstand des Unternehmens gemacht.

Die Firma ist nunmehr in **Baker-Bethany, Bau von Maschinen und Fabrikanlagen,** Gesellschaft mit beschränkter Haftung geändert worden.

In Ergänzung der ersten Eintragungs-Bekanntmachung vom 2. Januar 1897 wird bemerkt, daß jeder der drei Gesellschafter die Rechte zur Verwerthung je eines deutschen Reichspatents der Klasse 89 Nr. 99 064 bezw. Nr. 88 864 bezw. Nr. 96 609 im Werthe von je 7000 Mk. als Einlage auf das Stammkapital gemacht hat.

Artern, den 13. Oktober 1900.

Königliches Amtsgericht.

Der **auf den 19. November d. Js.** anberaumte Termin zur Versteigerung der Grundstücke des früheren Gastwirths **Gustav Froede** von hier wird **aufgehoben.**

Delitzsch, den 12. Oktober 1900.

Königliches Amtsgericht.

Verdingung.

Die **Tischlerarbeiten** und das Verlegen von rd. 280 qm eichenen und 165 qm buchenen Stabfußböden einschließlich aller Materialien zu den Umbauten des Empfangsgebäudes auf Bahnhof Halberstadt sollen in dem **am 25. d. Mts., Vormittags 11 Uhr** im Verwaltungsgebäude Magdeburgerstr. Nr. 11 b hierselbst stattfindenden Termine vergeben werden. Angebotshefte nebst Zeichnungen können gegen postfreie Einsendung von **1,50 Mk. von der unterzeichneten** Betriebs-Inspektion bezogen werden.

Halberstadt, im Oktober 1900.

Königliche Eisenbahn-Betriebs-Inspektion.

Im Kreise **Zeitz,** ¼ Stunde von Bahnstation, ist ein schönes

Bauerngut

(massive Gebäude, Taxwerth 40 000 Mk.) mit 96 Mrg. guter Felder und Wiesen, Inventar und Erntevorräthen **zu verkaufen.** Näheres durch **Hermann Ott, Geschäftsagent, Zeitz, Mittelstraße 6.** [4434

Hôtel **am Harz ist zu verpachten.** Selbstreflektanten erhalten Näheres unter Z. 14624 durch die Exp. d. Ztg.

Große Pferde- u. Inventar-Auktion.

Im Auftrage des Herrn **Otto Zorn** versteigere ich wegen Aufgabe des Speditions-Geschäfts **Sonnabend, den 20. Oktober, Vormittags 10½ Uhr** im Grundstück **Lessingstraße Nr. 20** das gesammte lebende und todte Inventar als:

12 gute, schwere Arbeitspferde, 6 Stück 3½ und 4" schwere Rollwagen, 3 Stück 4" Kohlenhöhlen, 2 Leiterwagen, 4 Aufsatzkasten, Parthie Pferdedecken, Planen, Geschirre und Stallutensilien; ferner: **1 Häckselmaschine, 1 Geldschrank, 1 Schreibpult, 1 Decimalwaage u. v. a. S.**

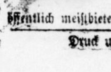
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung. [4617

Oscar Knoche, vereid. Auktionator, Krukenbergstraße 12.

Große Inventar-Auktion

in Kitzendorf bei Brehna.

Wegen Aufgabe der Wirthschaft soll **Montag, den 29. Oktober 1900,** von **Vormittags 9 Uhr ab,** im Gutsbesitzer **William Ochse**'schen **Gute zu Kitzendorf** sämmtliches lebende und todte Inventar als:



8 Stck. Ackerpferde, 1 sprungfähiger Bulle, 33 Stck. Rindvieh, 5 vierzöll. und 2 dreizöll. Ackerwagen, 1 Jauchenwagen, 1 Kutschwagen, 1 Schlitten, 2 Dreschmaschinen, 1 Häckselmaschine, andere landwirthsch. Maschinen, 6 Sack'sche Pflüge, sämmtliche Acker- u. Wirthschaftsgeräthe usw.

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden. [4628

Mein am Schlacht-Viehhofe belegenes

Grundstück

ist **zu verkaufen** event. auch im Ganzen od. getheilt **zu verpachten.** Dasselbe eignet sich für jeden gewerblichen Zweck.

Carl Steckner,
Gr. Steinstr. 74.

Altershalber beabsichtige ich mein 800 Morgen großes

Gut in Thüringen

unter sehr günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Gefl. Offerten bitte nur von Selbstkäufern unter **Z. 14534** in der Exped. d. Ztg. niederzulegen.

Vorgerückten Alters wegen möchte ich mein

kleines Haus mit Garten,

in einer kleinen Stadt unweit Halle, worin eine alte **flotte Bäckerei** besteht, **verkaufen.** Off. unt. **Z. 14533** an die Exp. d. Ztg.

Eine **Kreissäge,** auf stark buchenem Gestell montirt, incl. Vorlegelage, für Kraftbetrieb passend, ist mit einem Sägeblatt 30 cm D. (Löwenmarke) preiswerth per Kassa wegen Platzmangel **zu verkaufen.** Gefl. Off. unt. **K. 80** an **Haasenstein & Vogler, A.-G.,** Naumburg erbeten.

Reit- und Wagenpferd,

ein- und zweispännig gefahren, firm geritten, leichteren Schlages, mindestens 1,70 bis 1,75 m groß, Fuchs ohne Abzeichen bevorzugt, **zu kaufen gesucht.** [4490

Lehmann,
Grubenbesitzer u. Leutnant d. Res.,
Grube Vergißmeinnicht bei Sandersdorf.

Zwei Stück 4½ jährige, durch die **Landwirthschaftskammer der Provinz Sachsen** importirte

Shirestuten

(dieselben sind angespannt) stehen **zum Verkauf** bei [4555

Emil Sturm,
Schlettau bei Löbejün.

Pferde

zum Schlachten kauft stets
Arthur Möbius,
Roßschlächterei mit Motorbetrieb,
Halle a. S., Langestr. Nr. 21.
Telephon 1156.

Vom **28. d. Mts.** stelle ich zum

Allerheiligenmarkt in Buttstädt

bei Herrn **Gustav Andrä** circa 50 Stück erstklassige

dänische Fohlen

im Alt voner 1½ und 2½ Jahren zum Verkauf. [4613

Hermann Fruacke
aus Seehausen i. Alt.

Einige 100 Reis- u. Kaffeesäcke u. eine Parthie leere Kisten verkaufen Gebr. Mulertt, Gr. Klausstr.

Gartenanlagen.

Instandhalten derselben übernimmt bei **billigster** Berechnung
G. Berger,
Landschaftsgärtner, Kellnerstr. 12.

Den Restbestand von 8 Leiter- und Kastenwagen verkaufe spottbillig. [3707
F. **Karbaum, Domplatz 2.**

19000 Mark

zur 1. Stelle auf Ackersicherheit baldigst gesucht. Offerten unter **B. n. 5886** an **Rudolf Mosse, Halle.** [4505

Meyer's Conversationslexikon,
17 Bände, ungelesen, 130–140 Mk., **zu verkaufen.** Gefl. Offert. unt. **Z. 14139** an d. Exped. d. Ztg.

Gegen Rheumatismus etc.

bestes und billigstes Mittel der Welt, ärztlich empfohlen, sind unsere präpar. rauchg.

Katzenfelle **à Mk. 1–2 p. Stück.**
Gebr. Danglowitz, Fischerplan 2.

Kinderwagen von 15 ℳ bis zu den feinsten.
Theodor Lühr, Leipzigerstr. 94.

Seefahrtbier

Malzextract 40%.

Malzextract in der bekömmlichsten Form. Wirkt nicht berauschend. Diätetisches Nahrungsmittel für **Blutarme,** schwächliche Frauen und Kinder. Wirkt nicht magensäuernd, daher für **Magenkranke und Reconvalescenten** zu empfehlen. Nur aus bestem Malz und Hopfen gebraut. Besonders geeignet, mit anderen Bieren, Milch oder Selterwasser getrunken zu werden. Seit Jahrhunderten Tafelgetränk bei der berühmten Schaffermahlzeit im Hause Seefahrt in Bremen. Allein echt zu beziehen in Originalkisten 10/1, 20/1 und 50/1 reip. ½ alo-Flaschen aus der

Brauerei Wilh. Remmer,
Bremen. [2253

Dr. Derrnehl's

Eisenpulver

à Schachtel 1,50, 3 Sch. 4,25 ist vorräthig in den meist. Apothek., in Berlin bestimmt: Johanniterapotheke, Planufer 11. In **Halle: Engel- und Hirsch-Apotheke.**

Geld! Darlehnsuchende erhalten schnellstens geeignete Geldgeber nachgewiesen. Adressirtes u. frankirtes Couvert zur Rückantw. **H. Bittner & Co.,** Hannover, Heiligerstr. 3.

Anstalt

für Massage und Heilgymnastik

von

E. Oertling,

Halle, Heinrichstraße 8.
Geöffnet täglich von 8–7 Uhr.
Sprechstunden:
Für Damen von 12–1 Uhr
(Frau Oertling),
für Herren von 3–5 Uhr.

Achtung!

Krankenwachen werden stetig angenommen.
Hermann Tamm,
Frau Minna Tamm,
Masseur u. Masseuse.
14 Georgstr. 14. [2975

Zur Anfertigung

f. Damengarderobe

empfiehlt sich [4103

J. Schlothauer,
Sophienstr. 8, II.

Wer macht Hochzeitsgedicht nach Angabe des Inhalts? Schleunigste Meldung erbeten unter **W. H. postlagernd Friedeburg a. S.** [4607

Anstellung

als **Rechnungsführer, Amtssekretär, Hofverwalter** auf Gütern erh. j. Leute nach 2monatlicher Ausbildung durch [4550

A. Schkölziger,
landwirthschaftl. Rechnungsbureau,
Halle a. S., Schillerstraße 20.

Technikum Strelitz i. M.
Höhere u. mittl. Fachschulen.
Maschinen und Elektrotechn.
Gesammt. Hoch- u. Tief-Baufach.
Täglicher Eintritt.

Wohnungs-Gesuche.

Gesucht 1. April 1901 herrschaftliche Wohnung in gesunder Lage mit Gartenbenutzung. Preis ca. 1200 Mk. Offerten unter **B. I. 5969** an **Rudolf Mosse, Halle.**

Kaufmann sucht freundlich möbl. Zimmer, mögl. Nähe Magdeburger u. Poststr. Klavier gern gesehen, ung. sep. Eing., event. Tisch od. Pension. Gefl. Off. u. Z. 14586 a. d. Exp. d. Ztg.

Wohnungs-Nachweis.

Zu vermiethen.

Eine freundliche Wohnung per 1. Januar, 4 Stuben, Küche und Zubehör, zu vermiethen. Preis 400 Mark. [4567

Zu erfragen
Emil Wüster,
Butterhandlung „Viktoria",
Thalamtstraße 7.

Hochherrsch. Wohnung,

11 Zimmer und reichl. Zubehör, 1. April zu vermiethen.
Richard Steckner, Gr. Steinstr. 74.

Marktplatz 13,

schöner Laden, 5 Schaufenster, mit oder ohne Wohnung sofort zu vermiethen. Näheres im Privat-Bureau, Gr. Steinstraße 19. [4448

Marktplatz 13,

herrschaftliche Wohnung in der 2. Etage, komfortabel eingerichtet, sofort zu vermiethen. Näheres im Privat-Bureau, Gr. Steinstraße 19. [4447

Renovirte freundliche **Wohnung,** 4 Stuben, Kammer, Küche, Speisekammer und Zubehör, sofort oder später für 550 Mk. **zu vermiethen.**
Laurentiusstraße 18.

Laden

Gr. Ulrichstr. 57
April 1901 zu vermiethen. [4616
Rud. Sachs.

Lerchenfeldstr. 17, part., 1. 4. 1901, 3 Stuben, 2 Kammern, Küche, Speisek. u. reichl. Zubeh., jährlich 400 Mk. Näh. das. part. b. Taatz.

Delitzscherstr. 24, 2. Etg., sofort od. später, 4 hzb. Zimmer, Küche, Kammer, 2 Keller, nebst circa 80 qm Garten. Näh. das. b. Hausverwalter Herrn Aug. Hermann.

Wuchererstr. 73a, 4 Zimmer mit Zubeh., jährl. 480 Mk.

Friedrichstr. 21, 1. 4. 1901, schöne Part.-Wohn., 4 Stuben, Küche, Korr. u. Zubeh., jährl. 580 Mk.

Landsbergerstr. 65, II., möbl. Zim. an e. Herrn billig zu vermiethen.

Händelstraße 21, Beletg., bisher v. Herrn Prof. Stein bewohnt, 7 Zimmer, 1 Mansardenzim., Küche, Speisek., Bad, Wasserklosel, Herrschaftstreppe, Wirthschaftstreppe, Ga beleucht., Parket ꝛc. Preis 1560 Mark per 1. April zu verm. Näh. b. H. Pfeiffer, Gr. Ulrichstr. 18.

Meckelstr. 8, möbl. Stübchen sof. z. verm. Woche 3 Mk.

Steg 2, 1. 10., kl. St. u. kl. K. an einz. Pers., jährl. 84 Mk. Näh. das. part.

Händelstr. 25, sof. od. sp., 6 Zimm., K., Zubeh. u. Gartenben., jährl. 1300 Mk. Näh. daselbst.

Brunoswarte 28, 1. 1. 1901, Wohnung für 360 Mk.

Friedrichstr. 43, 2. Et., dicht am Friedrichplatz, 1. 4. 1901, 5 St., K., Speisek., Entree, 2 Bodenk., 2 Keller, Gartenben. Näh. das.

Gr. Ulrichstr. 18, sof. od. sp., 2. Etage, 7 Zimmer, Küche, Bad, Balk. u. Zubeh., jährl. 1600 Mk. Näh. das. b. H. Pfeiffer.

Geiststr. 26, 1. 1. 1901, Laden m. daranl. Wohnung ev. Lagerkeller dazu, jährl. 1200. Mk. Näh. das. bei Kögel.

Gr. Ulrichstr. 28, 1. 1. 1901, 3. Etage. Näh. bei Frau Marie Richter, Gr. Ulrichstr. 18 I.

Schmeerstr. 21, sof., 1 Werkstatt, hell, an ruh. Gewerbe, jährlich 120 Mk. Näh. das. Chr. Voigt.

Thomasiusstr. 47, 1 Schuppen, jährl. 100 Mk. Näh. das. bei G. Lowitzsch.

Steinweg 24, sofort, **Laden u. großer Saal.** Näh. b. Hauswirth C. Müller.

Steinweg 2, I., sof. 5 St., 1 K., K., Mädchenzimm., Wasserklos. u. Zubeh., jährl. 800 Mk. Näh. entw. Steinweg 2 oder Mauerstraße 2.

Lindenstr. 63, sof. od. spät., 3 Part.-Räume als Komptoir. Näh. das.

Sophienstraße 26, Part., 3 St., Kammern, Küche, Zubehör, Gartenlaube, 600 Mk., sof. od. später zu vermiethen. Näh. Gr. Steinstr. 10.

Steinweg 2, II., sof., 5 St., 1 K., K., Mädchenzimmer, Wasserklos. u. Zubeh., jährl. 700 Mk. Näh. entw. Steinweg 2 oder Mauerstr. 2.

Albrechtstr. 19, sof. 2 Keller m. Wasserl., jährl. 80 Mk. Näh. das. bei Hauke.

Niemeyerstr. 15, sofort, 1 leere Stube. Näh. dortselbst.

Gr. Ulrichstr. 41, 1. 1. oder 1. 4. 1901. Preis 750 Mk. Näh. beim Goldarbeiter Erfurt das.

Am Kirchthor 4, sof. 1 ganz. Haus, 8 heizb. Zimm., div. Kamm. u. sehr reichl. Zubh., Gartenben., Mk. 2400. Näh. C. Kuntze, Kirchthor 3.

Gr. Steinstraße 10, II herrschaftliche Wohnung, 6 Stuben, Kammer, Küche, Speisekammer, Zubehör, 1. April 1901, 800 Mk., zu vermiethen. [3855

Harz 11, 1. 4. 1901, 3 Stuben, 2 Kammern, Küche, Mädchenkam. u. Zubeh., jährl. Mk. 500. Näh. das. Gartengebäude I.

Gr. Ulrichstr. 28, 1. 1. 1901, großer Laden mit Hinterräumen u. Keller. Näheres Wuchererstraße 81, Komtor.

Burgstr. 48 II, bezw. III, 1. 1. 1901, 4 Stuben m. Balk., Küche, Speisek., Korridor, Mädchenk. und Zubeh., jährl. 400 Mk. Näh. bei H. Pfeiffer, Gr. Ulrichstr. 18,

Herrschaftl. Wohnung, 1. 4. 1901, jährl. 1000 Mk. Näh. Gr. Steinstraße 29, bei Schmidt.

Großer Eckladen, passend für Blumengeschäft, im Nordviertel, sofort od. später zu vermiethen. Offerten Hauptpostl. F. R.

Gr. Steinstraße 16, ein Stall für drei Pferde nebst nöthigem Zubehör.

Gr. Ulrichstr. 63, sof. od. sp., 1 Laden. Näh. Gr. Steinstr. 1/2 I.

Schmelzerstr. 6, sofort, 3 Stuben, 1 Kam., Küche, Speisek., 2 Keller, Bodenkamm., Garten. Preis 450 Mk. u. 425 Mk. Näheres Friedenstr. 31 b. Georg Weber.

Moritzzwinger 6a, sof. od. spät., Laden od. Komtoir m. Nebenraum u. Keller, nach Uebereink. Näh. Brunoswarte 14 II.

Wuchererstr. 23, 6 Stub., Küche u. Zubehör, jährl. 650 Mk. Näh. bei Brömme das.

Pfännerhöhe 58, 1. 1. 1901, 1 Stube, Kammer, Küche, jährlich 174 Mk. Näh. das.

Pfännerhöhe 58, 1. 1. 1901, 1 Stube, Kammer, jährl. 114 Mk. Näh. das.

Sophienstraße 26, parterre, 3 Stuben, Kammer, Küche, Zubeh., Gartenlaube, 600 Mk., sofort oder später zu vermiethen. Näh. Große Steinstraße 10. [3856

Bahnnähe, herrschaftl. Wohnung, von 6 Zimmern in 1. Etg. für 900 Mk. sofort, sowie eine gleiche im Hochpart. 1000 Mk., 1. April 1901. Besichtigung 11–1 Uhr. Näh. b. Otto Schliack, Magdeburgerstr. 60, 1. Etg.

Schwetschkestr. 40, part., 4 heizbare Zimmer, Küche und Zubeh., 500 Mk., sof. od. z. 1. Januar.

Liebenauerstraße 166, 3 Keller, sofort, jährl. 100 Mk. Näh. das. part.

Gr. Steinstr. 1, halbe 3. Etag., sof. od. sp. Näh. Gr. Steinstr. 11. Pr. 750 Mk.

Gr. Klausstr. 26, sof. Werkstelle oder Niederlage, viertelj. 25 Mk. Näh. Barfüßerstr. 9 i. Metallladen.

Gr. Steinstr. 10, 2. Etag., herrschaftl. Wohn., 6 Stuben, Kam., Küche, Speisek. u. Zbh., per 1. 4. 1901. Preis 800 Mk.

Wilhelmstr. 16, sofort od. später, hochpart., 5 gr. Stuben, 2 Kam., Küche, Garten, vierteljährlich 200 Mk. Näh. das. part.

Laurentiusstr. 8, part., 1. 4., 3 St., Küche, Speisekamm., an kinderl. Leute, jährl. 360 Mk. Näh. das. Part. b. Wittw. Stoy.

Lerchenfeldstr. 20, part., 1. 1. 1901, 2 St., K., K. nebst Zubeh. an anst. ruh. Leute.

Barfüßerstr. 9, 1. 4. 1901, 5 Räume, jährl. 450 Mk. Näh. bei Ferd. Haaßengier.

Barfüßerstr. 9, 1. 1. 1901, 2 Räume, jährl. 150 Mk. Näh. bei Ferd. Haaßengier.

Barfüßerstr. 9, 1. 1. 1901, 2 Parterre-Räume, jährl. 240 Mk. Näh. bei Ferd. Haaßengier.

Martinstr. 8, part., Vorderhaus, 1. 1. 1901, 1 St., 1 K., 1 K., 1 K., 1 Bodenk., jährl. 150 Mk. Näh. das., Bäckerei.

Steinweg 2, I., sofort, 5 St., 2 Kam. u. all. Zub., jährl. 850 Mk. Näh. das.

Harz 4, sof., herrschaftl. Wohnung, 750 Mk.

Gr. Ulrichstr. 28, 1. 4. 1901, 2. Etage. Näh. bei Frau Marie Richter, Gr. Ulrichstr. 28 I.

Frdl. unmöbl. Stube und Kam., an einzelnen Herrn oder Dame. Kapellenstr. 1.

Werkstatt, groß, hell und schön, für ruhiges Gewerk, jährl. 280 Mk. Näh. Friedrichstr. 21, p.

Burgstraße 22, sofort Laden mit Ladenstube, jährl. 300 Mk. Näh. am Kirchthor 22 II.

Druck und Verlag von Otto Thiele Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190010181-17/fragment/page=0010

Besondere Beilage zur „Halleschen Zeitung“.
№ 40. Halle (Saale), den 5. Oktober 1900

Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Redigirt von Landes-Oekonomierath H. von Mendel-Steinfels zu Halle (Saale).

Die Empfänglichkeit der Pflanzen für Schmarotzer-Krankheiten.

Gelegentlich des internationalen landwirthschaftlichen Kongresses in Paris hielt Prof. Dr. Paul Sorauer-Berlin über obiges Thema einen Vortrag, welcher den Zweck verfolgte, eine Frage anzuregen, die der Vortragende für die Richtung, in welcher sich die Lehre vom Pflanzenschutz ferner zu entwickeln hat, für bedeutungsvoll hält. Nach den „Mittheilungen der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft“ führte Professor Sorauer Folgendes aus:

Die Vertiefung der Untersuchungen auf dem Gebiete des Pflanzenschutzes hat betreffs der Entstehung und Ausbreitung von Schmarotzerkrankheiten eine Anzahl Erfahrungen gezeitigt, die gegenüber der früheren Anschauung eine andere Beurtheilung des Schmarotzerthums und eine andere Behandlungsweise der Krankheiten erfordern.

Gestützt auf die gelungenen Impfversuche, die bei den Brandarten des Getreides, bei den Rosten unserer Körner-, Hülsenfrüchte und Obstgehölze ausgeführt worden waren, hatte die Ansicht die Oberhand gewonnen, daß zur Entstehung einer Schmarotzerkrankheit die Gegenwart des Schmarotzers und seine innige Berührung mit der Nährpflanze allein schon ausreicht, die Krankheit zu erzeugen. Infolgedessen bewegten sich die Bestrebungen des Pflanzenschutzes vorzugsweise in dem Aufsuchen von Mitteln zur Abhaltung der Schmarotzer oder in deren örtlicher Bekämpfung. Die Behandlungsverfahren mit Kupfermitteln, die Entfernung und Vernichtung der befallenen Pflanzentheile, das Desinfektionsverfahren und die Einfuhrverbote verdanken dieser Anschauung ihre Entstehung.

Erst allmählich machten wir die Erfahrung, daß die künstlichen Uebertragungen trotz aller Güte des Impfstoffes durchaus nicht immer gelingen wollten. Wir lernten vorzugsweise durch Eriksons Arbeiten erkennen, daß z. B. bei den Rostarten des Getreides die Einwirkung der Winterkälte fördernd auf die Keimfähigkeit der Sporen sich erwies, daß die einzelne Rostart in einzelne bestimmte Formenreihen sich gespalten hat, welche ansteckungsfähig nur innerhalb einer engbegrenzten Anzahl von Nährpflanzen sich erweisen. Es wurde durch Klebahn bei dem Roste der Stachel- und Johannisbeeren die Erfahrung gemacht, daß veredelte Pflanzen leichter aufnahmefähig waren, als wurzelechte. Es wurde durch v. Janczewski nachgewiesen, daß Weizen, Gerste und Hafer je von zwei Brandarten heimgesucht werden, nämlich einer frühen, deren Sporen sich unmittelbar nach Erscheinen der erkrankten Aehren verbreiten können, und einer späten Brandart, deren Sporen, durch die Deckblätter des einzelnen Aehrchens geschützt, erst in der Scheuer beim Dreschen frei werden und dort dem Saatgut mitgetheilt werden. Letztere Art wird dann gefährlich, wenn gerade bei der Keimung der Getreidekörner die Einflüsse der Luft sich günstig für eine Ansteckung gestalten.

Derselbe Forscher war früher schon der Frage näher getreten, inwieweit das von so vielen Beobachtern als alleinige Ursache bei gewissen Erkrankungen beschriebene Cladosporium herbarum unser gewöhnlichster Schwärzepilz, als wirklicher Schmarotzer zu betrachten ist? Durch zahlreiche Versuche stellte er fest, daß der Pilz nur in feuchten Jahren auf unsern Getreidearten häufig zu sein pflegt, und daß er niemals grüne, junge und gesunde Theile angreift, sondern sich nur auf Pflanzentheilen entwickelt, welche durch Witterungseinflüsse oder Alter bereits gelitten haben.

Bei einem andern, neuerdings viel besprochenen Getreideschädiger, der obigen Schwärzepilz häufig zu begleiten pflegt, nämlich bei Leptosphaeria Tritici, erhielt Janczewski dieselben Impfergebnisse wie bei Cladosporium; er sah nämlich ein Eindringen des Mycels nur in absterbende Organe, während gesunde Pflanzen unberührt blieben.

Wegen einzelner Baumkrankheiten, die als ausschließliche Schmarotzerkrankheiten angesehen werden, erinnere ich an die Beobachtungen von Somerville über den durch Dasyscypha Willkommii veranlaßten Lärchenbrand (Lärchenkrebs), der in England zur Zeit anscheinend im Zunehmen begriffen ist und dort hauptsächlich Bäume von 7—15 Jahren befällt. Hier wird die Ausbreitung des Pilzes in ihrer Abhängigkeit von Witterung und Standort erkennbar. Feuchtigkeit erweist sich der Krankheit als günstig; diese tritt auf den Höhen weniger verheerend auf, als in den Niederungen. Die Lärchen gemischter Bestände wurden seltener angegriffen, als diejenigen reiner Bestände. Von Aphiden beschädigte Bäume erkrankten anscheinend leichter als unbeschädigte. Eine Vererbung der Krankheit durch Samen konnte Verfasser nicht beobachten; dagegen ist er geneigt, die Anwesenheit einer erblichen Empfänglichkeit anzunehmen, weil die aus gewissen Baumschulen hervorgehenden Pflanzen besonders stark ergriffen werden.

Diese Angaben werden ergänzt durch meine eigenen Beobachtungen. Ich habe an allen mir bisher zur Untersuchung zugänglich gewesenen brandkranken Lärchen stets, auch an den nicht von Dasyscypha besiedelten Zweigen, die Erscheinungen von Frostbeschädigungen nachweisen können. In einzelnen Fällen gelang es, die Ursache der Frostempfindlichkeit der Lärche in gewissen Gegenden festzustellen. Es zeigte sich nämlich bei den im Winter untersuchten Bäumen, daß der Holzring nicht mit dickwandigem, festem Herbstholze abschloß, sondern mit ganz lockerem Frühjahrsholz. Die Bäume jener Gegend hatten nämlich nach Abschluß ihres Jahresringes noch einmal im Herbst begonnen, neues Frühlingsholz zu bilden, waren also mit unreifem Holzkörper in den Winter hineingegangen.

Bei dem Weißtannenkrebs, der durch Aecidium elatinum hervorgerufen wird, hatte de Bary geglaubt, der Pilz greife die gesunde Rinde der jungen Triebe an, während Rob. Hartig Wundstellen für die Angriffspunkte des Pilzes hält. Dagegen spricht sich Weise dahin aus, daß die Knospen Gelegenheit zum Eindringen des Pilzes bieten, wenn sie sich in einem bestimmten Entwickelungsstande befinden. Er beobachtete, wie verschieden empfänglich die einzelnen Bäume je nach Stammform, Standort u. s. w. sich erweisen. So sah er beispielsweise eine vorwüchsige Tanne mit mehr als 30 Hexenbesen und neun Beulen besetzt, während alle übrigen Stämme, 10 Schritt im Umkreise, vollkommen gesund waren.

Von dem zeitweise so verbreiteten Fichtennadelrost (Chrysomyxa Abietis) erwähnt Hartig, daß die Ansteckungsfähigkeit von dem Entwickelungsstande des Baumes zur Zeit der Ausstreuung der Sporidien abhängt. In demselben Bestande kann man z. B. Mitte Mai noch Fichten beobachten, deren Knospen kaum geschwollen sind, und daneben stehen Bäume, die schon lange junge Triebe besitzen. Wenn nun die Ausstreuung der Sporidien des Rostpilzes schon Anfang Mai erfolgt, werden nur die Fichten, die infolge eines geringeren Wärmebedürfnisses bereits ergrünt sind, von dem Schmarotzer befallen, während die spättreibenden vom Pilze und von Spätfrösten verschont bleiben.

Abhängig vom Wassergehalt der Pflanze beobachtete R. Hartig die Ausbreitung des Drehrostes der Kiefer (Caeoma pinitorquum). Er sah in nassen Jahren die neuen Kiefernriebe durch den Pilz größtentheils getödtet, während bei trockenem Wetter das Pilzmycel in deren Inneren kaum zur Entwickelung von Spermogonien vorschreitet und die Triebe fast völlig gesund bleiben.

Eine sehr merkwürdige Empfänglichkeit für Angriffe von Insekten und Schmarotzerpilzen fand Hartig in den Schwächezuständen der Bäume, die sich infolge von Entnadelung ein-

Deren untere Stammtheile sah er ganz besonders geeignet, für die Angriffe von Borken- und Bockkäfern, Hallimasch (Agaricus melleus) u. s. w. Auch die durch Steinkohlenrauch geschädigten Nadelbäume erliegen massenhaft den vorgenannten Schädlingen. Ueber den über Gebühr vielfach als gefährlichen Schädling geschilderten Hallimasch sagt Hartig: „Laubholzbäume, z. B. Eichen, von denen ich Wurzeln abgeschnitten hatte, zeigten sich völlig widerstandsfähig gegen Angriffe des Agaricus melleus; Eichenstöcke dagegen wurden sofort befallen, wenn die Ansteckung vor der Entstehung neuer Stockausschläge eintrat. Erfolgte die Ansteckung durch eine Wurzelwunde einseitig, so hörte die Weiterverbreitung des Schmarotzers alsbald auf, wenn er einen Gewebetheil des Stockes erreichte, der unter dem Einfluß eines inzwischen entstandenen Ausschlages stand."

Ebenso sagt Cieslar, daß das Mycel des Hallimasch nicht in die gesunde Rinde der Laubhölzer einzudringen vermag, sondern nur an Wunden; ferner wird ausgesprochen, daß gesteigerte Lebensthätigkeit die betreffenden Theile gegen Ansteckung widerstandsfähiger macht. G. Wagner, der vorstehende Beobachtung anführt, hat eine große Reihe von Impfversuchen bei den verschiedensten Baumarten, die theils unverletzte, theils verletzte Wurzeln und Kronen besaßen, ausgeführt. Von 43 Versuchspflanzen konnte er nur acht auffinden, bei denen das Mycel überhaupt eingedrungen war, und von diesen acht waren sieben vorher verletzt gewesen; von der achten Pflanze aber, einer Eiche, wird angegeben, daß das Bäumchen von vornherein schwächlich gewesen.

Den von Hartig erwähnten Stillstand seuchenartiger Pilzausbreitung in Gewebezonen, die unter dem Einfluß gesunder, kräftiger Asttheile stehen, kann ich für Nectria cinnabarina, die von einzelnen Seiten auch zum gefährlichen Schmarotzer aufgebauscht worden ist, bestätigen. Man findet die rothen, harten, perlartigen Lager des Pilzes wohl an allen Laubbäumen und kann nicht leugnen, daß das Mycel große Zweigtheile durchzieht und gänzlich abtödtet. Niemals aber vermag der Pilz durch eine gesunde, unverletzte Rinde in einen Stamm zu gelangen, und dort, wo er bereits seit langer Zeit sich angesiedelt hat, gelangt er zum Stillstand an solchen Stellen des befallenen Stammes, an denen dauernd gesunde Aeste abgehen. Auch Nectria ditissima, die meist als Ursache des Krebses an Apfelbäumen u. s. w. angegeben wird, halte ich nur für einen Wundschmarotzer trotz der entgegenstehenden Impfergebnisse.

Einer der größten und verbreitetsten Obstbaumschädiger das Fusicladium, ist, wie Aderhold beobachtet hat, in seiner Ausbreitung auf den Jugendzustand des Blattes angewiesen. Ich sah den Pilz derart an besondere Verhältnisse, die in den Sorteneigenschaften begründet sind, gebunden, daß er z. B. auf Obstbäumen, deren Krone durch Veredelung verschiedener Reiser sich aus verschiedenen Sorten zusammensetzt, einen Ast stark befällt und den andern, von einer andern Sorte gebildeten Ast desselben Stammes gänzlich gesund läßt. Ebenso scharf in der Auswahl der Sorten erweist sich das Fusicladium bei der Besiedelung von Zweigen. Ich fand bei Bäumen, welche sich sehr stark als von diesem Pilze heimgesucht erwiesen, auch an den gesunden, pilzfreien Blättern die deutlichen Spuren von Frostbeschädigungen im Gewebe der Blattstiele.

Das Gleiche fand ich bei einem interessanten Fall der Erkrankung der Johannisbeeren durch Gloeosporium curvatum. In demselben Garten standen die rothen Kirschjohannisbeeren, mit der rothen holländischen gemischt, als Wegeeinfassung. Nur die erstere Sorte war pilzkrank, die dazwischen stehenden Sträucher der letzteren blieben dauernd gesund, obwohl die Zweige beider Sorten oftmals einander berührten.

Häufig verwechselt mit der sogen. Monilia-Krankheit der Kirschen wird eine ausgesprochene Frostbeschädigung als Haupterkrankung bei erst nachträglich erfolgender Ansteckung der Monilia. Das in den Jahren 1898 und 1899 aufgetretene massenhafte Absterben der Kirschen in der Rheinprovinz, das man durch Vorhandensein von Bakterien und die als Cytispora bekannte Spermogonienform von Valsa leucostoma oder cincta zu erklären geneigt war, entpuppte sich als weitgehende Wirkung von Spätfrösten. Die Bakterien und Pilze erwiesen sich nur als Folgeerscheinungen. Einen ähnlichen Zusammenhang finde ich zwischen dem Weizenhalmtödter (Ophioholus herpotrichus, Raphidophora herpotricha Fckl.) und dem Roggenhalmbrecher (Leptosphaeria herpotrichoides de Not., die kaum von Lept. culmifraga Fr. zu unterscheiden ist) einerseits und den Frostschädigungen andererseits. Die Pilze sind manchmal an Halmen, die umgeknickt sind, nur in Spuren zu finden, und zwar gar nicht an der Knickstelle selbst. Wohl aber kann man die deutlichen Spuren der Frostbeschädigungen, vom untersten Knoten bis zur Knickstelle zunehmend, nachweisen, ohne daß in den stärkst erkrankten Geweben irgend ein Mycel zu finden ist. Auch sind gar nicht immer dieselben Pilze am erkrankten Halmrunde vorhanden. Aehnliche Verhältnisse lassen sich bei einer neuen, als „Kahlährigkeit" eingeführten, durch ein Acremonium gekennzeichneten Roggenkrankheit beobachten.

Während die letztangeführten Fälle in das Gebiet der mittelbaren Empfänglichkeit fallen, das heißt der Neigung zu Schmarotzerbefall nach vorangegangenen anderweitigen Störungen, haben wir auch weitere Beispiele für eine unmittelbare Empfänglichkeit. Erinnert sei hier nur an die nachgewiesene größere Hinfälligkeit der weißbunten (panachirten) Pflanzen gegenüber den grünen Grundformen bei Einwirkung von Frost, Sonnenbrand und Schmarotzern. In das Gebiet der unmittelbaren Empfänglichkeit fällt auch die Beobachtung von Genassimoff über Sirogonium und Spirogyra. Er fand in den Fäden kernlose Zellen, denen aber stets eine Zelle mit zwei Zellkernen folgte. Augenscheinlich war bei der Theilung der Mutterzellen eine unregelmäßige Vertheilung der Tochterkerne erfolgt. Bei diesen kernlosen Zellen nun machten sich Schwächezustände bemerkbar, indem die Plasmaströmung kaum zu erkennen war und die Chlorophyllbänder alsbald eine Zusammenziehung erfuhren. Hier drangen die Schmarotzer leichter ein als in die kernhaltigen Zellen desselben Fadens.

In das Gebiet der unmittelbaren Empfänglichkeit fallen endlich auch die zahlreichen Beobachtungen über die verschiedene Empfänglichkeit der einzelnen grünlaubigen Kulturforten unserer Getreide-, Gemüse- und Obstpflanzen. Von den ungemein zahlreichen Beispielen wollen wir nur ein einziges anführen, das eines unserer beliebtesten Genußmittel, den Tabak, betrifft. Behrens gelang es, durch Bestäubung von Sumatratabak mit Friedrichsthaler eine Zwischenform zu erzielen, die sich von der Rostkrankheit verschont zeigte, während die beiden dicht daneben stehenden Mutterforten sich gleichzeitig befallen erwiesen.

Die Erfahrung von dem verschiedenen Verhalten der einzelnen Spielarten unserer Nutzpflanzen gegenüber schädlichen Witterungseinflüssen und Schmarotzern ist in den Kreisen der Praktiker bereits so weit verbreitet, daß das Verlangen nach Anzucht widerstandsfähiger Sorten sich überall geltend macht.

Fragen wir nun nach dem Grundgedanken, der sich in diesem Verlangen ausspricht. Es ist die durch außerordentlich zahlreiche Erfahrungen gewonnene Ueberzeugung, daß dieselbe Art einer Nutzpflanze bald Formen bilden kann, welche den Schmarotzern leicht erliegen, und andere, die unter denselben äußeren Bedingungen, bei derselben Vermehrungs- und Entwickelungsfähigkeit der Schmarotzer widerstandsfähiger gegen dieselben sind. Folglich hängt das Zustandekommen eines Seuchengeerdes nicht allein von der Entwickelungsfähigkeit des Schmarotzers, sondern, abgesehen von den begünstigenden allgemeinen äußeren Umständen, auch von der augenblicklichen Beschaffenheit der Nährpflanze ab.

Wer weitere Beispiele dafür sucht, betrachte nur diejenigen Krankheitserscheinungen, bei denen unsere gewöhnlichsten Schimmelformen, die überall auf todten organischen Stoffen vorhanden sind, sich plötzlich zu Zerstörern des lebendigen Pflanzenkörpers, zu echten Schmarotzern, verwandeln. In erster Reihe sind hier die in den letzten Jahren durch die Entdeckungen zahlreicher Forscher in den Vordergrund getretenen Krankheiten der Botrytis-Fäule zu erwähnen.

Warum haben wir derartige Erkrankungen nicht alljährlich und nicht überall, obgleich günstige Wachsthumsbedingungen für den Pilz vorhanden, und er oft thatsächlich in großen Mengen auf todten organischen Stoffen zu finden ist? Warum können wir, wie z. B. bei der Botrytiskrankheit der Erdbeeren, Fälle beobachten, daß in demselben Garten nicht nur die verschiedenen Abarten ein ganz verschiedenes Verhalten dem Pilze gegenüber zeigen, sondern, daß sogar dieselbe Art an verschiedenen Standorten desselben Grundstücks einmal vom Pilz gänzlich zerstörte Früchte zeigt und an anderer Stelle gesunde Erdbeeren hervorbringt? In solchen Fällen kann nur die Beschaffenheit der Pflanze selbst, die ja immer bis zu einem bestimmten Grade das Ergebniß der sie örtlich beeinflussenden Wachsthumsbedingungen ist, die Ursache für die große Hinfälligkeit einerseits und die Widerstandsfähigkeit andererseits sein. Bei dem vorliegenden Beispiel glaube ich auch den Grund für die Empfänglichkeit gegenüber der Botrytis angeben zu können, indem ich bei den erkrankten Erdbeerstöcken stets Frostbräunungen in den Fruchtstielen nachweisen konnte. Wie sehr sich die Frostschäden nach Lage und Bodenbeschaffenheit richten, ist allseitig bekannt, und

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190010181-17/fragment/page=0012

ich stehe nach den vielfach gesammelten Beobachtungen nicht an, zu behaupten, daß wir in den (äußerlich oft nicht wahrnehmbaren) Frostbeschädigungen eine der wesentlichsten Bedingungen, welche die Pflanze für Pilzbesiedelungen empfänglich macht, zu suchen haben.

Wenn aber die stets sich vermehrenden Erfahrungen uns mehr und mehr zwingen, anzuerkennen, daß das Zustandekommen der Seuchen nicht nur von den äußeren günstigen Vermehrungsbedingungen eines Schmarotzers, sondern gleichzeitig von der augenblicklich vorhandenen Empfänglichkeit der Nährpflanze abhängt, so dürfen unsere Heilungsbestrebungen sich nicht nur, wie dies jetzt vorherrschend üblich ist, auf die örtliche Fernhaltung oder Bekämpfung des Schmarotzers beschränken, sondern es muß gleichzeitig eine Allgemeinbehandlung in Angriff genommen werden, welche diese Empfänglichkeit zu beseitigen bestrebt ist.

Wie aus den hier angeführten Beispielen hervorgeht, kann die größere Neigung zu Schmarotzerbefall in ganz normalen Entwickelungszuständen liegen; es kann z. B. die Zeit des Laubausbruchs maßgebend sein. In anderen Fällen wird erst durch andere Bedingungen eine Störung im Pflanzenkörper eingeleitet, also eine sog. mittelbare Empfänglichkeit geschaffen durch ungewöhnliche Witterungsverhältnisse u. dergl.

In beiden Fällen werden wir aber die Schmarotzer nicht oder nur selten mit genügendem Erfolg durch örtliche Bekämpfungsmittel allein in ihrer Schädigung beschränken, oder ihre Wiederkehr vermeiden, sondern erst dann zu besseren Erfolgen kommen, wenn wir die das Pilzwachsthum begünstigenden Eigenschaften der Nährpflanzen wegschaffen. Der Weg dazu bietet sich einerseits in Vorrichtungen zum Schutze gegenüber schädlichen Witterungseinflüssen, andererseits aber — und dies dürfte für die Zukunft unsere Hauptaufgabe sein — in dem Anbau von Sorten, welche in den einzelnen Gegenden einheimisch oder doch den besonderen Witterungs- und Wachsthumsverhältnissen einer Gegend angepaßt sind. —

Man hat sich bei den Pariser Verhandlungen über Pflanzenschutz den von Prof. Sorauer entwickelten Anschauungen angeschlossen und einen Beschlußantrag angenommen, daß unsere Bestrebungen in Zukunft von diesen Gesichtspunkten aus geleitet werden müssen.

Die Bewerthung der inländischen Getreidesorten gegenüber den ausländischen.

In ihrem letzten Produkten-Wochenbericht weist die „Bank- und Handelszeitung" darauf hin, daß, je mehr wir in dem neuen Erntejahr weiterkommen, um so drastischer sich der Umstand bemerkbar macht, daß inländische Getreidesorten wesentlich niedriger bewerthet werden als ausländische, ja, daß diese Minderbewerthung nachgerade eine permanente Erscheinung zu werden verspricht. Sie führt darüber aus:

Wenn man nach den Gründen sucht, welche diese Thatsache veranlaßt haben, wird man davon absehen müssen, daß die Getreide-Händler aus irgend welchen politischen oder tendenziösen Ursachen heraus etwa fremdes Getreide dem deutschen Produkt vorziehen; wo der Geldbeutel der betreffenden Kreise in so erheblichem Maße in Mitleidenschaft gezogen wird, muß man derartige Momente von vornherein ausschließen. Es wird vielmehr ganz nüchtern nach sachlichen Momenten zu suchen sein. Zuerst fällt bei einem Vergleich ausländischer Getreidepreise mit inländischen immer ins Gewicht, für welche Sorte Weizen die zahlenmäßig in Vergleich gestellten Preise gezahlt werden. Ist die Qualitätsdifferenz eine abnorm große, so ist natürlich auch eine große Preisdifferenz voll berechtigt, während im umgekehrten Falle, wenn annähernd dieselbe Qualität einer Waare an verschiedenen Orten gehandelt wird, es nur natürlich wäre, wenn paritätisch dieselben Preise für diese Waare angelegt werden würden. Vergleicht man zum Beispiel die Lokopreise für Weizen in New-York und in Berlin, so muß man sich vergegenwärtigen, daß auf dem amerikanischen Lokopreis eine ganze Menge lokaler Kosten liegt und daß es sich in New-York um eine durch Sachverständige bereits geprüfte Sorte Weizen handelt, deren Qualität gegen die an der Berliner Börse lieferfähigen Weizen etwa einen Mehrwerth von 15 bis 20 Mk. zur Zeit hat. Wie nun erklärt sich aber die nicht durch die Qualitätsdifferenz berechtigte Preisdifferenz? Bei Beantwortung dieser Frage muß man berücksichtigen, wie hoch in anderen Ländern z. Zt. Weizen steht, die neben Deutschland Abnehmer der Amerikaner sind, also z. B. in England, Skandinavien, Frankreich usw. Stehen diese Länder paritätisch den amerikanischen Preisen gleich, während in Deutschland die Weizenpreise verhältnißmäßig viel niedriger stehen, so würden die amerikanischen Exporte fast ausschließlich nach diesen Ländern dirigirt werden, wenn nicht, wie es leider thatsächlich der Fall ist, in Deutschland zweierlei Preise für Weizen sich nebeneinander behaupteten. Es existirt in Deutschland ein offizielles Preisniveau, das sind die Preise, die an der Berliner Börse und an einer großen Reihe von Landmärkten für einheimischen Weizen notirt werden, Preise, die den deutschen Landwirthen seitens der Händler, Proviantämter usw. gezahlt werden, und ein nicht veröffentlichter Preis für Weizen, der für ausländische Sorten bezahlt wird. Wir wollen dies an einem speziellen Fall beweisen. Am 22. Sept. wurde in Berlin bezahlt:

Loko-Weizen 155 Mk.,
September-Termin 157 Mk.,

während am selben Tage eine Partie südrussischen Weizens zu 152 cif Hamburg, also zu etwa 185 Parität cif Berlin angekauft wurde. Es bestand also zwischen dem Preise für inländischen Weizen gegenüber dem ausländischen eine Differenz von 30 Mk. Die Qualität der russischen Provenienz wird uns als Ulka 9 Pud 25/30 Pfd. schwer bezeichnet, also ein Weizen, der ungefähr das Naturalgewicht von 755 Gramm pro Liter hat, wie die an der Berliner Börse gehandelten Termin-Weizen. Die Hauptdifferenz zwischen der Berliner Sorte und dem russischen Weizen dürfte in der größeren Kleberhaltigkeit der russischen Sorten gegenüber der Berliner Qualität liegen, und für dieses wird der fast unglaubliche Mehrwerth von 30 Mk. pro Tonne bewilligt. Der Hauptgrund für diese eigenartige Erscheinung ist darin zu suchen, daß thatsächlich die nach Berlin dirigirten Weizensorten aus der Provinz Sachsen, aus Posen, Theilen von Pommern, Brandenburg und Schlesien, wo die Zuckerindustrie besonders große Ausdehnung gewonnen hat, als äußerst kleberarm und sehr stärkereich bezeichnet werden müssen. Uns wurde von einzelnen Firmen der Beweis geliefert, daß Mehl, aus diesen Weizensorten allein gemahlen, als backfähiges Mehl nicht anzusehen ist. Nur durch Vermischung mit ausländischem, namentlich mit südrussischem, Donauer und amerikanischen Weizen wird dieses Mehl überhaupt backfähig gemacht. Der relativ geringere Preis, der in Berlin für einheimischen Weizen bezahlt wird, fällt für die Landwirthe insoweit nicht ins Gewicht, als die kleberarmen, meist englischen Weizensorten, wachsend fast unglaublich große Durchschnittserträge pro angebauten Hektar ausweisen. Das größere Quantum giebt bei etwas geringerem Preise einen höheren Gewinn, als dies früher bei geringerer Ertragsfähigkeit und etwas höherem Preisniveau der Fall war. Abgesehen von diesen Landwirthen freilich erleiden die übrigen, die nicht diese ertragreichen englischen Weizensorten, sondern sog. deutschen Landweizen bauen, einen erheblichen Verlust. Diese inländischen Weizen werden nach den veröffentlichten Preisen bewerthet, obgleich dieser Anbau relativ weniger ertragreich ist und obgleich das Korn den ausländischen kleberreichen Sorten vollständig gleichkommt. Die Anbauer von Landweizen erleiden durch die doppelte Preisbewerthung einen nach Millionen zählenden Schaden. Wir halten es für unbedingt nothwendig, daß, um diesem Uebel abzuhelfen, zwei verschiedene Preise notirt werden, nämlich einer für sogenannten englischen Weizen und einer für sogenannten Landweizen.

Das eben Gesagte gilt nur vom Osten und von Theilen Mittel-Deutschlands. In großen Theilen West-Deutschlands und in Süd-Deutschland denkt man gar nicht daran, an den Börsen Weizen zu notiren, aus dem kein backfähiges Mehl hergestellt werden kann, sondern der Landweizen gilt als Standardwaare. Hieraus erklärt sich auch die Differenz der Preisnotirung. Am 22. September z. B. wurde deutscher Weizen bezahlt in Berlin mit 155 Mk., in Mannheim mit 182,50 Mk., obgleich Mannheim infolge seiner geographischen Lage ausländisches Getreide ungefähr zu demselben Preise zu beziehen in der Lage ist, als Berlin. Dasselbe gilt von fast allen Städten längs des Rheins. Durch die Berliner Weizennotirung wird hiernach den deutschen Landwirthen jahraus jahrein ein großer

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190010181-17/fragment/page=0013

Schaden zugefügt. Für Roggen bestehen derartige unmotivirte Preisdifferenzen nicht. Südrussischer Roggen desselben Naturalgewichts wie der in Berlin gehandelte steht ungefähr in Odessa paritätisch 10 Mk. höher als in Berlin. Diese Differenz ist vollständig berechtigt durch die Qualitätsdifferenz und den Unternehmergewinn des betreffenden Importeurs. Aehnliches ist bei Futtergerste und Hafer zu konstatiren. Mais, der nach Deutschland hauptsächlich importirt wird, hält sich, wenn nicht grosse Positionen an einem Markte zur Erledigung drängen, fast regelmäßig in voller paritätischer Höhe mit dem Auslande. Nach all dem Gesagten erscheint es nothwendig, daß eine vernunftgemäßere Preisnotirung in Berlin Platz greift.

Kleinere Mittheilungen.

Bestimmungen über das Schlachten und die Ermittelung des Schlachtgewichts bei den einzelnen Schlachtthiergattungen. Die Herren Minister für Landwirthschaft Domänen und Forsten, für Handel und Gewerbe und des Innern haben über das Schlachten und die Ermittelung des Schlachtgewichts folgende Bestimmungen erlassen:

Vor der Gewichtsermittelung sind bei dem Ausschlachten vom Thiere zu trennen:

I. bei den Rindern:

a) die Haut, jedoch so, daß kein Fleisch oder Fett an ihr verbleibt: der Schwanz ist auszuschlachten, das sogenannte Schwanzfett darf nicht entfernt werden,
b) der Kopf zwischen dem Hinterhauptsbeine und dem ersten Halswirbel (im Genick) senkrecht zur Wirbelsäule,
c) die Füße im ersten (unteren) Gelenke der Fußwurzeln über dem sogenannten Schienbeine,
d) die Organe der Brust-, Bauch- und Beckenhöhle mit den anhaftenden Fettpolstern (Herz- und Mittelfett), jedoch mit Ausnahme der Fleisch- und Talgnieren, welche mitzuwiegen sind,
e) die an der Wirbelsäule und in dem vorderen Theile der Brusthöhle gelegenen Blutgefäße mit den anhaftenden Geweben, sowie der Luftröhre und des sehnigen Theiles des Zwerchfelles,
f) das Rückenmark,
g) der Penis (Ziemer) und die Hoden, jedoch ohne das sogenannte Sackfett bei den männlichen Rindern; das Euter und Voreuter bei Kühen und über die Hälfte tragenden Kalben;

II. bei den Kälbern:

a) das Fell nebst den Füßen im untern Gelenk der Fußwurzel,
b) der Kopf zwischen dem Hinterhauptsbeine und ersten Halswirbel (im Genick),
c) die Eingeweide der Brust-, Bauch- und Beckenhöhle mit Ausnahme der Nieren,
d) der Nabel und bei männlichen Kälbern die äußeren Geschlechtsorgane;

III. bei dem Schafvieh:

a) das Fell nebst den Füßen im untern Gelenk der Fußwurzel,
b) der Kopf zwischen dem Hinterhauptsbeine und dem ersten Halswirbel,
c) die Eingeweide der Brust-, Bauch- und Beckenhöhle mit Ausnahme der Nieren,
d) bei Widdern und Hammeln die äußeren Geschlechtstheile, bei Mutterschafen die Euter;

IV. bei den Schweinen:

a) die Eingeweide der Brust-, Bauch- und Beckenhöhle nebst Zunge, Luftröhre und Schlund, jedoch mit Ausnahme der Nieren und des Schmeeres — Flohmen, Liesen —;
b) bei männlichen Schweinen die äußeren Geschlechtstheile.

Die Gewichtsermittelung hat bei den Rindern in ganzen, halben oder viertel, bei Kälbern und dem Schafviehe in ganzen und bei Schweinen in ganzen oder halben Thieren zu erfolgen.

Erfolgt die Festellung des Schlachtgewichts bei den Rindern innerhalb 12 und bei den anderen Schlachtthieren innerhalb 3 Stunden nach dem Schlachten, so ist von jedem angefangenen Centner — 50 kg — 1 Pfund — ½ kg — als sogenanntes Warmgewicht in Abzug zu bringen.

Für jede Schlachtgewichtswägung ist auf Verlangen ein Waagescheine auszustellen, auf welchem die Bezeichnung „Schlachtgewicht" angegeben sein muß.

Die geeignetste Zeit, Saat-Frühkartoffeln zu beziehen. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die geeignetste Zeit, sich mit Saat-Frühkartoffeln für das nächste Frühjahr zu versorgen, der Herbst ist, sobald die Kartoffelernte stattgefunden hat. Denn jetzt sind Saatkartoffeln noch billiger zu haben als im Frühjahr, wenn die Zeit drängt und infolgedessen die Nachfrage eine größere ist. Auch bietet der Bezug des Saatgutes im Herbst den Vortheil, daß die Frühkartoffeln dann im Besitz des Besitzers sind, wenn sie im Februar und März angekeimt und zeitig gepflanzt werden sollen. Dies letztere ist aber beim Bezuge im Frühjahr selten möglich. Denn mit der Bahn Kartoffeln in gewöhnlicher Sackverpackung vor Ende März zu versenden, ist wegen der damit verbundenen Frostgefahr nicht rathsam. Wie aber schon erwähnt, werden die Saatkartoffeln im Herbst von den Verkäufern zu um so viel niedrigerem Preise abgegeben werden, da ihnen ja dadurch die Mühe des Aufbewahrens und der Verlust, der über Winter eintritt, erspart bleibt. Die Preise werden sich aber so niedrig gestalten, daß durch den Lagerverlust der Bezieher keinen Schaden erleidet.

Mittel gegen die Fliegen im Stalle. Wie Professor Dr. Steuert in der „Braunschw. Landw. Zeitung" angiebt, kann man die Fliegen aus Ställen vertreiben, indem man größere Mengen Zacherlin verstäubt. Das Vieh muß vor dem Zerstäuben aus dem Stalle getrieben werden. Man zerstäubt dann das Pulver hauptsächlich an die Stellen der Wände und Decke des betreffenden Stalles, wo sich die Fliegen in großer Zahl versammelt haben. Steuert empfiehlt zum Zerstäuben eine getrocknete Schweinsblase, in die man den Stiel einer Gänsefeder einbindet.

Vor dem Verstäuben sind alle Fenster und Thüren sorgfältig zu schließen. Da das Zacherlin auf die Luftwege des Menschen stark reizend einwirkt, ist es nöthig, daß die Leute, welche das Verstäuben des Zacherlins besorgen, sofort nach demselben den Stall verlassen.

Man läßt das Zacherlin eine halbe Stunde einwirken, worauf der Stall gut gelüftet wird, ehe man das Vieh wieder einstellt.

Wie Steuert angiebt, sind die Fliegen, welche auf den Boden fallen, nur betäubt; es ist daher nothwendig, sie sehr schnell zusammenzukehren und am Besten zu verbrennen.

Vorsicht bei Rinderdünger aus Ungarn. Aus den großen Rindermastanstalten in Arad und Temesvar werden in letzter Zeit erhebliche Mengen konzentrirten ungarischen Rinderdüngers nach Bayern eingeführt. Die Möglichkeit, daß dieser Dünger nicht nur virulente Seuchenerreger, sondern auch Rebläuse in sich enthalten könne, erscheint nach einem Berichte des landw. Sachverständigen bei der kaiserlichen Botschaft in Wien nicht völlig ausgeschlossen. Mit Rücksicht auf die bei Anwendung dieses Düngemittels sohin bestehende Gefahr einer Einschleppung der Reblaus warnt das Organ des Bayr. Landwirthschaftsraths die Landwirthe in der Pfalz und in Unterfranken vor demselben aufs Dringendste, umsomehr, als mit dem verhältnißmäßig viel zu theuren Mittel die gewünschten Erfolge erfahrungsgemäß nicht erzielt worden seien. Das kgl. bayrische Staatsministerium des Innern hat denn auch Veranlassung genommen, die Kreisregierungen ꝛc. anzuweisen, im Zusammenwirken mit den landw. Kreisausschüssen die Landwirthe über diese Gefahr entsprechend aufzuklären.

Inserate pro Zeile 20 Pfennig.

Anzeigen.

Inserate pro Zeile 20 Pfennig.

Als Specialität liefern unter Garantie:

Patent-Breitdreschmaschinen

mit Pat.-Stahlrollen-Ringschmier-Trommellagern.

1,62 m Trommelbreite für direkten Stangenbetrieb oder für Riemenbetrieb, auch mit Strohschüttler und Sieb. Liefern spreureines Getreide in den Sack, wenn mit Reinigungsapparat ausgestattet. Zugkraft nur 2 Pferde. Kataloge kostenfrei.

Ph. Mayfarth & Co., Chausseestrasse 2 E., Berlin N.

Alle Anzeigen,

welche für Landwirthe bestimmt sind, werden in fachgemässer Weise für sämmtliche Zeitungen besorgt von dem

Special-Annoncen-Bureau für landw. Anzeigen

Otto Thiele,

Berlin SW., Bernburgerstr. 3.

Druck und Verlag von Otto Thiele, für den Anzeigentheil verantwortlich O. Brakel, beide in Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.